

Dresdner Nachrichten

Begründet 1856

Druckort: Dresden
Fernsprecher-Nr. 26 241
Star für Nachrichten: 20 071

Bezugs-Gebühr vom 1. bis 15. Februar 1923 bei dgl. zweimaliger Anstellung frei Haus 1,50 M.
Vollbezugpreis für Monat Februar 3 Mark ohne Postanlassgebühren.
Einzelsnummer 10 Pfennig.

Anzeigen-Preise: Die Anzeigen werden nach Quadrat berechnet, die einseitige so zum breiten
Reife 10 Pf., für auswärts so Pf., Familienanzeigen und Stellenangebote ohne
Rabatt 15 Pf., außerhalb 20 Pf., die so zum breiten Reklameweile 200 Pf.,
außerhalb 250 Pf., Offertengebühr 10 Pf., Num. Anträge gegen Verabreichung.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38 42
Druck u. Verlag von Klesch & Reichardt in Dresden
Postfach-Ronto 1068 Dresden

Stachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Blüthner-Flügel
-Pianos
Prager Straße 12
Fernruf 16378

Konditorei Schmorl
Wilsdruffer Straße 20 / Amalienstr. 8-10
Schmorls Butter-Pfannkuchen!

Café Hülfert
Konditorei
Prager Straße, Ecke Sidonienstraße.

Zweiter Appell Stresemanns an Frankreich.

Demarche der Kleinen Entente gegen Ungarn in Genf. — Drohender Volksaufstand in Rußland?

Eine politische — keine faktische Rede. Die enttäuschten Koalitionsfreunde.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 1. Februar. Stresemann hat geantwortet. Was gegen die Koalition zum Sturm geblasen hat, muß sich wieder in den Schmolzwinkel zurückziehen und eine neue Gelegenheit abwarten. Die Rede des Außenministers, die nicht, wie allgemein erwartet worden war, gleich zu Anfang der Plenarsitzung begann, darf man ohne Uebertreibung als wirklich staatsmännlich bezeichnen. Sie hob sich um so schärfer aus dem allgemeinen Rahmen der Diskussion, als man vorher zwei Kommunisten mit mehr Ausdauer als Geist hatte hören müssen. Vielleicht darf man bedauern, daß Stresemanns Rede bereits heute gehalten wurde. Zugegeben, daß sie durchaus nur außenpolitisch angelegt war, so wäre es vielleicht wichtiger gewesen, erst einmal abzuwarten, was Paris beabsichtigt.

Man erzählt sich zwar in parlamentarischen Kreisen, daß die ganze außenpolitische Debatte Dr. Stresemanns, so wie sie vor sich gegangen ist, mit Absicht darauf zugeschnitten war, den Franzosen klar zu machen, daß nun irgend etwas geschehen müsse, falls die Verständigungsbemühungen mit Frankreich Bestand haben sollten. Sieht man diese, wenn auch hypothetischen Zusammenhänge, dann ergibt sich eine veränderte Beurteilungsweise der außenpolitischen Lage bezüglich des Bestens, um nicht mißverstanden zu werden: Nicht etwa, als ob wir irgend etwas von unserer Seite gegenüber dem viel beschränkten Geist von Locarno zurückzunehmen hätten; vielmehr erwies sich, daß die Haltung derjenigen politischen Kreise richtig war, die die Note der Enttäuschung und der Erbitterung stark unterstrichen haben. Es kam nicht von ungefähr, daß Dr. Stresemann heute eine „Abrechnung“ mit dem deutsch-nationalen Debattierredner Frhr. v. Frentag nicht vornahm. Diese Wendung darf man ihm nicht etwa unter parteipolitischen Gesichtspunkten hoch anrechnen, sondern unter Gesichtspunkten praktischer Außenpolitik. Was sonst selten gesehen ist, nämlich die geschickte Verwendung oppositioneller Redewendungen, das hat Dr. Stresemann heute fertiggebracht. Wir werden mit ihm nicht so weit gehen, daß wir nun etwa auch das Steuer kurz entschlossen herumwerfen auf Verständigungsaläubigkeit. Das mag der Staatsmann tun, der seine Tonsala in geeigneter Weise abstimmen muß.

Letzter versagte sich Dr. Stresemann eine Redewendung gegenüber den Deutschnationalen nicht, die tatsächlich einige Verstimmung hervorgerufen hat. Es gehört schon sehr viel parlamentarischen Geschicklichkeit dazu, um einen Widerspruch zu der Rede des Abg. v. Frentag-Voringhoven und der Erklärung des Abg. v. Vindeiner-Wildau glaubhaft machen zu wollen. Dabei hat sich Dr. Stresemann nicht lange aufgehalten. Er hat sich vornehmlich gegen die Sozialdemokratie und ihre scharfmacherischen Methoden gewandt, dabei allerdings nicht vermieiden, in einem kurzen Satz der Deutschnationalen Partei eins zu verziehen. Soweit wir unterrichtet sind, beabsichtigt man, die „parlamentarische Entgegnung Frentag-Voringhovens“ bei den Deutschnationalen nicht einzusetzen.

Stresemann hat wieder an die französische Adresse gesprochen. Er hat von dem eisernen Vorhang geredet, der sich erneut zwischen den beiden Nationen senken müßte, wenn es bei Veriprehungen bleiben sollte. Die Gelehrten sind sich allerdings durchaus noch nicht darüber einig, ob dieser eiserne Vorhang sich überhaupt jemals wirklich erheben hat oder ob er nicht vielmehr so etwas wie ein historisches Geseh ist, was jedoch nicht daran zu hindern braucht, eine politische Kombination mit unseren westlichen Nachbarn zu treffen, die so etwas wie eine temporäre Befriedung darstellt. Stresemann hat von der Entwertung des Faustpfandes der besetzten Gebiete gesprochen, auch eine Formulierung, die man noch nie aus seinem Munde gehört hat. Das ist eine wirklich realpolitische Wendung, denn tatsächlich arbeitet die Zeit für uns: Und wenn die Franzosen wirklich noch einmal die Räumung mit irgendeinem politischen Geschäft verbinden wollen, dann müssen sie sich beeilen, denn wie auch immer der Preis sein mag, er sinkt mit jeder Stunde, die uns dem Jahre 1923 näherbringt.

Ein Wort verdienen auf jeden Fall noch die Ausführungen des Abg. Dr. Wirth vom Zentrum, vielleicht weniger seine Ausführungen, als vielmehr sein Verhalten. Dr. Wirth stellte mit nachdrücklicher Betonung fest, daß er sich in Opposition, in loyaler Opposition befände. Das Zentrum ist Regierungspartei, und der dieser Regierungspartei angehörende Abg. Dr. Wirth befindet sich in Opposition. Ob das denn denkbar ist? Jawohl, in unserem deutschen Reichsparlament ist das nicht nur denkbar, sondern leider sogar Tatsache. Der Abg. v. Frentag-Voringhoven hat den höchsten Jorz des Abg. Wirths vom Zentrum erregt, weil er nichts anderes tat, als einige sachliche Feststellungen zu treffen, Feststellungen, die von seiner Partei gebilligt werden. Kann man sich vorstellen, welche Erregung es auslösen würde, wenn ein deutschnationaler Abgeordneter sich auf die Tribüne stellte und erklärte, er befände sich in Opposition, wenn auch in loyaler Opposition? Von dem Gelehrten, das dann die ganze Anstimmte, und das systematisch zu erhöhen Herr Dr. Wirth vielleicht einer der ersten wäre, kann sich auch der mit dem nachrevolutionären deutschen Parlamentarismus Vertraute wohl kaum eine Vorstellung machen. Die Frage ist nur zu berechtigt, darf eine Regierungspartei aufpassen, daß ein ihrer Mitglieber der anderen Regierungspartei erklärt, es befände sich in Opposition, und die Koalition, der seine Partei angehört, stöße je eher um so besser in die Luft?

Fortsetzung der Locarno-Politik. Die Rede des Außenministers.

Berlin, 1. Februar. Nach Ausführungen der völkischen und kommunistischen Redner nahm heute im Reichstag Dr. Stresemann das Wort zu der getriggen Rede des Abg. von Frentag-Voringhoven und der dazu vom „Vorwärts“ aufgeworfenen Frage, was der Minister dazu erklären wolle. Abg. von Vindeiner hat erklärt, die Ausführungen des Herrn von Frentag-Voringhoven seien eine wertvolle Ergänzung meiner eigenen Rede gewesen. (Lachen links.) Ich bedauere, daß ich diese Anschauung nicht teilen kann. Ich akzeptiere die Erklärungen des Herrn von Vindeiner, die er für die Deutschnationalen abgegeben hat und die in der Anerkennung, in der nicht etwa terminierten Anerkennung des Vertragswerks von Locarno bestanden und seine Erklärungen in bezug auf die lokale Mitarbeit der Deutschnationalen. Diejenigen Vertreter anderer Fraktionen, die mit dem Herrn Referenten des Ausschusses für den Etat des Auswärtigen Amtes Dr. Hoeßlich in Genf zusammengearbeitet haben, werden daran nicht zweifeln, daß seine Mitarbeit in Genf eine durchaus loyale gewesen ist. Von dem, was Herr von Frentag-Voringhoven weiter erklärt hat, nehme ich dankend Akt. Der grundlegende Unterschied zu meiner Auffassung liegt in den Schlüssen des Herrn von Frentag-Voringhoven. Diese Schlüsse spielen darin, daß der Redner der deutschnationalen Fraktion sich seinerseits persönlich gegen die Fortsetzung der deutsch-französischen Verständigungspolitik wandte mit zwei Begründungen, einmal, weil sie in eine Sackgasse führe, ein zweites Mal mit der Begründung, daß sie nicht zum Ziele führe. Es trifft nicht zu, daß diese Politik in eine Sackgasse geführt hätte. Den Rechtsgedanken im Völkerbund durchzuführen, ist immer unser Bestreben gewesen. Das wäre also nicht ein neuer Weg unserer Politik. Wir haben mit der obligatorischen Schiedsgerichtsverpflichtung den übrigen Großmächten ein Beispiel gegeben und uns den Beifall der kleineren Staaten errungen. Wir wollen die Politik der gegenseitigen Verständigung nicht verlassen.

Katzenfisch ist seit Locarno noch nicht jede Spannung beiseite. Aber ich betrachte es als meine Aufgabe, daran weiterzuarbeiten. Darum kann ich auch an die französische Adresse die Rahmung richten: Nun tut auch das Ganze, daß die Idee von Locarno Gemeingut des deutschen Volkes werden kann. (Beifall.)

Ein französischer Senator hat gesagt, Deutschland habe durch den Versailler Vertrag das modernste Heer der Welt bekommen. (Lachen.) Wir empfehlen allen Mächten der Welt, sich ein modernes Heer dieser Art anzuschaffen. (Sehr gut!) Die von französischer Seite gegen eine Rheinlandräumung angeführten Argumente treffen nicht den Kern. Ganz unerkennlich ist die Erklärung, Deutschland müßte erst seine Reparationsverpflichtungen erfüllen. Die Rheinlandbesetzung soll doch auch nach dem Versailler Vertrag nicht so lange dauern, bis die letzte Million bezahlt ist. Wenn aber Frankreich die Fortdauer der Besetzung als einen Nachfaktor betrachtet, so wäre nicht zu verstehen, daß es diesen Nachfaktor für irgendeine Gegenleistung aus der Hand geben will. Wir hoffen, daß die leitenden französischen Kreise zu der Einsicht kommen, daß eine schnelle Räumung des Rheinlandes die allerbeste Wirkung für die Verständigungspolitik haben würde. Der Gedanke der Verständigungspolitik hat im deutschen Volk wesentliche Fortschritte gemacht. Das wachsende Verständnis dafür wird nicht erschüttert werden durch eine parlamentarische Entgegnung, wie wir sie gestern erlebt haben.

Der „Vorwärts“ sollte diese Angelegenheit nicht allzu kritisch nehmen. Der sozialdemokratische Fraktionsvorsitzende hat ja erst vor kurzem den Abg. v. Frentag-Voringhoven als Beispiel dafür genannt, daß ein Redner nicht in jedem Falle die Meinung seiner Fraktion zu vertreten braucht. Wenn der „Vorwärts“ sagt, Herr v. Vindeiner habe für die deutschnationalen Fraktion den Ausführungen des Abg. v. Frentag-Voringhoven zugestimmt, so muß man berücksichtigen, in welcher Rolle sich Abg. v. Vindeiner auf seine Rede präparieren mußte. (Heiterkeit.) Ich hoffe, daß es uns gelingen wird, bald die letzten Gemeinplätze zu beseitigen, die einer wirkungs-

Was wird Briand antworten? Mazg verhandelt mit Stresemann.

(Nachrichtendienst des B. D. Z.)

Berlin, 1. Febr. Aus Paris war die Nachricht gekommen, daß der französische Außenminister Briand morgen im Senat in seiner schon lange angekündigten Rede auch die Mitteilung machen würde, Frankreich sei bereit, die Besatzungstruppen im Rheinland um weitere 10 000 Mann zu vermindern. Ausgerechnet ein demokratisches Blatt muß heute schon diese zarten Hoffnungen zerreißen. Der Pariser Berichterstatter der „Voss. Ztg.“ berichtet nämlich, daß die Weidung von der Verminderung um 10 000 Mann nichts weiter als eine Entee sei, und daß sie in Pariser politischen Kreisen als wenig glaubwürdig angesehen werde. Daß diese Darstellung richtig ist, wird bestätigt durch die weitere Mitteilung, daß Briand in seiner Rede im Senat sich darauf beschränken werde, den von ihm bereits früher ausgesprochenen Wunsch nach einer ehrliehen Fortführung der deutsch-französischen Verständigungspolitik erneut aufs nachdrücklichste zu bekräftigen, daß er es dagegen vermeiden werde, auf konkrete Fragen einzugehen, deren Regelung jetzt unmittelbar vor den Neuwahlen schon am innerpolitischen Widerstand auf unüberwindliche Hindernisse stoßen müßte. Weiter sei festzustellen, daß im Laufe des heutigen Abends der deutsche Botschafter in Paris dem Auswärtigen Amt die Mitteilung hat zukommen lassen, daß der Qual d'Orlean von den angeleglichen Absichten einer weiteren Verminderung der Besatzung nichts wisse.

Mazg verhandelt mit Stresemann.

Berlin, 1. Febr. Die das Nachrichtenbüro des B. D. Z. hört, haben die im Bildungsausschuß angehörenden Mitglieder der Zentrumskraktion dem Reichskanzler Dr. Mazg die Forderungen des Zentrums hinsichtlich der bisher noch unkritischen Fotografieren der Schlußrolle insbesondere des § 20 noch einmal vorgetragen und den Reichskanzler gebeten, auf Grund dieser Forderungen mit den Kabinettsmitgliedern der übrigen Parteien in Verhandlungen einzutreten. Die Maßnahme hat zwischen dem Reichskanzler Dr. Mazg und dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann am Dienstagabend stattgefunden. In Zentrumskreisen wird berichtet: Wenn mit der Deutschen Volkspartei nicht vor der 2. Lesung im Ausschuß eine Einigung über den § 20 erzielt wird, es voranschreitlich überhaupt nicht mehr zur 2. Lesung kommen werde, da das Zentrum dann sein Interesse mehr an der Vorlage habe. Sollte eine Einigung über den § 20 zustande kommen, sollen die Verhandlungen über die weiteren Punkte (§ 9 und § 14) während der 2. Lesung im Ausschuß zu Ende geführt werden.

Annahme des amerikanischen Freigabegesetzes

Washington, 1. Februar. Der Finanzausschuß des Senats hat heute die Bestimmungen der Vorlage über das ehemalige feindliche Eigentum, betreffend die sofortige Rückgabe von 80 Prozent des deutschen Eigentums und die Zahlung von 100 Millionen Dollar für die deutschen Schiffe, Patente und Radioanlagen, die während des Krieges beschlagnahmt wurden, angenommen. Die Annahme der bisher am meisten umstrittenen Punkte der Freigabevorlage durch den Senatsausschuß, der im vorigen Jahre nur 60 Prozent des deutschen Eigentums und nur 60 Millionen Dollar für Schiffe und Patente zurückgeben wollte, wird in Kongresskreisen dahin gedeutet, daß die größten Schwierigkeiten nunmehr überwunden sind und daß die Vorlage in der nächsten Woche dem Repräsentantenhaus gegeben hat. Mitte Februar dem Plenum des Senats ist unverändert vorzulegen werden wird.

Wahlkampf in Frankreich.

Die politischen Wetterpropheten haben mit ihrer Vorhersage, daß die letzte Sitzungsperiode der Kammer und des Senats in Frankreich vor den Neuwahlen sehr ruhig verlaufen würde, nicht recht gehalten. Selbst Poincaré's eiserne Fuchtel hat nicht verhüten können, daß die Kommunisten-, Finanz- und die gestern begonnene außenpolitische Debatte die Duckfüßigkeit des parlamentarischen Barometers recht kräftig auf- und absteigen ließ und noch lassen werden. Aber es ist nicht mehr das sachliche Interesse an den Dingen, das den Verhandlungen den Stempel aufdrückt, sondern die für Wahl angelegten Wahlen werfen ihre Schatten bereits bis ins Kammer- und Senatsgebäude. Die Ausführungen der Volksvertreter sind durchaus schon abgeklimmt auf die Agitationswirkung für den Wähler. Die außenpolitische Aussprache im Senat mit ihren neuen Märchenzählungen von deutschen „Rückfällen“ spricht Hände dafür. Die Wahlpläne, die wir auch bei uns in der Linkspresse und im Reichstag in wachsendem Maße feststellen können, in Frankreich wohl noch stärker; denn dort ist der Wahlkampf bereits festgelegt. Auch haben schon die programmatischen Tagungen der großen Parteien stattgefunden. Sie ergeben ein ziemlich klares Bild der Situation. Die letzte Wahlkämpfe im Mai 1924 stand im Zeichen des Kampfes des Linksblokes gegen den Rechts- oder Nationalblock. Eine solche Blockbildung wird der jetzige Wahlkampf nicht wieder zeigen, weil Frankreich von dem Listenwahlsystem, das geradezu Karikatur forderte, zu dem Einermwahlsystem übergegangen ist. Wohl sind die Rechtsparteien bemüht, unter der Fahne der „nationalen Einheit“ sich zu sammeln, um Front zu machen gegen Kommunisten, Sozialisten und Radikale. Letztere haben den Sozialisten Unterstützung bei den Stichwahlen angeboten und sich ebenfalls bereit erklärt, mit ihnen eventuell auch eine Regierung zu bilden. Aber Boncour's Partei hat zu dem Angebot keine klare Stellungnahme fassen können, da der linke Parteiführer, mit den Kommunisten unter der Parole „Einheit des Proletariats“ marschieren will. Daher ließ man die Anfrage einfach unbeantwortet und befahl den Bezirksvertretern, bei den Stichwahlen für den aussichtsreichsten Kandidaten zu stimmen. Wenn so auch die Annäherung zwischen bürgerlicher Demokratie (Radikale) und Sozialismus durch diese Wahltaktik nicht zu einer Kartellbildung geführt hat, so droht von ihr dennoch der auf die Erhaltung der gegenwärtigen Koalition gerichteten Politik Poincaré's die größte Gefahr. Der Elässer, ein Meister advokatorischer Politik, hat es aber verstanden, ihr bereits den schlimmsten Stachel zu nehmen.

1924 lehnte es Poincaré trotz aller Bitten seiner Freunde ab, durch politische Rundgebungen den Wahlkampf zu beeinflussen. „Ich mache keine Politik“, war seine immer wieder gegebene Antwort. Er verlor die Schlacht. Diesmal denkt er nicht daran, ein zweites Mal in der Versenkung zu verschwinden. Der Mathematiker hat den Rechenfehler in seinem letzten Wahlkampf entdeckt und will sich jetzt mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln seiner Haut wehren und seine Machtstellung behaupten. Das bedeutet, daß der ganze Wahlkampf im Zeichen stärkster Einflussnahme Poincaré's stehen wird. Und von welcher eminenten Wirkung sie sein muß, kennzeichnet ein Wort: Frankenstabilisierung. Die dauernde Finanzabgrenzung der Stabilisierung ist mit finanzpolitischen und währungsrechtlichen Rücksichten nicht mehr zu rechtfertigen. Aber der schlaue Redner Poincaré weiß, daß seine Stellung unangreifbar ist, solange er diesen Trumpf nicht ausgepielt hat. Darum will er den Bau der Frankenstabilisierung erst nach der Wahl unter Dach und Fach bringen, denn dazu hat ihn die Nation als Baumeister unbedingt nötig. Indem er so der Wählerschaft die Wiederherstellung des „Bouillidor“ gleich nach den Wahlen in Aussicht stellt, hat er für sich und seine Politik vielleicht die zugkräftigste Wahlparole aufgestellt. Diesem geschickten Schachzug steht ein anderer nicht nach. Die Kommunistendebatte — die Regierung hatte die Audienzverweigerung der verurteilten kommunistischen Abgeordneten verlangt —, drohte Poincaré gefährlich zu werden. Da sauste wieder die Fuchtel der Vertrauensfrage auf das Parlament herab. Einem Teil der Radikalen wurde vor der eigenen Courage bange, weil sollte den Franken retten, wenn Poincaré stürzte; und so stimmten von 140 radikalen Abgeordneten 44 für, 66 gegen den Regierungsvorschlag, während sich 30 der Stimme enthielten. Selbst Derrisot, Poincaré's einziger schärfster Gegner, der stets die Rechte des Parlaments gegen des Ministerpräsidenten schärfste Uebergriffe verteidigt hatte, schwieg feige. Nicht die kommunistische Gefahr hat die Regierung veranlaßt, in dieser nebenläufigen Frage so energisch aufzutreten, sondern Poincaré's Blick bei seiner Audienzverweigerung in der Eugen Berechnung, die Linksparteien dadurch vor den Wahlen zu spalten. Er hat sich nicht veralkaliert. Die große Radikale Partei, die in Verbindung mit der Linken im Mai 1924 Poincaré und Millerand stürzte, die dann in den Tagen der Frankensinflation dem Elässer die Rückkehr zur Macht ermöglichte und die — wie im Anfang angemerkt — nun mit den Sozialisten zusammen den neuen Wahlkampf gegen Poincaré's Politik führen wollte, diese Partei ist zerprengt. Zu spät erkannte sie das eigentliche Ziel des machtpolitischen Wahlmanövers des kühnen Elässers, und so wurde seine außerordentlich geschickte Offensive durch die Spaltung der bürgerlichen Linken getrübt.

Die innenpolitische Lage stellt also den Aussichten Poincaré's ein günstiges Horoskop. Unsere Linkspresse, die lautstündend widerhollt von den Prophezeiungen über den kommenden Wahlsieg ihrer französischen Genossen, übersteht geflissentlich die Bedeutung dieser Poincaré'schen Wahlmanöver, da sie als bissharmonische Töne das Potpourri unserer demokratischen und sozialdemokratischen Zeitungen hören würden. Aber selbst wenn die französische Linke verfehlt in die Kammer zurückkehren würde, sind dann die daran geknüpften himmelstürmenden Hoffnungen berechtigt? Kennzeichnen wir einmal die Stellungnahme der französischen Parteien zu der für uns wichtigsten Frage, dem deutsch-französischen Ausgleich. Selbstverständlich spricht sich jedes Parteiprogramm für eine „Politik des Friedens“ aus. Aber diese Parole hat bei jeder Gruppe ein anderes Gesicht. Die Fédération Républicaine (Marin mit 104 Abgeordneten), die Schlachtruppe Poincaré's, ist für den Ausbau der Befestigungen an der Ostgrenze, enges Zusammengehen mit der Kleinen Entente und Polen, Verhandlung mit Italien und gegen „vorzeitige“ Rheinlandräumung sowie Ratifizierung der Schandenabkommen mit England und Amerika. Wehnlich ist die Stellung der Alliance Démocratique, die die Gruppen zwischen Marin und den Radikalen umfaßt. Radikale und Sozialisten haben auf ihren Kongressen den Gedanken des Friedens und der Verständigung in allen Tonarten bezeugt. Aber die Interpretation dieser Begriffe ist in echt französischem Absolutengestalt erfolgt. Gewiß, das Rheinland muß vor Ablauf der Fristen geräumt werden, aber die Radikalen möchten dafür neue politische und finanzielle Gegenleistungen Deutschlands. Das gilt mit kleiner Abminderung auch für die Sozialisten, nur daß sie besser verstehen, die

deutscherische Rechte zu gebrauchen. Man ist für Abrüstung — nach der bekannten Formel Boncour's. Man ist für Räumung des besetzten Gebietes, aber alle Richtungen haben ihre besonderen Wünsche. Denn genau wie der „Reaktionär“ glaubt auch der französische Sozialist, allein für Frankreich das Recht im Anspruch nehmen zu können, sich bedroht zu fühlen. Für die Garantie der „Sicherheit des Friedens“ verlangt daher die gesamte Linke deutsche Gegenleistungen, die „elementar stabil“. Diese Wünsche laßt Boncour in folgende pathetische Worte zusammen: „Wie wäre es wenn Deutschland, um den Anfang (zum „allgemeinen Frieden“) zu machen, eine internationale Kontrolle für ein bereits bestehendes Abrüstungsabkommen annähme, nämlich für die in Versailles festgelegte und in Poincaré's bestmögliche entmilitarisierte Rheinlandzone?“ Also Einrichtung einer dauernden internationalen Kontrolle des ganzen linksrheinischen Gebietes und des 50-Kilometer-Streifens rechts des Rheines. Selbst Albert Thomas, der Leiter des Internationalen Arbeitsamtes, hat in einer vielbeachteten Rede sich für diese Gedankengänge eingesetzt. So steht die „Verständigungs-bereitschaft“ der französischen Linken aus.

Das Bild der politischen Wahlprogramme der französischen Parteien zeigt also dem deutsch-französischen Ausgleich wahrlich keine freundlichen Züge. Es muß unserer Linken überlassen bleiben, durch ihre rosarote Parteibrille etwas anderes

zu sehen, als was in Wirklichkeit vorhanden ist. Zusammenfassend lassen sich die gegenwärtigen Wahlansichten auf diese Formel bringen: die Parteien der Linken haben an oberster Stelle des Programms den „Verständigungswillen“ — wie sie ihn auffassen. Ihre Schwäche ist die Lösung des finanziellen Problems. Sie bildet dagegen die härteste Seite im Programm der Poincaré'schen nationalen Union (alle Rechtsparteien), die jedoch ihrer äußeren Politik wegen nicht die Mehrheit der Nation hinter sich hat. Den Ausschlag gibt demnach die Radikale Partei — und sie ist von Poincaré's geschlagen worden. Aber selbst wenn die Linke von ihr die meisten Anhänger gewinnt, so würde in dem von ihr gebildeten Kabinett aller Voraussicht nach Boncour als Kriegsminister einziehen und maßgeblicher Mann der neuen Regierung sein. Und daß mit ihm der Geist des Poincaré's auch weiterhin die deutsch-französischen Beziehungen regieren würde, dessen Bedarf es wohl bei seinem politischen Programm keinerlei Begründung mehr. Wenn unsere Linke so felsenfest von dem Gegenteil, also von der weitgehenden Verständigungsbereitschaft einer französischen Linkenregierung, überzeugt ist, wäre es da politisch nicht am klügsten, den Wahlkampf in Frankreich abzuwarten? Um zu sehen, ob nun endlich Briand's pathetische Worte, daß die Sprache der Kanonen und Maschinengewehre vorbei sei, politische Wirklichkeit werden?

Wirths Sturm gegen die Koalition.

Die außenpolitische Debatte im Reichstag.

(Drahtmeldung untrer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 1. Febr. Der Reichstag lehnte heute die außenpolitische Debatte fort. Als erster Redner sprach der kommunistische Abg. Stoeker, der sich zunächst über die so recht unterschiedlichen Ausführungen der verschiedenen Redner der Koalitionsparteien lustig machte, um dann auch in der üblichen Weise gegen die Sozialdemokratie vom Leder zu ziehen. Abg. Graf zu Reventlow (Nat. Soz.) bezeichnet die deutsche Außenpolitik als eine konsequente Unwahrhaftigkeit dem deutschen Volke gegenüber. Das Volk sei darüber getäuscht worden, daß mit dem Dawes-Pakt die deutsche Souveränität verkauft wurde. Stresemann habe mit seiner Völkerbundspolitik vollständig Bankrott gemacht. Ein Handelsvertrag mit Polen müsse abgelehnt werden. — Selbst eine Räumung des Korridors wäre kein genügender Preis für ein C.Vocarno. Das auswärtige Amt sei geradezu eine Filiale von Briand. Der Geheimfonds des Auswärtigen Amtes müsse gelichtet werden, und der Außenminister müsse über die bisherige Verwendung dieser Mittel Rechenschaft ablegen. Der Redner erhielt wegen einer weiteren heftigen Äußerung einen Ordnungsruf.

Abg. v. Graefe (Wöl.) steht in dem Dawes-Pakt die Ursache des jetzt beginnenden Untergangs der deutschen Landwirtschaft und des Verfalls der übrigen Wirtschaftszweige. Wenn der Reichstagler in diesen Tagen sagte, der Wohlstand des deutschen Volkes beginne sich zu heben, so sei das eine Irreführung des Volkes; die jetzige Außenpolitik verurteile den Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft. Von der Erkenntnis dieser Zusammenhänge werde das Volk abgelenkt durch die Gründung rein materiell orientierter Gruppen, wie Wirtschaftspartei, Sparpartei usw. Mit der jetzigen Handelsvertragspolitik werde die Wirtschaft, vor allem die Landwirtschaft, dem Untergang preisgegeben. Dr. Wirth habe von seinen Pariser Unterhaltungen die Lehre mitgebracht, daß in Frankreich keine Partei daran denke, die C.Vocarno-Versprechungen zu erfüllen. Bei der gestrigen Rede des Abg. Ullrich sei manchem die Erinnerung gekommen an Wislitzki's Mißtrauen gegen die Politik in langen Reden, weiblichen und priesterlichen. Das Zentrum habe immer Politik mit doppeltem Boden getrieben. Die Deutschnationalen sollten endlich erkennen, daß sie mit ihrer Unterstützung der Stresemann-Politik einen falschen Weg gegangen seien. Sie sollten im waterländischen Interesse die Koalition zerplügen lassen und mit den Wölflingen gemeinsam den Kampf für die deutsche Freiheit führen.

Abg. Urbahn (Linker Komm.) nimmt dem Vortrager darin zu, daß die jetzige Außenpolitik auf Täuschung des Volkes berechnet sei. Die Ministerrede habe der Bilanzverflechtung einer bankrotten Firma glichen. Die offiziellen Kommunisten und die jetzige Sowjetregierung Russlands seien mitschuldig an der Herrschaft der imperialistischen Bourgeoisie. Die offiziellen Kommunisten hätten Lenin verlassen und seien Kautskianer geworden. Jetzt komme es darauf an, das Proletariat zum Bürgerkrieg gegen den Kapitalismus zu organisieren. Dann erfolgte die Ausführungen Dr. Stresemann's. Darauf weist Dr. Breisfeld (Soz.) die Ausführungen des Abgeordneten v. Rheinbaben über die Resolution der inter-

nationalen sozialistischen Konferenz in Luxemburg zurück. Wer jetzt noch aus dieser Resolution ein Entgegenkommen an den französischen Standpunkt herauslesen wolle, der vertrate einen Mangel an Intelligenz oder an Loyalität. Abg. v. Lindener habe im wesentlichen nur die Ausführungen des Abg. v. Freytag bekräftigt. Abg. v. Freytag habe freilich in einem Teile seiner Rede vollständig das verleugnet, was er in seiner Völkerbundsbroschüre geschrieben habe. Er folle dieser Broschüre jetzt den Titel geben: „Der Weg von Jerusalem nach Damaskus.“ (Gelächter.) — Abg. Dr. Wirth (Zentr.) meint, Dr. Stresemann habe gesprochen wie ein Minister der lokalen Opposition.

Der gestrige Zwischenfall habe wieder gezeigt, weshalb das Spiel der Deutschnationalen spielen; wenn der Minister für die Regierung spricht, dann muß er auch für die Parteien sprechen können, die hinter der Regierung stehen. Wenn er das nicht kann, so ist er in seinem Friedenswerk nicht so kompromittiert, sondern auch sabotiert. (Beifall links und im Zentrum.) Die deutschnationalen Agitationsreden draußen liefern das Material, in dem die französischen Reaktionäre und Militaristen die Ehrlichkeit der deutschen Verhandlungspolitik verdächtigen. (Beifall.) Wir, die wir zur jetzigen Regierung in lokaler Opposition stehen (hört, hört!), wir halten uns fern von jener Verbitterung, die aus den Reden der Deutschnationalen und vieler Volksparteiler spricht. Die Politik des Außenministers wird getragen von der großen Mehrheit des deutschen Volkes. Sie küßt sich auf die Regierung der Großen Koalition, die außenpolitisch schon vorhanden ist. Das ist der beste Beweis für die Notwendigkeit, Klugheit mit der jetzt nur noch formell bestehenden Regierungskoalition zu machen.

Abg. Dr. Sauer (D. Rp.) kritisiert die englische Politik in den ehemals deutschen Kolonien in Afrika. Die Politik widerspreche den festgelegten Grundrissen des Völkerbundes für die Mandatsmächte. — Reichsanwältminister Dr. Stresemann erklärt dazu, die deutsche Regierung werde sich gegen eine Verletzung der Mandatsgrundrisse wenden.

Damit schließt die Aussprache. Von den Kommunisten ist ein Mißtrauensantrag gegen den Außenminister eingebracht worden, der gegen die Antragsteller und die Wölflinge abgelehnt wird. Der Antrag wird nach den Vorschlägen des Ausschusses und den Ausschußschließungen angenommen. Eine Aussprache wird der Wesentwurf über die Anrufung des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag in erster und zweiter Beratung angenommen. — Um 8.15 Uhr abends verläßt sich das Haus auf Donnerstag 12 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen die Einsprüche gegen die Ausweisung der Kommunisten Florin und Berg und der Etat der besetzten Gebiete.

Berlin, 1. Febr. Der Vorkonferenzrat des Reichstages tagte heute, um sich mit dem nächsten Arbeitsplan sowie mit den Zwischenfällen der letzten Freitagssitzung zu beschäftigen. Der Vorkonferenzrat beschäftigte sich mit den Klagen, die von seinen Linken gegen den Vizepräsidenten Graf vorgetragen wurden. Präsident Löbe unterwarf aber den Vizepräsidenten Graf, da im allgemeinen Vorkonferenzrat oftmals bestimmte Ausdrücke nicht zu verstehen seien. Der Einspruch der Linken wird also keine weiteren Folgen nach sich ziehen.

Reichsbanner gegen Missozialisten.

Eine kürzlich Rundgebung der R. S. P. in Berlin.

(Drahtmeldung untrer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 1. Febr. Die Missozialisten Sachsens bereiten sich mehr und mehr auf eine Eroberung Berlins für ihre Ideen vor. So veranstaltete gestern die Missozialistische Partei eine große Rundgebung in Berlin, in der der Missozialist Ernst Kießlich sprach. Die Versammlung nahm einen äußerst kühnen Verlauf, da Reichsbannerleute in das Volk einzudringen versuchten und nur mit Mühe von der Polizei zurückgehalten werden konnten. Auch im Saale selbst entstanden eine Anzahl von Kautskianern. Die Versammlungsleiter wurden aber schließlich zur Ordnung gerufen, und die Versammlung nahm ihr ungehörtes Ende. Soweit man sieht, darf man dieses Auftreten der Missozialisten als einen Erfolg für die Missozialistische Partei buchen.

Der Zwischenfall Ullrich beigelegt.

Die Auseinandersetzungen zwischen Zentrum und Deutschnationalen.

Berlin, 1. Febr. Von deutschnationaler Seite wird mitgeteilt, daß die Deutschnationalen Volkspartei den Vorkonferenzrat des Reichstages gegen den deutschnationalen Abgeordneten Vizepräsidenten von Freytag-Vorlinghoven als erledigt ansieht.

Graf Westarp hat an Herrn von Guérard ein Schreiben gerichtet, daß er beabsichtige, mit dem Einverständnis des Herrn von Guérard nachgehende Veröffentlichung herauszugeben: „Im Anschluß an die Pressekommentare über die gestrige Rede des Abg. Ullrich hat eine Aussprache zwischen den Führern der Deutschnationalen und der Zentrumsfraktion stattgefunden. Dabei wurde festgestellt, daß nach dem Willen der Zentrumsfraktion die Ausführungen des Abgeordneten Ullrich eine Aufführung über die Rede des Vizepräsidenten von Freytag-Vorlinghoven in ihrem Verhältnis zu den Richtlinien und der Erklärung der Reichsregierung vom 3. Februar 1922 bezwecken, Angriffe gegen die Deutschnationalen Volkspartei dagegen nicht beabsichtigt waren.“

Drei Giesener Funken freigelassen.

Giesener, 1. Februar. Zu der Verhaftung von Funken beim ersten Bataillon des 15. Infanterie-Regiments in Giesener wird von unterrichteter Stelle mitgeteilt, daß von den fünf verhafteten Funken gestern nachmittag drei aus der Haft entlassen wurden. Darunter befindet sich auch der Funkensführer. Zwei Mann der Funktion sind noch in Haft.

Vor einem Aufstand in Rußland?

Minenperrungen und Truppenverammlungen als Vorsichtsmaßnahme.

London, 1. Febr. Die englische Blätter berichten, daß der britische Militärattaché in Konstantinopel dem Foreign Office mitgeteilt, daß gewisse russische Häfen durch Minenfelder geschlossen worden seien. Die Sowjetregierung habe weiter Maßnahmen getroffen, die mit der Unsicherheit der sibirischen Landbevölkerung und der Verbannung Trotski's im Zusammenhang stehen. Es heißt, daß Offiziere der Roten Armee, die mit den Oppositionsführern sympathisierten, einen großen Volksaufstand im Süden Rußlands organisierten. Der Aufstand werde durch die Zwangsverpflichtung für Getreide begünstigt. Moskauer mobilisierte starke See- und Landstreitkräfte. Die Sowjets hätten die Küste von Theodosia, die Straße zwischen dem Asom-See und dem Schwarzen Meer durch Minenfelder gesperrt. — Es ist interessant, daß auch Privatmeldungen aus Konstantinopel zu berichten wissen, daß die Sowjetregierung Maßnahmen gegen einen Aufstand treffe. Die russische Volkspartei in Berlin glaubt zwar, diese Meldungen dementieren zu müssen und bezeichnet sie als Falschmeldungen. Man wird jedoch wohl immerhin annehmen müssen, daß diese Meldungen nicht ganz aus der Luft gegriffen sind.

Bestrafungsstrafen für italienische Kommunisten. Das Sondergericht zum Schutze des Staates in Rom verurteilte die Verhandlungen gegen 20 Kommunisten aus Toskana. Neun Angeklagte wurden freigesprochen, zehn wegen gebelmer Umtriebe zu Bestrafungsstrafen von zwei bis zehn Jahren verurteilt; ein früherer kommunistischer Abgeordneter erhielt zwölf Jahre Bestrafung.



ALLEINVERKAUF FÜR SACHSEN: **OTTO SCHUBERT** WERKSTÄTTEN FÜR WOHNUMKUNST DRESDEN, WALLSTRASSE 14

Der Schritt der Kleinen Entente erfolgt.

Investigation in Ungarn verlangt.

Genf, 1. Febr. Im Laufe des heutigen Nachmittags haben die beim Völkerbund akkreditierten Vertreter der Tschechoslowakei, Jugoslawiens und Rumaniens dem Generalsekretär des Völkerbundes Noten in der Waffenkonferenzfrage von Szent-Gothard überreicht, die nicht gleichlautend sind, sich aber inhaltlich decken. In den Noten stellen die Regierungen der Kleinen Entente den Antrag, die ungarische Waffenkonferenzfrage auf die Tagesordnung der am 5. März beginnenden Tagung des Völkerbundes zu stellen. Die drei Noten weisen übereinstimmend auf den Untersuchungsplan des Völkerbundes hin, wie er in den Beschlüssen der Sesseltagung vom Dezember 1924 und 1926 festgelegt ist. Ferner heben sie das Kontrollrecht hervor, das nach der Aufhebung der Interalliierten Kontrollkommissionen in Ungarn nunmehr auf Grund des Art. 143 des Vertrags von Trianon der Völkerbund in Bezug auf die militärische Entwicklung Ungarns ausüben hat. Die Noten der Kleinen Entente werden noch heute vom Generalsekretariat des Völkerbundes im Wortlaut veröffentlicht werden.

Gemäß dem Antrag der Kleinen Entente wird somit der Völkerbundrat im März über die Eröffnung des Untersuchungsverfahrens zu entscheiden haben. Der Beschluß hierüber erfolgt nach den gleichlautenden Bestimmungen aller Friedensverträge durch einfache Stimmenmehrheit des Völkerbundesrates. Die Untersuchung selbst wird im Fall eines Beschlusses durch die Untersuchungskommission für Ungarn durchgeführt werden, deren Vorsitzender der englische General Clive ist. Die Bildung der Untersuchungskommission erfolgt durch den Völkerbundrat auf Grund von Vorschlägen der ständigen Militärkommission beim Völkerbund. In der Untersuchungskommission sind die Vertreter der benachbarten Staaten vertreten. Das von der Untersuchung betroffene Land ist jedoch weder bei der Abstimmung im Völkerbundrat vertreten, noch hat es das Recht, an der Untersuchung selbst in irgendeiner Weise teilzunehmen.

Keine Beunruhigung in Budapest.

Budapest, 1. Februar. Die heute erfolgte Demarche der Kleinen Entente in der Affäre von Szent-Gothard hat in hiesigen politischen Kreisen keinen besonders starken Eindruck hervorgerufen. Die ungarische Regierung wird sich auf alle Fälle gegen eine Investigation sehr entschieden zur Wehr setzen. Man nimmt an, daß der Völkerbundrat sich damit begnügen werde, seine Mißbilligung auszudrücken.

Die „Praga“ ein tschechisches Schiff.

Eine Erklärung Dr. Beneš.

Prag, 1. Februar. In der heutigen Sitzung des auswärtigen Ausschusses des Prager Parlaments gab Außenminister Dr. Beneš zunächst ausführliche Erklärungen über den Modus vivendi mit dem Vatikan an. In seinen weiteren Ausführungen beschäftigte sich der Minister mit der De-jure-Anerkennung Rußlands. Dr. Beneš erklärte, daß er sich mit dieser Frage deshalb nicht beschäftigt habe, weil er nicht gern über Dinge diskutiere, die augenblicklich keine praktische Bedeutung hätten. Weiter behandelte der Minister die Szent-Gothard-Affäre und die tschecho-slowakische Waffenlieferung nach China, wobei er feststellte, daß es sich tatsächlich um ein tschecho-slowakisches Schiff namens „Praga“ handle. Ueber die Abrüstungsfrage und die zurzeit hier stattfindende Konferenz erklärte der Minister: Die einen läßt die Abrüstung als Voraussetzung der Sicherheit an, während die anderen sagen: „Gebt uns die Sicherheit, dann werden wir abrüsten“. Dieser circulus vitiosus lasse sich nur dadurch vermeiden, daß man beide Thesen miteinander verbinde und sich gleichzeitig mit der Sicherheits- und Abrüstungsfrage befasse.

Die Bemerkungen Beneš über die „Praga“ dürften ebenfalls mit den Verleumdungen aufräumen, die im Ausland über das Schiff und seine Waffenlabung verbreitet wurden. Es steht damit authentisch fest, daß es sich um ein tschechisches Schiff und tschechische Waffen und nicht um deutsche Waffen gehandelt hat.

Die Sirlinische Madonna im Lichte der Jahrhunderte.

Raffaels Idealbild der göttlichen Mutter mit dem göttlichen Kinde im Dresdner Museum, die Sirlinische Madonna, ist wohl das berühmteste Gemälde der Weltkunst. Kein anderes Werk — vielleicht mit einziger Ausnahme von Leonardos „Mona Lisa“ — ist so von den Dichtern verherrlicht und von den Denkern studiert worden. Aber freilich hat es auch nicht an solchen gefehlt, die das Strahlende zu schwärzen suchten. Schon oft sind solche „Bilderkürmer“ gegen die Sirlinische Madonna aufgetreten, als der wildeste der Kunstkritiker L. Felinel, der mit wahrhaft krankhaftem Haß die „Dresdner Kopie“ verfolgte. Das Werk hat auch Zeiten durchlebt, in denen es fast vergessen war und sogar gering geschätzt wurde, wie in der noch gar nicht weit zurückliegenden Epoche der „Raffael-Verachtung“. Aber über all dem glänzt sein Ruhm unvermindert fort und hat stets die Bewunderung der Besten gefunden. Das zeigt das von Emil Schaeffer bei Wolfgang Ick in Dresden herausgegebene Buch „Raffaels Sirlinische Madonna als Ergebnis der Nachwelt“, in dem eine Auswahl der wichtigsten Neuerungen von Dichtern und Denkern über das unsterbliche Bild dargeboten wird. Raffaels Altargemälde, das er für die Kirche des heiligen Sixtus zu Viterbo geschaffen, hing bereits 30 Jahre in dem Gotteshaus, bevor wir die erste Erwähnung des Bildes finden; sie stammt aus dem Jahre 1550 und rührt von dem Vater der Kunstgeschichte, von Vasari her, der das Werk in dem kurzen Satz nennt: „Für die schwarzen Mönche von San Sixto zu Viterbo schuf er das Gemälde des Hochaltars, worin er die Madonna mit dem heiligen Sixtus und der heiligen Barbara darstellte, ein feines und wahrhaft einladendes Werk.“ Dann herrscht wieder 43 Jahre lang Schweigen bis zu dem wohlgemeinten Gedicht eines Volskronisten von Viterbo, Francesco Passero, aus dem Jahre 1593. Im 17. Jahrhundert scheint die Madonna Sirlina ganz vergessen zu sein. Die Werke der Mantinen verraten nirgends ihren Einfluß und nirgends wird sie erwähnt. Erst im Jahre 1782 erfahren wir aus Briefen des boloanesischen Kunsthistorikers Felice Zanotti, daß er dieses „göttliche Gemälde“ mit höchster Bewunderung betrachtet und sich gar nicht um ihm lobpreisen kann. Damals hatte auch bereits der Erbe des sächsischen Kurfürstentums, August, das Bild auf seiner Italienreise von 1711 bewundert und den Beschluß gefaßt, es, wenn möglich, zu erwerben. Erst 1753 konnte er diese Absicht durchführen. Die Kaufverhandlung wurde schließlich vom Herzog von Parma trotz des heftigen Widerstandes des Präsidenten des Obersten Gerichtshofes erteilt; dieser, der Graf Scribani-Rossi, sprach sich in einem emigrierten Briefe dagegen aus. „Was den Wert des Gemäldes betrifft“, heißt es hier, „so kann ich nur sagen, es hat keinen Preis“, und weiter: „Das

Abschluß der Prager Sicherheitskonferenz.

Prag, 1. Februar. Die Konferenz der Berichterstatter des Sicherheitsausschusses des Völkerbundes hielt heute nachmittags ihre Schlußsitzung ab. Die durch die Arbeit der eine ganze Woche dauernden Prager Konferenz fertiggestellten Ausarbeitungen stellen ein organisches Ganzes dar und gelangen in ihren drei Teilen zu praktischen Anregungen, die den Gegenstand eingehender Erwägungen und Diskussionen in der Februartagung des Sicherheitsausschusses bilden werden. Die Ergebnisse der Prager Konferenz werden an alle Mitglieder der Völkerbundesversammlung und an die im Sicherheitsausschuss mitarbeitenden, durch das Völkerbundsekretariat verteilt werden. Vor Schluß der letzten Sitzung sprach Minister Politis die Überzeugung aus, daß die Prager Beratungen ein historisches Datum in der Geschichte des Völkerbundes bilden werden.

Der Wahlkampf in Ostoberschlesien.

Rögnitz, 1. Febr. Wie der „Oberschlesische Kurier“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, hat die Kreiswahlkommission in Kattowitz unter Leitung des Kreiswahlkommissars Wengrowitz in ihrer letzten Sitzung entschieden, daß alle Einsprüche gegen die Wähler, deren polnische Staatsangehörigkeit angezweifelt wurde, unzulässig sind, da der Einspruchserhebende seinen Einspruch durch Beweise nicht gestützt hatte.

Der deutsche Landwirtschaftsrat zur Agrarkrise.

Berlin, 1. Febr. Der Ständige Ausschuss des Deutschen Landwirtschaftsrates hat das Ergebnis seiner Verhandlungen in einem Schreiben an die Reichsregierung zusammengefaßt, in dem es u. a. heißt: „Durch das gesamte deutsche Volk geht seit Wochen eine außerordentlich starke Bewegung, die sich auflebt gegen die in drohender Nähe gerückte Gefahr eines Verfallens des gesamten landwirtschaftlichen Berufsstandes. Zahlungsunfähigkeit von bisher nicht dagewesenem Umfange, die namentlich in den besonders hart betroffenen Notstandsgebieten die normale Fortführung der Betriebe völlig in Frage stellen, fordern ein sofortiges Eingreifen des Reiches und der Länder. Der Ständige Ausschuss des Deutschen Landwirtschaftsrates kann in den letzten von der Reichsregierung angeforderten Maßnahmen und den im Haushaltsausschuss des Reichstages beschlossenen Anträgen nur eine Aufgabe auf dem Wege zur Ordnung unserer gesamten landwirtschaftlichen Produktionsverhältnisse erblicken, die letztlich nur durch ein geschlossenes System einer innerlich aufeinander abgestimmten Kredit-, Steuer-, Handels-, Sozial- und Verkehrspolitik geschaffen werden kann.“

Abstimmungen zum Schankstättengesetz.

Berlin, 1. Febr. Im Volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstages wurde § 1 des Schankstättengesetzes gegen die Stimmen der Deutschen Volkspartei, der Demokraten, der Wirtschaftlichen Vereinigung und eines Teiles der Deutschnationalen angenommen. Nach diesem Paragraphen darf die Erlaubnis zum Ausschank geistiger Getränke nur erteilt werden, wenn ein Bedürfnis nachgewiesen ist. In Gemeinden, in denen auf je 400 Einwohner mehr als eine Schankstätte entfällt, ist das Bedürfnis für neu zu errichtende Betriebe oder zur Ausdehnung bestehender Betriebe auf den Ausschank von Brauwein zu verneinen. In Gemeinden mit weniger als 400 Einwohnern kann beim Vorliegen eines besonderen Bedürfnisses Erlaubnis für insgesamt zwei Schankstätten mit Ausschank geistiger Getränke erteilt werden. Anträge, die den Flaschenbierhandel in die Konzessionspflicht einbeziehen wollte, wurden abgelehnt, ebenso ein Antrag, alkoholfreie Getränke von der Konzessionspflicht freizuhalten.

Die Handwerksnovelle im Wirtschaftsausschuss.

Berlin, 1. Febr. Der Wirtschaftspolitische Ausschuss des vorläufigen Reichswirtschaftsrates beschäftigte sich mit dem Entwurf eines Gesetzes zur Änderung der Gewerbeordnung und des Handelsgesetzbuches (Handwerksnovelle). Der Gesetzentwurf bringt eine Umgestaltung des Wahlrechtes zu den Innungen und Handwerksammern. Für letztere wird das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht eingeführt für alle Gewerbetreibende, die selbständig ein Handwerk betreiben.

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

Berlin, 1. Febr. Ueber den Stand der deutsch-polnischen Verhandlungen erfährt die L.-M. aus maßgeblichen politischen Kreisen: Man ist deutscherseits der Ansicht, daß die Warschauer Besprechungen der deutschen Wirtschaftsführer zu einem vollen Erfolge insofern geführt haben, als es gelungen ist, durch ein umfangreiches Tatsachenmaterial die polnischen Herren zu überzeugen, daß man sich in allen wirtschaftlichen Fragen sehr schnell verständigen können werde, sobald die polnische Regierung die Voraussetzungen für den Abschluß der deutsch-polnischen Verhandlungen geschaffen habe. Insbesondere glaubt man deutscherseits, nicht in die Detailverhandlungen über die Bälle eintreten zu können, ehe nicht Polen die Valorisierung seiner Bälle durchgeführt hat. Des weiteren wird die polnische Grenzordnung als für Deutschland unerträglich bezeichnet, da durch diese Verordnung die vorgesehene Regelung der Niederlassungsfrage praktisch in ihr Gegenteil verkehrt wird. Auch die Tatsache, daß Polen in der Frage der Liquidationen auf Grund des Art. 18 des Verfallener Verträge bisher noch keinen Bericht auf weitere Liquidationen ausgesprochen hat, sowie die Tatsache, daß zurzeit um Projekte um Werte in Höhe von etwa 140 Millionen Mark vor dem Gemischten Schiedsgericht in Genua schweben, zeugen, daß Polen Deutschland in den sogenannten politischen Fragen noch weitgehend entzogenkommen muß, um die Voraussetzungen für den Abschluß der Wirtschaftsverhandlungen zu schaffen, nachdem in den die Wirtschaft betreffenden Fragen eine Verständigungsbasis gefunden worden ist.

Mussolini an die italienische Miliz.

Rom, 1. Februar. Anlässlich des fünften Jahrestages der Gründung der freiwilligen Miliz empfing heute früh Mussolini die Generale und höheren Offiziere der Miliz zum großen Rapport und hielt dabei eine Rede, in der er u. a. ausführte: Ein kurzer Rückblick auf die fünf vergangenen Jahre genügt, um zu beweisen, daß die Miliz eine große Wehrmacht des faschistischen Staates geworden ist. Nachdem wir unsere Feinde ausgeschaltet und den Antifaschismus erdrückt haben, sind logischerweise die politischen Aufgaben der Miliz ihren rein militärischen gewichen. Sie wurde mit der Rüstungs- und Luftverteidigung der Nation betraut und erhielt die wichtige Aufgabe der Vorbereitung für Meer und Marine, so daß sie zuerst das ganze Neutralityaufgebot aufnimmt, um es dann der Armee weiterzugeben. Die Kommandos der Legionen sollen sich mit aller Energie der militärischen Ausbildung des italienischen Volkes widmen. Die Miliz wird nur im Kriegsfall verwendet werden, und zwar werden ihre Legionen von den mobilisierten großen Einheiten der Armee eingegraben. Wir fühlen und wir wissen, daß viele in der Welt uns hassen, zuerst als Italiener und dann als Faschisten. Deshalb muß die Miliz bereit sein, Italien zu verteidigen.

Neuporker Blätter zur Stresemann-Rede.

Neupork, 1. Febr. Die Leitartikel zur Stresemann-Rede teilen rückhaltlos dessen deutschen Standpunkt in der Räumungsfrage und betonen namentlich die Unvereinbarkeit der weiteren Befehle mit Locarno. „Journal of Commerce“ weist auf den Widerspruch hin, daß Truppen auf dem Boden eines Landes belassen werden, das ein geachtetes Mitglied des Völkerbundes geworden ist. Deutschland habe unzulässige Beweise seines Wunsches geliefert, an der Beseitigung der Ursachen mitzuwirken, die internationalen Reibungen und Kriege hervorgerufen. Wenn man Deutschlands Bemühungen nicht als unaufrichtig ansieht, so lägen keine zwingenden Gründe vor, seine berechtigten Forderungen auf Aufhebung der fossifizierten und irritierenden Befehle mit ihren Zwietrachtstücken, die andauernd die deutsch-französischen Beziehungen bedrohen, nicht zu erfüllen.

Inventur-Ausverkauf
Ganz bedeutende Preis-Ermäßigungen in Damen- u. Herrenwäsche, Tischwäsche, Bettwäsche, Handtüchern, Küchenwäsche, Taschentüchern
Lohnhaus
R. Hecht
Gründungs-Jahr 1830
Das Spezialhaus für gute Wäsche

eine so folgenschwere Verabung zum unerklärlichen Schaden einer Stadt um keinen Preis bewilligt oder geduldet werden kann, denn solche Werke ziehen die wüthegierigen Fremden herbei, durch deren Zuzug sich die Städte verhöhen und gedeihen.“ Trotz alledem kam das Bild, für das der Preis von 20.000 Dukaten gezahlt wurde, Anfang 1754 nach Dresden, und es wird erzählt, daß August, als das lang erwartete Gemälde im Thronsaal aufgestellt werden sollte und der Thronstuhl im Wege stand, diesen mit eigener Hand rasch beiseite schob mit den Worten: „Platz für den großen Raffael!“ Run erst beginnt die Madonna ihren Beitrag zu erlangen. Und zwar war es kein Berliner als der Wiederentdecker der Griechenschönheit, Winkelmann, der in wunderbaren Worten diesem Bild die einzige Schilderung eines Werkes christlicher Kunst widmete.

Die Gelehrten haben viele religiöse und philosophische Rätsel in diese einfache Komposition hineingebelnt, aber wichtiger ist die Verehrung großer Männer, die in der Zeit der Romantik ihren Höhepunkt erreichte. Goethe, nach dessen Wort die Madonna mit einem „Bunberpfeil“ gemeint ist, sagt von ihr: „Sehen Sie hier mit den größten Meisterstücken der Welt Kind und Gott und Mutter und Jungfrau zugleich in göttlicher Verkörperung dargestellt. Das Bild allein ist eine Welt, eine ganze volle Künstlerwelt und mühte seinen Schöpfer, hätte er auch nichts als dies gemacht, allein unsterblich machen.“ Von Napoleon wird berichtet: „Am längsten soll er vor Raffaels Madonna verweilt und den Kopf des heiligen Sixtus mit besonderem Wohlgefallen betrachtet haben.“ Unter den Dichtern, die dem Werk ihre besondere Aufmerksamkeit darbrachten, seien außer dem langem „Kunstgespräch“ August Wilhelm Schlegels und der einactigen Darstellung von Carus besonders erwähnt: Grillparzer, Hebel, der sein schwärmerisches Gedicht auf die Madonna bei einem späteren Besuch der Dresdner Galerie vollberechtigt fand, und das tiefinnige Sonett Ibsens.

Kunst und Wissenschaft.

† **Dresdner Theater-Spielplan für heute. Opernhaus:** „Die Meistersinger“ (6). Schauspielhaus: „Der letzte Ritter“ (43). Albert-Theater: „Helois von der Pfalz“ (48). Residenz-Theater: „Die goldene Weibterin“ (48). Die Komödie: „Der Weibterin“ (48). Central-Theater: „Der Graf von Luxemburg“ (8).
† **Die Komödie.** Die Erstaufführung von „Lulu“ findet Freitag, den 4. Februar, statt. Mitwirkende: die Damen Gertrud Bergmann, Rea Souler, Karla Dolm, Gerda Medla, Gertrud Spaffel, Irma Reith und die Herren Carlmar, Gotta, Frieder, Wlatz, Naale, Kellling, Reithen, Koch, Othert, Hocholl, Rudder. Regie: Renato Mordo. Bühnenbilder: Leopold Vukla. — Die nächsten Aufführungen von „Der Weibterin“ sind Donnerstag, den 2. Sonntag, den 3. Montag, den 6. Februar.

† **Beranstellungen heute 8 Uhr:** Konservatoriumskonzert; 8 Uhr: Vereinshaus, Orchesterverein Philharmonie.
† **Dresdner Musik-Schule** (Director Hans Schneider). Das Programm des Sonntag, 5. Februar, vorm. 11 Uhr im Palmengarten mit dem Anhaltischer Musikverein L. Prüfungskonzert des 18. Schuljahres (18. Beethoven-Sonate) wird enthalten: Klavierkonzerte in C-Dur Opus 15 und B-Dur Opus 19; Rondo in B-Dur; Violin-Romane in A-Dur; Fiolde-Sonate in B-Dur; Klavier-Gesang für vier Stimmen Opus 118 und Vierer mit Klavierbegleitung. Eintrittskarten in den Schulerpositionen.
† **Uraufführung eines neuen Dramas von Georg Kaiser.** Das Schauspielhaus Frankfurt a. M. brachte das neue Drama von Georg Kaiser „Der Präsident“ zur Uraufführung. Dem Präsidenten des Vereins zur Bekämpfung des Mädchenhandels stehen Hotelbier anlässlich eines Kongresses, den Kaiser, die darin aufgeführten Dokumente kann er verschmerzen, sein Pargeld wird er vermissen. Die erwartete Ueberführung der Pointe, daß seine eigene Tochter — gottlos dumm genug wäre sie dazu — aus seinem Hauptquartier nach Argentinien verschleppt wird, ist kläglich vermisst. Muß der Präsident ausgerechnet sein ganzes Vermögen in bar mit sich führen? Muß er gerade an diesem Tage seine sechzehnjährige Tochter aus der Klosterküche zurückrufen? Muß er ihr just in dieser Stunde einen unbefannten Bräutigam aufstrotzen lassen? Was geht uns dieser präsidiale Hanswurst von gestern, dieser weltfremde Bäckisch von vorgestern an? Das Stück hat einen ausgezeichneten Dialog und eine blankfleckige Bühnentechnik. Es interessiert den Kopf, aber am Ende enttäuscht die barmherzige, zeitfremde Kleinigkeit. — Die Regier Peter Buchs lenkte auf die Groteske. Den dramen Spielern, Georg Feuerbach an der Spitze, galt der starke Beifall. B. S.
† **Das literarische Testament Victor Hugos.** Der Tod Gustave Simons, des in hohem Alter verstorbenen literarischen Nachlasspflegers Victor Hugos, veranlaßt die französische Presse, darauf hinzuweisen, daß der letzte Wille des Dichters, soweit er sich auf seinen handschriftlichen Nachlass bezog, noch heute, 43 Jahre nach seinem Tode, weit von der Erfüllung entfernt ist. Zwar sind die Manuskripte, wie es das Testament bestimmte, der Nationalbibliothek übergeben worden, doch hatten hier noch sechs wohlversteigerte eiserne Schränke der Erschließung. Ebenso ist die Veröffentlichung des Ungedruckt nur langsam und teilweise durchgeführt worden; den Vorwurf zu großer Stiefheit gegen die Aufnahmefähigkeit des Verlags und des Publikums, den man Simon schon bei Lebzeiten machte, erhebt man nun im verstärkten Maße und gibt der Hoffnung Ausdruck, die Wahl der Familie Hugo, die jetzt einen neuen Testamentvollstrecker zu bestellen hat, möge auf eine Persönlichkeit fallen, die alle Eigenschaften für die Erfüllung dieser Aufgabe mitbringt.
† **Das Problem des Reichschrenkmals.** In der Öffentlichkeit befehlt fast die Meinung, daß die Frage des Reichschrenkmals im allgemeinen gelöst ist. Im Vordergrund des Interesses scheint Verla bei Weimar zu stehen, zumal sich starke Verbände für die Wahl dieses Ortes einsehen. Das

Vertikales und Gächliches.

Trauerfeier für Rudolf Sendig im Krematorium.

„Vellia, vellia, heilig ist Gott der Herr!“ Weisvoll klang dieses Sanctus aus Schuberts Deutscher Messe an der Bahre Rudolf Sendigs in der Sprechhalle des Krematoriums auf. Eine unübersehbare Trauergemeinde füllte den weiten Raum. Kränze über Kränze breiteten sich zu einem Teppich vor dem Katafalk, bedeckten mit ihren Blättern und Blüten den Sarg. Die Banner der drei großen Verbände des Hotelgewerbes: des Gensler Verbandes, des Bundes der Hotel-, Restaurant- und Kaffeehausangestellten, des Vereins Dresdner Köche, hatten zu seinen der Bahre Aufstellung genommen. Ein Violoncell- und Violinist, begleitet von sanften Orgelstimmen, schwang über der Gemeinde. Dann sprach der Schandauer Seelsorger des Heimgegangenen, Pfarre Wledner. Anknüpfend an den 9. Psalm legte er seinen Trostworten eine Schriftstelle aus dem großen 15. Kapitel des 1. Korintherbriefes zugrunde: „Aber von Gottes Gnade bin ich, was ich bin, und seine Gnade ist an mir nicht vergebens gewesen.“ Unter dies Wort ließen sich in dieser Stunde die Leidtragenden, die Trauergemeinde stellen. Rudolf Sendigs Leben, sein ganzes Handeln seien von ihm erfüllt gewesen. Alles, was wir seien, was wir schaffen, gelte ihm im Auftrage eines Besseren. Immer dürfe das Wort von der Gnade des Herrn angewendet werden. In ihm seien verankert heiliges Sehnen, mütiges Schaffen, froher Glaube. Aller Auf- und Abstieg wurzele in ihm. Es sei der stille Begleiter auf Rudolf Sendigs Weg gewesen. Unter seinem Schirm sei sein Name ein Programm geworden. Er habe bleibenden Wert erhalten. Durch die Gnade des Herrn habe Sendig das Leben gemehrt. Darum dürfe man auch trotz aller tiefen Trauer an diesem Sarge antworten: „Lobe den Herrn“. Der Gott, der im Leben über uns walle, umlinge uns auch im Tode mit seiner Gnade. Dies gebe uns allen Gedanken des Traues und Friedens. Welche Wertschätzung sich der Heimgegangene ersehnen dürfte, das besagen zum letzten Male diejenigen, die ihm Dankesworte in die Ewigkeit nachriefen. So sprachen: Stadtrat Dr. Krüger für den Vorstand und Aufsichtsrat der Europahof-Aktiengesellschaft, Generaldirektor Müller für das gesamte Personal, Generaldirektor Ronnefeld für den internationalen Hotelverband, stellvertretender Bürgermeister Stadtrat Weidlich im Namen der Stadt Schandau, Generaldirektor Wolf für den Hotelbesitzerverband Dresden, Direktor Wagner im Auftrage des Schulausschusses der Hotelschule Friedewald, Vertreter des Gensler Verbandes, des Bundes der Hotel-, Restaurant- und Kaffeehausangestellten, des Vereins Dresdner Köche. — Unter den Afforden des Bach-Gesangsvereins Ave Marius verlaut langsam der Sarg, über dem die Fahnen sich senkten.

Reichsschulgesez und Elternschaft.

Der Gesamtvorstand des Bezirksverbandes Groß-Dresden der christlichen Elternvereine sah in seiner Sitzung am 31. Januar 1928 einstimmig nachstehende Entschlüsse an:

Der Bezirksverband der christlichen Elternvereine in Groß-Dresden erhebt anlässlich der Reichserziehungswoche in letzter Stunde seine warnende Stimme und bittet dringend, daß nun endlich einmal den christlichen Eltern das in der Reichsverfassung verbürgte Recht gewährt wird. Acht Jahre stehen wir schon in heiligen Ringen um das längst fällige Reichsschulgesez, von einem Jahr zum anderen haben wir auf Einlösung des uns in der Reichsverfassung gebührenden Verprechens gewartet. Wir begreifen es lebhaft, daß der Bildungsausschuß des Reichstages den Wünschen der christlichen Elternschaft entgegenzukommen sucht. Ein Scheitern dieses Versuches würde geradezu für unser sächsisches Schulwesen von unermesslichem Schaden sein. Wir erwarten darum, daß die sächsische Regierung in ihrer Mehrheit endlich auch den Bedürfnissen des evangelischen Schulfaches Rechnung trägt. Wir erklären wiederholt aufs entschiedenste, daß für unsere in den Elternverbänden organisierten christlichen Eltern nur eine christliche Volksschule in Frage kommt. Wir lehnen jede Art von Gemeinschaftsschule ab. Wir verlangen für unsere evangelischen Kinder evangelische Schulen mit evangelischen Lehrern.

Strahensammlung.

Der vor 22 Jahren gegründete Verein für Mitter- und Sänglingschor, Dresden, der in seinem Heim, Gormsdorfer Straße 16, täglich 50 Sänglingen und Kleinkindern, sowie 30 Schwestern und Wächterinnen Unterkunft und Verpflegung gewährt, veranstaltet am Sonnabend, dem 4. und Sonntag, dem 5. Fe-

bruar, eine Strahensammlung, bei der er um eine seinem wohltätigen Bestrebungen entsprechende Unterstützung bittet. Sammler und Sammlerinnen, über 16 Jahre alt, wollen sich noch melden im Büro Dohm, Taschenberg 1 (Taschenberg-Palais).

Sicherung der Hypothekengläubiger im Unwettergebiete.

Die Abgeordneten Partei und Wölling und die übrigen Mitglieder der Landtagsfraktion der Sozialrechtspartei hatten in einer kurzen Anfrage an die Regierung um Auskunft darüber erlucht, was sie zu tun gedenkt, um die durch die ehemaligen, jetzt weggeschwemmten Grundstücke im Unwettergebiete der Mügeln und Gottleuba gewährleistete Sicherung der Hypothekengläubiger wiederherzustellen und ob in den Fällen, wo den Gläubigern oder Entgeltern zum Wiederaufbau neuer Grund und Boden zur Verfügung gestellt wird, die Uebertragung der Hypothek auf neuen Grundbesitz eingeleitet werden soll. Auf diese Anfrage hat der sächsische unabhängige Minister folgende schriftliche Antwort erteilt:

1. Soweit durch die Hochwasserkatastrophe Gebäude völlig vernichtet worden sind, sind drei Fälle zu unterscheiden:

a) Der Hauseigentümer oder seine Erben bauen auf dem Grundstück wieder auf, auf dem das vernichtete Gebäude gestanden hat. In diesen Fällen bedarf es keiner besonderen Maßnahmen zur Sicherung der Hypothekengläubiger, da die auf dem Grundstück ruhende Hypothek sich ohne weiteres auch auf das neu zu errichtende Gebäude erstreckt.

b) Der Hauseigentümer oder seine Erben können nicht wieder auf dem Grundstück, auf dem früher ihr Gebäude gestanden hat, aufbauen, sondern errichten an anderer Stelle ein Wohnhaus. Für diese Fälle — im ganzen 31 — habe ich zur Sicherung der Hypothekengläubiger angeordnet, daß von der Entschädigung oder von den für den Wohnungsbau bereitgestellten Mitteln ein der dinstlichen Belastung des früheren Grundstücks entsprechender Betrag so lange zurückgehalten wird, bis die in Betracht kommenden Gläubiger befristet oder durch Bestellung einer Zicherbeit an dem anderen Grundstück sichergestellt sind oder auf die bisherige Sicherheit verzichten.

c) In gleicher Weise ist für die dinglich Berechtigten in den ganz wenigen Fällen gesorgt, wo ein Wiederaufbau überhaupt nicht in Frage kommt.

2. Soweit durch die Hochwasserkatastrophe Grundstücke lediglich beschädigt worden sind, sind diese Beschädigungen entweder unmittelbar durch die Notbauämter wieder beseitigt worden, oder es ist der Besitzer durch eine entsprechende Entschädigung in den Stand gesetzt worden, diese Beschädigungen selbst zu beseitigen.

Die Flurschäden, die die Hochwasserkatastrophe verursacht hat, sind durchgängig, soweit es von hier aus übersehen werden kann, nicht derart, daß sie den Wert des gesamten Grundstücks erheblich mindern. Etwas hypothekarische Belastungen werden in diesen Fällen kaum gefährdet sein.

— Aus dem Konsularwesen. Der zum Honorarkonsul von Peru in Leipzig ernannte Alfred Habedant ist in dieser Eigenschaft vorläufig anerkannt und zugelassen worden.

— Neue Notare. Die Rechtsanwälte Dr. Siegfried Hirsch, Dr. Ernst Ludwig Herbert Jäkel, Dr. August Hermann Eugen Thiele und Dr. Gottfried Rudolf Uhlig in Dresden sind zu Notaren für Dresden auf so lange Zeit ernannt worden, als sie hier ihren Amtssitz haben werden.

— Seltene Jubelfeier der Krankenpflege. Am Sonntag, dem 3. Februar, begeht Oberschwester Agnes Mische, schon 28 Jahre Witwe a. d. Ehe, in der Schmiede, wohnhaft, ihr 50jähriges Schwesternjubiläum. Sie war von 1878 bis 1900 im Albert-Verein. Danach wirkte sie unermüdet in Privat- und Armenpflege in vorbildlichster Opferfreudigkeit. Die 71jährige Jubilarin, aus angelehnter Familie stammend, ist gezwungen, noch jetzt in ihrem Beruf ihr Brot zu verdienen.

— Eine amtliche Butterprüfungsstelle der Landwirtschaftskammer. Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, wurde eine amtliche Butterprüfungsstelle bei der Landwirtschaftskammer eingerichtet, um gegenüber der Auslandskonkurrenz eine wirksame Abhilfe zu schaffen. Im Interesse der deutschen Milchwirtschaft muß angestrebt werden, eine Ware zu schaffen, die während des ganzen Jahres sowohl in der Menge wie in der Güte gleich bleibt. Während bei der Butterprüfung die Verhältnisse einfacher liegen, machen sich für die Herstellung der Standardware bei der Frischmilch Schwierigkeiten geltend, weil hier nicht nur durch äußere Wirkungen, sondern auch durch die Fütterung starke Beeinflussung aufzutreten können, die es schwierig machen, eine gewisse Einseitigkeit während des ganzen Jahres in Zusammenlegung und Beschmack zu gewährleisten. Die Landwirtschaftskammer hat eine Reihe vorläufiger Bestimmungen aufgestellt, die als Richt-

linien für die Butterprüfungen zu gelten haben. Es finden durch eine bestimmte Kommission vorläufig bei jeder Witterung täglich amtliche Butterprüfungen statt, wobei zu erwarten steht, daß im Laufe der Zeit jede landwirtschaftliche Genossenschaftsmolkerei, die Butter herstellt, diese Qualitätsprüfung durchführen läßt. Anmeldungen hierzu nimmt die amtliche Butterprüfungsstelle der Landwirtschaftskammer in Dresden, Elbendammstraße 14, entgegen.

— Der erdichtete Raubüberfall. Von einem eigenartigen Raubüberfall, der sich in der Nähe der „Eiche“ in Moritzburg zugezogen haben sollte, wurde kürzlich berichtet. Der angebliche Raubüberfall ist nach Mitteilung der Weimarer Gendarmerie nunmehr aufgeklärt worden. Der betreffende Motorradfahrer ist ein Monsieur Eitmann aus Raunhof bei Steinbach. Er hat den Raubüberfall nur fingiert und wird für die Verbreitung seiner die Bevölkerung unnötig beunruhigenden Gerüchte einer entsprechenden Bestrafung entgegenstehen. Eitmann war im „Rufhaus“ in Großdorbitz eingekerkert, hatte dort gesacht und war schließlich in eine Schlägerei verwickelt worden, wobei er sich die Verletzungen im Gesicht zuzog, die er nach seiner falschen Angabe bei dem angeblichen Raubüberfall durch einen heftigen Schlag ins Gesicht erhalten haben wollte.

— 50jähriges Geschäftsjubiläum. Die Firma Otto Bilsch, Ulbrichtstr. 17, feierte am 1. Febr. sein 50jähriges Geschäftsjubiläum. Inhaber ist Otto Bilsch, der die Firma gegründet hat. Das Geschäft erweist sich in weiten Kreisen größter Beliebtheit.

— Die Neuerwerbungen der Sächsischen Landesbibliothek. Am 6. bis 11. Februar im Refektorium (gegenüber dem Hauptbahnhof) 2 Uhr und 4 bis 7 Uhr ausgestellt. Ein Verzeichnis dieser Neuerwerbungen liegt in der Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten“, Marienstraße 28 (Erdgeschoss), aus.

Karnevals-Umzug.

Für den am Sonntag, dem 19. Februar, stattfindenden Faschingsumzug gelten folgende Bestimmungen:

Teilnehmer am Zug kann jede Privatperson, Vereinigung, Innung, Firma usw. gegen Entrichtung der Renngebühren werden. Dazu ist ein Meldeschein auszufüllen, der durch die Geschäftsstelle des Dresdner Verkehrsvereins, Abt. Karnevalszug, Wiener Platz, Hauptbahnhof, Ostbau erhältlich ist. Die Anmeldungen müssen bis spätestens 11. Februar vorliegen. Jeder Teilnehmer erhält einen Zugpaß. Vereine, Innungen usw. wählen für ihre karnevalistischen Gruppen einen Dornamen, der für die am Zuge teilnehmenden Vereinsmitglieder einen Sammelpaß erhält. Das Stellen des Zuges wird durch die Tageszeitungen bekanntgegeben, ebenso die Marschroute. Der Zug verläuft die Hauptstraßen der Alt- und Neustadt. Es ergeht an alle Kreise, die ein Interesse daran haben, daß der Dresdner Karneval aus neuen Anfängen zu einer weit über die Grenzen von Stadt und Land traditionellen und typischen Volkseinrichtung wird, die Bitte, das Unternehmen in jeder Weise zu fördern. Besonders auch ergeht der Ruf an diejenigen, die einen unmittelbaren Nutzen durch den erhöhten Stadtverkehr haben. Da sich schon eine unerwartet große Anzahl von Firmen zur Beteiligung gemeldet hat, weist der Karnevalsausschuß nochmals ausdrücklich darauf hin, daß jedwede Reklame karnevalistisch zum Ausdruck gebracht werden muß. Der Karneval ist eine bewusste Umkehrung aller Lebensäußerung zum Humor. Wit und Witz soll die beste Reklame sein. Der Zug wird in allen seinen Teilen geklimmt werden. Eine Karnevalsfantastik wird noch gesucht!

Meldescheine und Prospekte sind ab Freitag in der Geschäftsstelle des Dresdner Verkehrsvereins, Abteilung Karnevalszug, zu haben. Persönliche Auskünfte daselbst zwischen 11 und 1 Uhr.

Das grandiose deutsche Filmwerk:

Der alte Fritz

II. Teil „Ausklang“
gelangt ab Freitag den 3. Februar im

Prinzeß-Theater

zur Aufführung.

Konner kaufen nur
Juweller, vereidigt
Sachverständigen
Amalienstr. 13

dieses schwierige Problem der Ortswahl indes noch nicht gelöst ist, beweist der Umstand eines neuen, ebenso günstigen wie beachtenswerten Vorschlags. Das alte Projekt, die Wartburgstadt Eisenach zur Stätte des Reichschreinemals zu wählen, hat in diesen Wochen neuen Ansehens erhalten. Ein sorgfältig ausgearbeiteter, mit ausgesuchtem Bildmaterial versehenen Plan geht in diesen Tagen den machenden Stellen zu. Nationale Kreise haben bis jetzt großes Interesse für dieses Projekt gezeigt. Bemerkenswert an diesem Eisenacher Plane ist die Verbindung des Gedankens der Gefallenenerhebung mit dem eines deutschen Olympia. Als Platz für den Ehrenhain ist das einzigartig geeignete Johannistal bei Eisenach ausgewählt worden. — Eine Denkschrift über den Reichschreinemal-Vorschlag hat die Stadt Goslar ausgearbeitet. Die Schrift gibt eine objektive Beurteilung des Goslarer Projektes, wie sie anlässlich der großen Plingtagung des Vereins für das Deutschtum im Auslande in Goslar 1927 durch die dort versammelten Vertreter der gesamten in- und auslandsdeutschen Presse erfolgte. Bei der Moränenfeier in der Goslarer Markgrube hatten 20000 Teilnehmer Gelegenheit, die Eignung des Goslarer Ehrenhaingeländes in jeder Weise zu prüfen.

— Immer wieder der Wälfersbundsfall. Der Skandal nimmt an Ausdehnung zu, und es ist heute sehr fraglich, ob der Wälfersbundsfall den Entschluß der Jury schließen kann. In der vorletzten (der 63.) Sitzung der Jury hatte die Mehrheit für den 1. Preis an Le Corbusier gestimmt, worauf dann plötzlicher Umfall, als es sich ergab, daß die Pläne von Le Corbusier nicht mit Tusche gezeichnet, sondern mechanisch reproduziert waren. Eine belagerte Zeitschrift macht auf den Schwindel der Preisberechnungen aufmerksam: Le Corbusier bloß 12 Millionen, Annot.-Kriegensheimer aber 27 Millionen, und dennoch bekamen diese den Preis. Es ist bemerkenswert, daß nicht nur die Freunde der modernen Architektur protestieren, sondern auch viele Anhänger der traditionellen Baukunst, die namentlich in den belaischen und französischen Architektenverbänden zu suchen sind. Einige verlangen Nachregelung der Jury. Einer der Erstprämiierten in der Geschäftsstelle eines Preisrichters! Der Wälfersbundsfall, der im März diese sonderbare Jury aufheben soll, hat aber reichen Anlaß, einzuarbeiten. Sein Verbleib steht auf dem Spiel.

— Unteranga und Wiedererlebung der antiken Kulturdenkmäler. In einem Vortrag, den Geheimrat Theodor Wiegand beim Friedrichstag der Preussischen Akademie der Wissenschaften über dieses Thema hielt, wandte er sich zunächst gegen die Aufschauung, als seien es vor allem die freierischen Eremiten gewesen, die den Untergang der antiken Städte und ihrer Kunstwerke herbeiführten. Die alte Arienführung war nicht so zerkümmert wie die moderne; im besonderen hatten gerade die Germanen wenig Veranlassung, die Gegenden, in denen sie sich niederlassen wollten, zu vernichten. Sie führten im Römischen Reich, wo die Landwirtschaft heruntergekommen war und die Bevölkerung abnahm, sogar

ein neues Aufblühen herbei. Verderblicher waren die Kriegszüge der östlichen Völker bis herab zu den Osmanen. Welt mehr aber war es die Natur, die den Untergang der alten Kulturstätten verurteilte: Erdbeben, Blizschläge, vulkanische Ausbrüche und andere Katastrophen haben hier das meiste getan. Wo die Menschen dazu beizutragen, gleich es am wirksamsten in weniger gewalttätiger Weise: der teilsigste Fanatismus hat manches zerstört, mehr aber die Verhättnislosigkeit der nachwachsenden Generationen, die versalken ließen oder die Materialien zu eigenem Bedürfnis verwendeten. Wenn nun auch das, was uns von antiken Kulturdenkmälern geblieben ist, nur einen geringen Bruchteil ihres Reichturns darstellt, so hat die moderne Wissenschaft doch viel erreicht und wird noch mehr dazugewinnen. Sie ist imstande, unserer Zeit eine lebendige Anschauung von der Entwicklung der Architektur der Alten und ihrer Kultur zu bieten, wie dies durch das neuentstehende Berliner Antikenmuseum in einer in Europa bisher nicht erreichten Vollkommenheit geschehen wird.

— Italienische Literaturpreise. Die „Fiera Letteraria“, Gegenstück etwa zur „Literarischen Welt“, setzt einen Preis von 5000 Lire für das beste Werk eines lebenden italienischen Schriftstellers aus. Zugelassen ist jede Art Literatur vom Roman bis zum politischen Essayband. — Dreißig italienische Buchhändler setzten einen Preis von ebenfalls 5000 Lire für den besten italienischen Roman des Jahres fest.

— Eine Messe für Nollere. Die katholische Theatervereinigung in Paris hat in der Kapelle vom St. Sakrament für die Seelenruhe Nolleres eine feierliche Messe lesen lassen, bei der mehrere hundert Personen beizwohnten. Die Predigt wies darauf hin, daß die Kirche streng gegen den Verfasser des „Tartuffe“ gewesen sei, weil er die Menschen geschildert habe, wie sie sind, nicht, wie sie sein sollten.

— Musiker-Autographen unter dem Hammer. Am 28. Februar wird der vierte und letzte Teil der großen Musiker-Autographensammlung aus dem Nachlaß des Kommerzienrats Wilhelm Deyer in Köln von Henri und Piepmannsohn in Berlin versteigert. Es werden ganz erlesene und kostbare Musikerhandschriften angeboten. Darunter befinden sich von Beethoven das eigenhändige Manuskript der Fantasie für Klavier, Opus 77, ein Stückenblatt zu einem Bagelrativ, Briefe an seinen Neffen Karl und an den Schriftsteller Bernard, der dem Meister in der schweren Zeit der Vormundchaft über seinen Neffen mit Rat und Tat zur Seite stand, von Gluck Briefe an seinen Freund Krutpffer in Paris, von Haydn mehrere bisher ungedruckte Arien, von Mozart Entwürfe zum Anfang einer Klavierfuge und zum Anfang der Serenade Es-Dur sowie Briefe an den Vater und die Gattin Constanze. Gerade zur rechten Zeit für das Schubert-Jahr lauden hier eigenhändige Manuskripte Franz Schuberts auf: zwei Lieber, „Abschied von der Gasse“ und „Derbstadt“, Kompositionen zweier Gedichte von Salis,

„Die Erwartung“, Gedicht von Schiller, „Frühlingsgelaug“, Gedicht von Schöber, „Auf der Riesenkoppe“, von Theodor Körner, „Abendröte“, von Schlegel, „Mirjams Siegesgelaug“, von Grilparzer. Ebenso sind von Robert Schumann vierdemannuskripte und Briefe vorhanden. Ferner werden noch Handschriften von Verlioz, Brahms, Chopin, Franz List, Felix Mendelssohn, Nicolai, Rossini, Spohr, Spontini, Carl Maria v. Weber u. a. unter dem Hammer kommen.

— Bakterien in der Kohle. Die Theorie, daß an der Bildung der Kohle Bakterien beteiligt waren und die Pflanzensubstanz — das Urmaterial der Kohle — durch die Lebensfähigkeit jener Bakterien zerlegt wurde, ist schon früher aufgestellt worden. Nachdem er eigene Versuche über die Fäulung von Pflanz auf Kohlen angestellt hat, teilt nun der Forscher Buchs in der „Brennstoff-Chemie“ eine Anzahl aufschlußreicher Untersuchungen mit, die die Einwirkung der Bakterien auf Kohlen festzustellen suchen. Der französische Renault fand in Kohlen viele Spuren fossiler Bakterien, die den heutigen Formen durchaus vergleichbar sind und zweifellos an der Umwandlung der abgelagerten Pflanzensubstanz mitgewirkt haben. Andere, von Potter ausgeführte Versuche erstreckten sich darauf, lebende Bakterien auf Kohlen zu züchten. Sie ergaben, daß solche Bakterien, wenn sie auf Kohlen leben, Kohlenäure abgeben, und zwar in Mengen, die bei der Erhöhung der Temperatur zunehmen. Die durch die Bakterien bewirkte Veränderung in der Kohle war also unverkennbar. — Sehr wichtig ist es ferner, festzustellen, ob auch, ähnlich wie bei der Selbstentzündung des Heues, bei der Selbstentzündung der Kohle Bakterien mitwirken. Mit diesem Problem beschäftigten sich die Untersuchungen Gales, dem es zunächst gelang, verschiedene Bakterienarten aus Kohlen zu isolieren. Spezifische Kohlebakterien ließen sich jedoch nicht zu existieren, da die isolierten Bakterien allgemein verbreitete Formen darstellten. Um die Frage zu lösen, ob in der Kohle durch Bakterien entzündungsähnliche Gase gebildet werden können, wurden neben verschiedenen Arten von Keimen gepflanzt; es zeigte sich, daß vier dieser Bakterienformen tatsächlich ein „mit Schwach blau leuchtender Flamme brennbares Gasgemisch“ hervorbrachten. Solche Kohlen entzündeten sich dann auch schon bei niedrigerer Temperatur als die Normalkohle. — Auch Wheeler beschäftigte sich mit ähnlichen Untersuchungen, in deren Verlauf er gleichfalls beobachtete, daß die Kohle ein außerordentlich reichhaltiges Gasgemisch hervorbrachte. Er untersuchte die Kohle in der Kohle, während des Bakterienwachstums auch Oxidationsbedingungen auftreten. Als vollständiger Beweis dafür, daß die Selbstentzündung der Kohle nur auf der Tätigkeit von Bakterien beruht, können diese Erscheinungen indes noch nicht angesehen werden: das Gegenteil ist allerdings ebensowenig bewiesen, denn es steht immerhin fest, daß Bakterien auf Kohlen wachsen können, und daß durch ihre Einwirkung sowohl eine Temperaturerhöhung als auch Gasbildung erfolgt.

Aus den Landtagsausschüssen.

Der Gesundheitsausschuß A des Landtages beriet in seiner Mittwoch-Sitzung u. a. die Frage der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Der dem Gesundheitsausschuß A von den bürgerlichen Fraktionen, der K. S. P. und den Sozialdemokraten abgelehnte kommunale Antrag, der eine Abänderung der Ausführungsverordnung vom 24. September 1927 vom Reichsgericht zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten fordert, zeigt den einmütigen Willen der genannten Fraktionen, der die Volksgesundheit bedrohenden Seuche mit ihrer traurigen Gefährlichkeit in Ursache und Wirkung entschieden entgegenzutreten und juchbare Gefahr von unserer Jugend abzuwenden. Der Sachliche Gesundheitsausschuß schreibt hierzu noch folgendes:

Die Deutschnationalen werden alles aufbieten, um auch der Prostitution, die die Trägerin und Verbreiterin der Geschlechtskrankheiten ist, Einhalt zu bieten, Vordellen und vordellähnlichen Betrieben das Erlösrecht abzupfechen und darauf dringen, daß der neuen Art des Jubelstempels ein Ende bereitet wird. Die Beratungsstellen für Geschlechtskranke müssen unter der Leitung von Fachleuten stehen, deren Berufsausbildung (Ärzte und Hebammen), verbunden mit reicher Lebenserfahrung und Menschenkenntnis, die höchste Gewähr bietet, daß sie den Kranken wahre Helfer und Ratgeber zu sein vermögen. Es ist falsch, schon jetzt das „Nur oder Wiber“ des Gesetzes zu erörtern; das Gesetz ist gut. Die Ausführungsbestimmungen wollen das Beste, und die kommenden Erfahrungen werden die richtigen Lehrmeister dafür sein, sich als nötig erweisende Veränderungen hinzuzufügen und bestehende abzuändern. Eine recht schon jetzt fest, das neue Gesetz ist in hohem Maße ein Bewährungsprobe nicht nur für die Frauen, sondern auch für die Männer, ein Erhalter für männliche Kraft, Leistungsfähigkeit und Gesundheit; und darum muß jeder ernsthafte Mann, der über das ena begrenzte Deute hinaussehen vermag, sich darüber klar werden, daß beide Geschlechter auf dieses Gesetz die Hoffnung setzen dürfen, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit wieder gesund und das Gefühl für Anstand und Sittlichkeit sich wieder hebt.

Im Gesundheitsausschuß B des Landtages wurde am Mittwoch der Geschäftsbericht der Landesbrandversicherungssanktall beraten. Ein Antrag auf Aufhebung der Mobilversicherung wurde abgelehnt, ebenso ein Antrag Schreiber-Risikow, wonach die Landesbrandversicherungssanktall die Hälfte der durch Übernahme auswärtiger Motorsprizen entstehenden Kosten übernehmen soll. Weiter wurde abgelehnt ein Antrag, daß es Staats- und Gemeindearbeitern verboten sein soll, sich für die Mobilversicherung der Landesbrandversicherungssanktall werbend zu betätigen. Es folgte eine lange Aussprache über die Frage des Verabauschusses des Brandversicherungsamtes und über die Umfälle auf dem Großkraftwerk Böhlen. Hieran lagen eine Unmenge sozialdemokratischer und kommunistischer Anträge vor, die alle angenommen wurden, weil die KSP. mit den Linksparteien stimmte.

Neue Entscheidungen zur Arbeitszeitverordnung.

Bekanntlich stellt die starre und dogmatische Verordnung über die achtstündige Arbeitszeit ganz besonders für die sogenannten Saisonbetriebe eine starke wirtschaftliche Schädigung dar. So ist nicht verwunderlich, daß beispielsweise die Zementindustrie in steigendem Maße versucht, in sogenannten Werkvereinbarungen mit allen auf betrieblicher Grundlage stehenden Arbeiter- und Werkvereinen, wie sie im Reichsbund Vaterländischer Arbeiter- und Werkvereine zusammengeschlossen sind, zu wirtschaftlich erträglichen Sonderbestimmungen zu kommen. Der Pommerische Industrieverein (Ely Stettin) ist systematisch daran gegangen, in den ihm unterstehenden Zementfabriken Pommerns Abkommen folgender Art mit der Belegschaft zu treffen: die einzelnen Firmen schließen mit den Werkvereinen, die häufig mehr als zwei Drittel der gesamten Belegschaft umfassen, einen Werkvertrag, der folgende Regelung der Arbeitszeit vorsieht: Im allgemeinen ist der Achtstundentag die regelmäßige Arbeitszeit, jedoch ist in der Zeit des günstigsten Saisonbetriebes, also im Sommer, eine Beschäftigung bis zu zehn Stunden zulässig. Auf der anderen Seite ist eine entsprechende Verkürzung der Arbeitszeit im Winter möglich. Die sozialistischen Vorkämpfer des starren Achtstundentages versuchen nun wieder gegen diese Sonderregelungen durch Denunziation und Strafanzeigen Sturm zu laufen. So fanden kürzlich vor den Gerichten in Bolkow und Wolgast derartige Strafverfahren statt, die aber beide Male mit einem glatten Freispruch der Firmen endigten. Die Gerichte kamen aus dem Grunde zu einer Freisprechung, weil sie nach der immer stärker durchdringenden juristischen

Ein Besuch des Fischereihafens in Wesermünde.

Von G. Rertig, Haushaltungslehrerin in Dresden.

Zwei Haushaltungslehrerinnen von Dresden waren vom 7. bis 10. November 1927 Gäste der Fischereihafen-Vertriebsgenossenschaft in Wesermünde. Der Kurzus war in jeder Weise nutzbringend für uns. Er bestand einerseits in einer Einführung in die Betriebe des Hochseefischereigewerbes, andererseits in einer praktischen Arbeit in der neuerbauten Fischlehrküche. Der Betriebsleiter, Dr. Schilling, erklärte zunächst in einem längeren Vortrage die sämtlichen Einrichtungen des Fischereihafens und wies auf die große volkswirtschaftliche Bedeutung der Gesamtauflage hin.

Unsere Arbeit begann früh 7 Uhr. Es wurden beschäftigt: das Köchen der Fischkutter mit anschließender Fischkuktion, die Filetverarbeitung, Marinierarbeiten, Räucherarbeiten, Konserven- und Fischmehlfabriken, Klippfischwerke, Fischtranherstellung, Rahmherstellung u. dgl. Anschließend wurden verschiedene Fischarten auf die vielseitigste Weise verarbeitet, und der Nachmittag wurde angefüllt mit Beschäftigungen der Verpackungsabteilung, des Fischbahnhofs, eines Fischdampfers, dem Museum des Fischereiwesens, des Aquariums und der Verführung des Seefischlimes.

Das Hochseefischereigewerbe hat Wesermünde zur Stadt der Fische gestempelt, von deren Ausdehnung sich ein Binnenländer keine Vorstellung machen kann. Zum Beispiel war der Fischdampfer, den wir uns ansehen konnten, 21 Tage auf See gewesen in Island und brachte über 1000 Körbe Fische mit, darunter einen Steinbutt von 1 1/2 Zentner. Einmal: kamen in der Auktionshalle gegen 20 000 Zentner Fische zur Veräußerung. Es war ein schöner Anblick, die sortierten Fische in den Kästen aufgereiht zu sehen. Der Bahnhof befördert nur Fische; bei normalem Betrieb gehen täglich sieben Fischzüge ab, ungefähr 150 Eisenbahnwagen.

Der Fischereihafen wurde in den Jahren 1891 bis 1896 von der preussischen Regierung gebaut. Die Einrichtungen sind vorbildlich für andere Fischereihäfen nicht nur des Inlandes, sondern auch des Auslandes geworden. Am Hafen stehen sich die Auktionshallen von ungefähr 480 Meter Länge hin. Das Verkaufssystem ist den besonderen Bedürfnissen nach schnellster Verteilung der Ware das Beste. Es wurde schon 1898 eingeführt und ist sowohl in den deutschen als auch in den holländischen und großbritannischen Fischereihäfen das allein übliche Verkaufssystem geworden.

Warum unternahmen wir die Tagesreise nach Wesermünde?

Denn auch diese Weisheit kann man, wie jede andere, aus Büchern schöpfen, wurde mir einige Male entgegengeschlagen. In der Dasein dort etwas Belonderes? Ja, gewiß! Aus allen Gegenden Deutschlands sollten einige Haushaltungs- oder Gewerbelehrerinnen dorthin entsandt werden, um den Betrieb kennenzulernen. Wer sich dafür interessiert, melde sich zu einem Kurzus in Wesermünde. Das ganze Jahr über finden Kurze statt, und die Gesellschaft ist in jeder Weise zuvorkommend.

Ansicht die Tariffähigkeit der Werkvereine bejahen und dementsprechend die abgeschlossenen Werkvereinbarungen als vollständige Tarifverträge ansehen konnten.

Die beiden Gerichtsurteile sind für die deutsche Wirtschaft nicht ohne Interesse, denn sie sind ein Beweis dafür, daß bei einem verständnisvollen Zusammenarbeiten von Unternehmer und Arbeitnehmerschaft eine Überwindung des starren Achtstundentages auf völlig legalem Wege möglich ist.

Zwischenfälle im Gericht.

In geheimer Sitzung verhandelte das Schöffengericht Dresden gegen den vormaligen Verwaltungsbeamten Kurt Hähnel, dem unstille Handlungen zur Last gelegt wurden. Der Angeklagte, der vor längerer Zeit vom Gemeinsamen Schöffengericht Dresden wegen ähnlicher Verfehlungen bereits zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, verbüßt diese Strafe gegenwärtig. Das jetzt neu gegen ihn ergangene Urteil lautete auf sieben Monate Gefängnis. Seine als Juristin anwesende Ehefrau erlitt nach der Verkündung dieses Urteils einen Ohnmachtsanfall, weshalb der Gerichtsarzt herbeigerufen werden mußte. Als Hähnel am Schluß der Verhandlung wieder nach der Gefängnisanstalt zurückgeführt werden sollte, verlangte er unbedingt, bei seiner Frau bleiben zu dürfen, was ihm aber nicht gestattet wurde. Er geriet deshalb in größte Aufregung, bekam einen regelrechten Tobsuchtsanfall und konnte nur mit Mühe nach der Anstalt gebracht werden.

Künstlerkolonie.

Vor einiger Zeit ist am Landeshainer Platz in Berlin der Grundstein einer Siedlung für Schriftsteller und Bühnenkünstler gelegt worden. Der Gedanke dieser Künstlerkolonie hat in weitesten Kreisen lebhaften Widerhall gefunden, und vielfach ist auch in anderen Städten die Aufnahme eines ähnlichen Projektes angeregt worden. Wir sind in der Lage, bereits ein kleines Zukunftsbild aus einer fertigen Künstlerkolonie zu geben:

Für das Vermietungsbüro beginnt eine schwere Aufgabe. Soll man die ersten Etagen für die „Prominenten“ reservieren, damit sie sich nicht beleidigt fühlen, in einer „Aergeren“ Wohnung wohnen zu müssen, als die „Unbekannten“? Herr A. hat schon zwölf Romane geschrieben, von denen drei verfilmt sind. Hat er nicht Anspruch auf eine gänzlich gelegene Wohnung als der Kurier B., dessen „Gemeinnützige Werke“ sich zum Teil in seinem Schreibtisch oder gar in seinem wulstigen Dichterhagen befinden? Und muß nicht der jugendliche Liebhaber vom Theater zurückbleiben, wenn der bekannte und beliebte Sänger von der Oper Anspruch auf diese Wohnung erhebt? Die Frau des Dichters C. wird es während ihrer die Familie des Schriftstellers D. auf dem Kopf herumtrampelt. Oder soll man durch das Los entscheiden lassen, wer die oder die Wohnung in der Kolonie erhält? Ach, es soll ja Geschichte Tausendmal geben, die selbst die bestellte Ordnung von Staatslotterien durchbrechen und sich Los- und Gewinnnummern verschaffen. Oder ist der Volksentfessler das Beste, oder ein Preisauschreiber in einer illustrierten Wochenzeitschrift, oder eine Denkportaufgabe: „Es sind 130 Wohnungen zu besetzen, für die sich 130 Dichter und Schriftsteller, Schauspieler und Filmleute angemeldet haben. Wie sind die Wohnungen zu vergeben, daß niemand benachteiligt wird?“ Es ist noch ein Gutes, daß sich die Wohnungen nur durch die Voge unterscheiden. Die Arbeitszimmer der „Schöpfer unserer Zeit“ sollen alle gleich groß werden und das ist gut so, sonst würde der Kampf noch erbitterter werden ...

Wenn es nun der Zufall will, daß in einem der Häuser nur die Familien von Schauspielern und Sängern untergebracht werden? Während der Schauspieler E. gerade keine Rolle als Karl Moor memoriert, ist der Sänger F. in ewiger Wiederholung: „Ach, wie so trügerlich ...“ bis „auf letztem Grunde hab ich gehaut!“ Dann wird G. mit Recht sagen: „Das scheint mir auch so; sie hätten wenigstens unsere Wohnungen gleichmäßig abteilen müssen!“ Als Hindernis werden hoffentlich die Kinder der „Schöpfer unserer Zeit“ wirken, wenn sie sich auf den gemeinsamen Spielplätzen tummeln. Aber ist es für die Obren des großen Rimes H. möglich, sich mit den Kindern des Arles Hirs G. anzufreunden? Und gar der neunjährige Sproß des Landeshainer J. glaubt, alle anderen „Schöpfer-

„Kinder“ tyrannisieren zu dürfen, weil sein Vater mit Vorliebe den Dolomiten oder den Herzog Alba spielt. Dagegen können natürlich die garten Kinder des Pariser R. nicht ankommen, denn Papa „macht nur in Mondenschein und Gleichbedauern“ und ähnlichen unsterblichen Motiven. Der Streit der Kleinsten wird bald über die Flächen der Spielplätze toben. Karichen M., dessen Vater einen Pariserpreis erhalten hat, ruft eines Tages: „Mein Papa ist der größte Dichter!“ und sofort antwortet es von allen Seiten: „Meiner auch!“ und „Meiner der größte Poetik, du Mondschneefrak!“ Schon ist die schönste Dichtersprühlinde im Gang ...

Man muß wohl oder übel einen „Mieterrat“ gründen, weil es so nicht weitergeht. Alle sind mit dem Plan einverstanden. Aber wer soll der Vorsitzende werden? Man entscheidet durch geheime Wahl. Sie fällt unglücklichweise auf F., den Dolomiten und Alba. Sofort ruft die Opposition: „Terror!“ und die Eingekleidet ist mal wieder „acrettel“. Viel, leicht schafft man es, wenn man auch den „Schöpfer-Frauen“ Stimmrecht oder wenigstens beratende Stimmen gibt? Den Plan konnte nur ein Voriker in seinem Rufen hören, so ein unverfälschter Optimist! Ein Planist schreibt darauf erregt: „Das ist ein Stroh ins Wespennest“, worauf ein Ehrengeringer verlangt wird, um festzustellen, wen der Verfasser unter den Frauen als „Wespe“ gemeint hat. Das Gericht kann eine böswillige Absicht nicht feststellen und löst sich auf.

Am Morgen nach der Opernpremiere wird den Künstlerkolonisten die Zeitung gebracht. In der einen ist der Opernsänger N., der die Titelrolle gesungen hat, in den Himmel gelobt, in den anderen heruntergerissen. Beide Nichtigungen sind in der Kolonie vertreten. N. glaubt, daß die billige Kritik des Herrn O. darauf zurückzuführen ist, daß Frau R. neulich vor Frau O. durch die Tür gegangen ist, während Frau O. den Porträt beanspruchte. Die Gefinnungsfreunde des Kritikers O. behaupten, daß die gute Besprechung des Kollegen P. vom Konkurrenzblatt seinen Grund darin hat, daß der Opernsänger R. der Familie P. die erste Etage überlassen hat, auf die beide reflektiert hatten ...

An der Ecke des Platzes ist ein Kritikerfalon. Der Laden geht prächtig, seitdem die Künstlerkolonie hier gebaut ist. Alle die Inhaber und Inhaberinnen der 130 Wohnungen lassen sich in diesem Kritikerfalon raffen, andulieren, scherzen, den Publikum schmeicheln und fröhlichen. Und jeder schüttelt dem glücklichen Besitzer des Ladens sein Herz aus über die Mitbewohner der Kolonie. Und was Herr R., der Selbstvater des T-Theaters, über seinen Kollegen S., den Antrianten der K.-Bühne erzählt hat, ist am nächsten Morgen schon allen Kollegen des Pariser O. weitergeschickelt. Wie recht hat doch der Dichter des Verles auf dem Grundstein der Künstlerkolonie:

„Aus dem Nichts schafft ihr das Wort,
Und ihr tragt's lebendig fort ...“

Wie bekannt, sind Seefische ein wertvolles Nahrungsmittel; sie sind eiweißhaltig, vitaminreich und billig, aber bisher ist die vielseitige Verwendung und Zubereitung im Volke noch nicht verbreitet genug mit Ausnahme der Deringe. Die Fischhandlungen geben unentgeltlich oder für geringes Entgelt Kochvorschriften ab; man kennt gegen 100 verschiedene Rezepte.

Wir müssen mehr frische essen! Das weiße Meer birgt unendliche Mengen frische, Jahrein, jahraus leutz der Fischer keine Nege und pflügt den Meeresboden, um die Ernte zu bergen. Durch den Krieg ist unser Volk verarmt. Wir haben Land verloren, wir sind darauf angewiesen, Nahrungsmittel in erhöhtem Maße aus dem Auslande einzuführen; a. B. 1926 für 300 Millionen Reichsmark Gefrierfleisch. Die Landwirtschaft wird auf höchste Ausgänscht, also müssen wir uns die Nahrungsmittel aus dem Ausland beschaffen, welches sich in ungeahnten Rennen im Meere befindet: den Fischen!

Wir könnten fünfmal mehr frische essen, der Vorrat im Meere ist da. Kürzlich las ich in einer Zeitung, der Engländer ist zum Fischessen erogen, der Deutsche zum Biertrinken. Wenn mir das letztere auch übertrieben scheint, etwas Wahres ist wohl daran. In sehr vielen Fällen ist die Abneigung gegen die Fische im Volke unbegründet.

Gegen den normalen Fischgeruch ist nichts zu machen. Wir haben uns überzeugt, wie mühselig die Fische eingebracht und wie schnell sie verschickt werden. Bei der Ausfahrt nimmt ein Dampfer ungefähr 800 Zentner Kunsteis mit. Das Reh wird meistens sechs Stunden auf dem Meeresboden geschleppt, gehoben, die Fische werden von den Eingeweiden befreit, die Abfälle über Bord geworfen, und fortbeweile legt man die Fische auf Eis. Das wird tagelang fortgesetzt, je nachdem der Wind, das Wetter und die Ernte ist, und ob sich das Schiff in der Ost- oder in der Nordsee oder auf Island befindet. Im Hafen angekommen, werden die Dampfer entweder abends oder frühzeitig gelöscht. Am frühen Morgen beginnt die Auktion, ein laubhaft flotter Betrieb. Dann kommen die Fische in die Packhallen und werden für den sofortigen Versand zwischen Eis und Pergament vorbereitet.

Die weißen Eisenbahnwagen mit der roten Aufschrift „Seefische“

sind bekannt. Innen befindet sich wieder Eis.

Noch wenig bekannt ist es, daß sich die Seefische im Sommer im besten Ernährungszustande befinden. Räst in der wärmeren Jahreszeit die Nachfrage aus dem Inlande nach, so müssen 40 bis 50 Prozent des Danbels stillgelegt werden. Die Fischer fallen der Erwerbslosenfürsorge anheim. Fische, die keinen Absatz finden, wandern in die Klippfischwerke, und weil auch für Klippfische der Absatz in Deutschland fehlt, werden sie nach dem Auslande verschickt. Erhöhen wir unseren Fischverbrauch, so treiben wir praktische Erwerbslosenfürsorge! Tausende von Menschen können in einem vergrößerten Hochseefischereigewerbe Arbeit und Verdienst finden.

Gewerkschaft. Nächsten Sonntag findet kein Konzert der Dresdner Philharmonie statt. Das nächste ist Sonntag, den 12. Februar, mit besonderem Programm.

Höchste Zweckmäßigkeit. Ist erreicht in der neuen Brille von BRILLEN-BOHR. Bitte prüfen Sie unverzüglich! Walzenhausstr. 15, gegenüber Raders.

Für den Pyjamaball! Damen- u. Herrenpyjamas in größter Auswahl. Müller & C. W. Thiel Prager Straße 35

Bücher und Zeitschriften.

Eine Aufführungsgeschichte der Großen National-Unterlage „In den drei Weltlagern“, Berlin. Lubendorff auf dem Zielspade gegen die deutsche Freimaurerei. (Deutsches Verlagsinstitut G. m. b. H., Berlin S. 14.) Mit der vorliegenden Schrift weidet sich die Kritik und zugleich ein Mitgefühl der drei Weltlagern Großen. Die in ihrer Ursprungsdarstellung von Rönig Friedrich den Großen zurückgehende Große National-Unterlage in den Preussischen Staaten genannt „In den drei Weltlagern“, als solche, zum Worte. Wie die Begegnung „Eine Aufführungsgeschichte“ im Titel schon erkennen läßt, hat sie dabei darauf verzichtet, die sozialen Irrtümer, Verdrüssungen Entstellungen und unzutreffenden Schlussfolgerungen des Generals im einzelnen zu widerlegen. Was sie im wesentlichen bieten will, ist vielmehr eine Aufführung über ihr Wesen und ihre Ziele. In diesem Zwecke hat sie der Schrift vor allem den Wortlaut ihrer eigenen „Allgemeinen Grundzüge“ in deren neuester Fassung vorangestellt. Dies ist für alle, die sich sachlich unterrichten wollen, auf welcher Seite sie auch stehen mögen, unter allen Umständen von Wert. An und für sich sind diese „Allgemeinen Grundzüge“, wie besonders betont werden muß, nur für den inneren Gebrauch der Logen bestimmt. Sodann dienen der Aufgabe der Aufführung hauptsächlich die zwei Hauptabteilungen: „Geheimnis, Symbolik, Brautraum“ und „Der nationale Charakter der deutschen Freimaurerei“. Umfassend sind diese beiden Hauptabteilungen der Schrift von einer Einleitung: „Lubendorffs Quellen“ und einem umfangreichen Schlußteil: „Die wissenden Hochgradfreimaurer: Wilhelm I., Friedrich III., Bismarck und Oskar von Goertringen in ihrer freimaurerischen Tätigkeit und ihren Jugenjahren für die deutsche Freimaurerei“. Dielem ist als Anhang noch eine ältere kleine Abhandlung: „Friedrich der Große als Freimaurer“ beigegeben, aus der man entnehmen kann, daß die oft gebrühte Behauptung, Friedrich der Große habe sich in späteren Lebensjahren von der Freimaurerei abgewandt, irrig ist. In dem Abschnitt „Lubendorffs Quellen“ wird darauf hingewiesen, daß dem General ein nur äußerst dürftiger Quellenstoff zugänglich gewesen ist, und daß er das ihm zugängliche auch noch in höchst unrichtiger und auch unangenehmer Weise verwendet hat. Weitere Verweise und auch Beispiele der vaterländischen Geschichte dürfte der Schlußabschnitt über Wilhelm I., Friedrich III., Bismarck und Oskar von Goertringen mehr leisten, da die schriftlichen und mündlichen Rundreden, namentlich der beiden Kaiser, zugunsten der deutschen Freimaurerei bisher noch niemals in dieser Vollständigkeit zusammengefaßt worden sind, wie hier.

Deutsche Welt. In unter diesem Titel erscheinende Zeitschrift des Vereins für das Deutschtum in Russland hat mit dem ersten Heft des neuen Jahres ein neues Gewand angenommen. Das charakteristische Merkmal auf dem Umschlag ist amar geblieben, aber Format und Textumfang sind größer als bisher. Inhalt wie Bildgestaltung zeigen die alte gute deutsche Solitität des Heftes und echten Volkstümlichkeit, wie man sie an diesen Heften von je gewohnt ist. Insbesondere werden verschiedene Naturansichten des Heftes wiederholt und so unbekannt ist. Das Band, das der Verein um alle Russenlandsdeutschen an seltigen demüßt ist, wird durch diese Zeitschrift immer aus neue belebt und verfräht.

Berhard Hauptmann, von Hans von Düren. (Fischer-Bibliothek Band 28.) (Reichs-Universal-Bibliothek Nr. 831-14.)

Die Mamma des Lebens. Roman von Kurt Hedern. (Reichs-Universal-Bibliothek Nr. 823-24.)

Gott in Ruwenen. Ein bellerer Roman von Tiede und Gungor von Eldi Baum. (Häften, Berlin.)

Die Jagd im Februar.

Der Februar bringt im Freistaate Sachsen dem Rotwild, den Hasen, Fasanen, Rebhühnern und Wildenten die so notwendige Schonzeit. Auch Dachs, Brachvogel, Moll, Laucher, Möwen, Fischreiher und alle Tagraubvögel, mit Ausnahme der Habichte, Sperber, Würger und rabenartigen Vögel, dürfen nicht mehr gejagt werden. Vom Rotwild dürfen mithin nur noch das Damwild und wilde Kaninchen geschossen werden. Ersteres ist bei uns in Sachsen ja sehr selten, doch wird aber in einigen Gegenden wieder der Versuch gemacht, Damwild einzubürgern, und hier haben sich die umliegenden Jagdberechtigten gegenseitig verpflichtet, dieses Wild zunächst völlig zu schonen. Es ist nur zu wünschen, daß dieses Damwild auch geschont wird, wenn es einmal vorübergehend in andere Reviere wechelt. Die wilden Kaninchen sind das ganze Jahr über zum Abschuss freigegeben. Das ist nötig, weil sie zur Landplage werden können, wenn sie, wie es in Vorkriegszeiten der Fall war, in gewissen Gegenden, besonders in solchen mit leichtem Boden, in Massen auftreten. Der weidgerechte Jäger wird aber durch geordneten Abschuss zu Zeiten, in denen diese „grauen Flitzer“ keine Jungen haben, dafür sorgen, daß sie nicht überhandnehmen, damit nicht etwa die Notwendigkeit entsteht, auch im späten Frühjahr oder im Sommer Kaninchen zu schießen und die vorhandenen Restjungen dem elenden Verhungertode auszuliefern. Der Februar eignet sich noch gut zur Bestandregelung der wilden Kaninchen. Bei schlechtem Wetter halten sie sich in ihren Bauen auf und können mit Hilfe von Frettchen gut vor den Schützen gebrannt werden. Diese Jagdart hat große Reize, sie erfordert besondere Geschicklichkeit vom Schützen bei größter Aufmerksamkeit; denn man steht sich naturgemäß sehr nahe, die meist kurz verzweigten Bäume haben viele Ausgänge, so daß man von allen Seiten Kaninchen erwarten muß, wenn das Frettchen im Bau hinter ihnen der ist.

Sehr bedauerlich ist es, daß im benachbarten Preußen auch im Februar immer noch männliches Rotwild, Auer, Birk-, Fasanenhühner und Wildenten geschossen werden dürfen. Ebenso sind die Schmeppen freigegeben. Sowohl im Interesse einer wirksamen Bege in ganz Deutschland wie auch besonders der Jäger von sächsischen Grenzrevieren ist es dringend zu wünschen, daß nun endlich auch in Preußen eine den seigen Verhältnissen angepaßte Jagdordnung eingeführt wird!

Nach Erledigung der Treibjagden bleibt den Revierinhabern mehr Zeit, sich der Wildhege und Revierpflege zu widmen. Und wie notwendig diese ist, muß immer wieder zum Ausdruck gebracht werden. Vorübergehendes mildes Wetter darf nicht dazu verführen, mit der Wildfütterung aufzuhören. Meist beurteilt die Großstadtjäger die Verhältnisse im Revier nach seinen in der Stadt gemachten Beobachtungen. Hier kann er schon trockenen Fußes auf dem Straßenaufweg wandern, während in seinem Revier draußen vielleicht noch hoher Schnee die Fluren bedeckt. Bis in die Hausgärten treibt die Rot Hase und Fasanen, sogar in die Scheunen ziehen sich die sonst so scheuen Rebhühner zurück. Ist es da verwunderlich, daß manches Stück Niederwild dem Raubzeug zum Opfer fällt oder gewildert wird, wenn die nötige Aufsicht im Reviere fehlt? Man beugne sich nicht mit der Versicherung von dritter Seite, daß es keine Wilderer im Reviere gäbe. Nur die eigene Anschauung darf gelten! Doch um zum Ziele zu kommen und zuverlässige Beobachtungen machen zu können, muß der Revierbesitzer überreichend im Revier erscheinen; denn wenn er mit seinem Auto ins Dorf gefahren kommt, vorher womöglich schon telefonisch beim Galtwirt angemeldet, damit ein Wagen an der Bahn, das Zimmer warm und der Kaffee fertig ist, dann wird er gemeint alles in bester Ordnung finden. Die vorher bekanntgewordenen seltenen Gasttage des Pächters dienen den Wildhegen als Halbtage, da lassen sie sich nicht leben. Rein, unangemeldet muß man erscheinen, zu ganz ausgefallenen Zeiten. Das Dorf muß man umgeben, sich stillschweigend irgendwo im Reviere aufhalten, wo gute Lieberstätte ist, und hier auch warten können, lange warten, als gälte es einem schlauen, starken Bock. Da kann man oft sein blaues Wunder erleben und bekommt Aufklärung über die Ursachen der vordem unbegreiflichen Abnahme des Wildstandes, trotz alles Fütterns. Dieser Zweig der Wildhege kostet viel Zeit, mehr, wie sie manchem Revierherrn zur Verfügung steht. Aber hier müssen keine Jagdgänge einspringen. Er stellt sich mit ihnen in die Freuden der Jagd, läßt sie zur Pirch auf den Bock und zu seinen Treibjagden ein, da können sie auch mithelfen, das Revier zu beaufsichtigen. Nicht unterlassen werden dabei dort die ausdrückliche Auftragserteilung des betreffenden Jagdganges, den Wildschuß auszuüben. Gut ist es sogar, dies in schriftlicher Form zu tun. Sie erwartet manche Weiterung, wenn der Jagdgast etwa einen Wilderer stellt oder freunden den Hund erschießt. Mit den Bestimmungen über die Rechte des Jagdschusses und über den Waffengebrauch muß sich jeder eingehend vertraut machen, bevor er den Jagdschuss ausübt. Bei Zusammenstößen ist selten lange Gelegenheit, sich zu überlegen, was man tun darf und kann, da heißt es, automatisch richtig handeln. Wer Soldat war, weiß, wie einsehend und oft Instruktion über den Waffengebrauch des Militärs erteilt wurde. Wo lernt heute der waffenführende Jäger das Recht des Waffengebrauches? Nur wenn er einem guten Jagdverein als Mitglied angehört, wird für seine Belehrung gesorgt, doch muß er die Vereinsveranstaltungen auch besuchen.

Den erforderlichen Raubwildabschuss vorzunehmen, ist im Februar gute Gelegenheit. Die Füchse ranzen und fressen deshalb gern im Bau. Hier können sie durch Ausgraben oder abends beim Anflug erbeutet werden. Sie dann noch zu schießen, wenn sie Junge haben, widerspricht dem Gefühl des Weidmannes. Warden sind in diesem Monat auch noch freigegeben. Sie sind jedoch sehr selten geworden. Mehr Schaden richten auch die Wiesel an, zumal man ihre Anwesenheit schwer erkennt.

Von der Verordnung einer allgemeinen Krähenvergiftung hat das Wirtschaftsministerium auf Grund der letztjährigen Erfahrungen abgesehen. Dafür sind die Jagd- und Jagdschützenbehörden angewiesen, im Bedarfsfälle Jagdberechtigten ihres Dienstbereiches die Vergiftung der Krähen auszuführen. Vom 15. Februar an muß alles Wild, mit Ausnahme von Damwild, dieses erst vom 15. März ab, das in den Wildpret-Handlungen zum Verkauf gestellt wird, mit polizeilichen Plomben versehen sein.

Fürsorgekonferenz von Kriegsoffizieren.

Am 29. Januar traten im Plenarsaal der Sächsischen Landtage die Vertreter des Reichverbandes Deutscher Kriegsoffiziere und Kriegshinterbliebener des Freistaates Sachsen zu einer gemeinsamen Fürsorgekonferenz zusammen, die der Ausbildung und Schulung der nach dem Sächsischen Wohlfahrtsplänegegesetz in den örtlichen Wohlfahrts-, Fach- und Besondereausstellungen tätigen Kriegsoffiziers- und Hinterbliebenen dienste. Im Mittelpunkt der Konferenz stand das Referat des Verwaltungsdirektors Schmidt vom Ortsamt für Kriegsfürsorge in Pölsitz über „Die soziale Kriegsfürsorge im Rahmen des Sächsl. Wohlfahrtsplänegegesetzes“, und weiter das Referat der Stadtverordneten Frau Barth in Pirna über „Wege und Ziele einer gehobenen Kriegsfürsorge“. Verwaltungsdirektor Schmidt gab einen umfassenden Einblick in die praktische Handhabung der sozialen Kriegsoffiziers- und Hinterbliebenenfürsorge im Rahmen des Wohlfahrtsplänegegesetzes, während Frau Barth in ihrem Referat mehr auf die Ziele und Wünsche der Kriegsoffiziere eine gehobene Kriegsfürsorge einging. Nach einer sehr eingehenden Debatte, die sich bis zum Spätabend hin zog, wurden folgende Entschlüsse einstimmig angenommen, die den in Frage kommenden Ministern sowie dem Sächsischen Landtag unterbreitet worden sind:

Der von Sachsen des Reichverbandes Deutscher Kriegsoffiziere und Kriegshinterbliebener hat nach eingehenden Beratungen bei unvoreingenommener Einbeziehung und im Bewußtsein der hiesigen Verantwortlichkeit in seiner Gesamtschuldhaftigkeit am 29. Januar 1928 und in der am 29. Januar 1928 im Plenarsaal der Sächsischen Landtage stattgefundenen Fürsorgekonferenz zur amtlichen Denkschrift zur sächsischen Verwaltungsreform folgende Entschlüsse gefaßt:

- 1. die Angliederung der sächsischen Oberverwaltungsämter mit Verlegung der sächsischen Hauptverwaltung nach Dresden;
2. die Auflösung des besonderen sächsischen Landesverwaltungsamtes ins Auge fassen;
3. die Befreiung der streng persönlich zu betreibenden Schwerbeschäftigtenfürsorge in den sächsischen Abteilungen des Reichsverbandes;
4. die Wohlfahrtspläne dem ständigen Schema ausliefern, der Mitwirkung der Fachstelle und Betreuer entstehen und die Wohlfahrtspläne durch Auflösung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums als nebenständliches Anhängel staatlicher Aufgaben behandelt werden soll.

Die am 29. Januar 1928 im Plenarsaal der Sächsischen Landtage verammelten Vertreter des Reichverbandes Deutscher Kriegsoffiziere und Kriegshinterbliebener, die zugleich nach dem Sächsischen Wohlfahrtsplänegegesetz Vertreter der Hilfsbedürftigen in den örtlichen Wohlfahrts-, Fach- und Besondereausstellungen sind, erheben unbedeutend der Grundforderung nach Kostendeckung durch Reich gegen eine etwa beschlossene Auflösung des Sächsl. u. A. B. u. W. und Wohlfahrtsministeriums den sächsischen Landesrat. Die Kriegsoffiziere fordern vielmehr, daß die Aufgaben der öffentlichen Fürsorge und geleitet werden. Ebenso ist die Mitwirkung der Fürsorgeberechtigten in den örtlichen Ausschüssen zu erhalten.

Weiterhin wird dem Weiteren Ausdruck gegeben, daß die Reichsregierung als jetzt noch nicht Anlaß genommen hat, Maßnahmen für die Verwendung der vom Reichstage beschlossenen 20 Millionen für die Erziehungsbeschäftigten an Kriegserwachsenen zu ergreifen. Es wird bestimmt erwartet, daß entsprechend den Grundsätzen des Reichsrates und des Reichsausschusses mit der Entscheidung über die Verwendung dieser Mittel die Landesfürsorge, nicht aber die Verordnungsbehörden betraut werden. Die Empfehlung des deutschen Städtetages, von dem Abschluß von Verträgen mit Krankenkassen bezüglich der Sicherstellung der Heilbehandlung für Kriegshinterbliebene Abstand zu nehmen, läßt die Fernschichten erwarten, daß der Reichstag dringlich die Frage des Rechtsanspruches auf Heilbehandlung gesetzlich regelt.

Körperbau und Charakter.

Die Vortragsreihe des Deutschen Vereins für Volkskunde brachte am Dienstag Ausführungen Stadtbürgermeisters Dr. Schöps von der Städtischen Heil- und Pflanzenschule über Körperbau und Charakter. Der Saal der Kreuzschule reichte für den Massenansturm der Besucher bei weitem nicht aus; sicher mußten mehr als hundert Personen umkehren. Was der Vortragende seinen Hörern brachte, war eine knappe Wiedergabe der Forschungen Kretschmers, der den Zusammenhang von Charakter und Körperbau in langwierigen Untersuchungen an Geisteskranken, und dann, weiterführend, an Gesunden und sogar Genialen aufgesucht hat. Die beiden Grunderscheinungen geistiger Krankheit, das manisch-depressive Irresein und die Schizophrenie, haben dabei den Ausgangspunkt gebildet. Und es ergab sich, daß tatsächlich gewisse Zusammenhänge zwischen Erkrankungsfarm und Körperbau bestehen.

Das manisch-depressive Irresein kam in der Regel nur bei Menschen des paktischen Typus vor, das heißt, bei solchen, die von Natur zur Körperfülle neigen, von gedrungenerm Bau, breitem Gesicht, harter Körperbehaarung, häufige Blase und nach unten erweitertem Brustkorb waren. Die Angehörigen dieses Typus bildeten auch in Charakter und Grundstimmung eine Einheit. Sie schwanken zwischen heiter und schwermütig, waren schon vor der Erkrankung gefällig, freundlich, lebhaft, humoristisch, manchmal auch still, immer aber von schwingungsfähiger Veranlagung und gemäßigter Weisheit. Die Schizophrenie dagegen trat sich fast nur bei Menschen des asthenischen und leptomenen, des athletischen und des dysplastischen Typus. Hier hatte man es körperlich entweder mit schmächtigen Gestalten von langem, schmalen, blassem Gesicht, langer Brust, blasser Haut und weit herunterreichendem Brustkorb, oder mit Kraftmühsigen, oder mit Mähigebildeten zu tun, die aber fast alle zwischen Reizbarkeit und Stumpfheit schwanken; von äußerer Feinfühligkeit, nervös, oft schüchtern, einsiedlerisch, äußerlich kühl, oft arthritisch, formvoll, gelegentlich brutal. Natürlich kamen Uebergänge, „Legierungen“, zwischen den Typen vor; im wesentlichen zeigten sie sich doch beharrlich, auch bei gesunden Verwandten der Kranken.

Dr. Kretschmer hat zuerst auch den genialen Menschen in seine Untersuchungen einbezogen und hier neue Beziehungen entdeckt. Der paktische Typ verbindet sich oft mit einer realistischen Betrachtungsweise; Vorurteil und Drama bleiben dem Vorkufer fremd, aber er liebt breite, profanische Darstellungen. Luther, Fritz Reuter, Gottfried Keller, Heinrich Heine haben diesem Typus angehört. Franz Hals und Thoma waren Maler, Alexander von Humboldt, Robert Mayer, Goethe sind Wissenschaftler, Wücker und Luther Volkshelden davon gewesen. Die Athletiker schafften als Künstler das Charakteristikumwerk; Schiller, Grillparzer, Deibel, Tasso, Kleist, Platen, Nietzsche gehören dahin; als Gelehrte sind sie Methaphysiker, Epistemiker im Reiche des Begriffs — Schelling, Kant, Spinoza, Hegel und Melancthon als Beispiele. Als Menschen der Geschichte sind sie Moralisten und Idealisten gewesen; Hobbespierre, Savonarola, Kalvin, Metternich und Friedrich der Große können als Veranschaulichungen gelten.

Das neue Volksbad in Vorstadt Pieschen.

An der Ecke der Burgener und Rebfelder Straße in Dr.-Pieschen wird ein größeres städtisches Schwimmbad errichtet. Die Pläne dazu schaffte unter Mitwirkung des Regierungsbaumeisters Fischer Stadtbaurat Wolf. Es steht zu erwarten, daß das neue Schwimmbad eine Lebenswichtigkeit Dresdens wird, im Ausmaße sowohl als hinsichtlich seiner Einrichtung. Vor dem Bade soll ein Schwimmpfad angelegt werden als Uebergang zu größeren Sportplätzen, so daß die in der Umgebung beschriebene Kleinwohnungsbelegung gewissermaßen ein neues Sportviertel werden dürfte. Der umfangreiche Bau erfordert einen Kostenaufwand von 1,8 Mill. M., woraus hervorgeht, daß die Stadt nicht verabsäumt, zur Förderung der Volksgesundheit ihre Badergelegenheiten entsprechend der zunehmenden Einwohnerzahl zu vermehren. So ist auch für die Vorstädte Plauen und Cöbau ein gemeinschaftliches Hallenschwimmbad geplant, dessen Errichtung nach Fertigstellung des Pieschener Bades an die Reihe kommen soll.

Das Pieschener Schwimmbad wird mit Bade- und Schwimmrichtungen versehen, die den neuen Anforderungen der Badetätigkeit entsprechen. Das Hauptgebäude wird zweimal überhöht, so daß der eigentliche Schwimmhallenbau sich in der Mitte besonders abhebt. Der hohen Rollen wegen kann auf die architektonische Ausgestaltung der Neuanlage allzu großer Wert nicht gelegt werden. Dafür wird man sich aber der Innenausgestaltung mit aller Gründlichkeit zuwenden. Als Hauptbestandteil kommt die 11 Meter breite und 25 Meter lange Schwimmhalle in Betracht, die von treppenförmig angeordneten Zuschauertribüne gelangen. Das Schwimmbecken besitzt 1 bis 3 Meter Tiefe und bekommt einen 6 Meter hohen Sprungturm. Besonderer Wert wird auf die Unterbringung von Wannenbädern und Kurbädern gelegt. Im 2. Obergeschosse sollen 16 Bäder für Männer und 17 Bäder für Frauen aufgestellt werden; auch ist der Einbau von elektrischen Licht-, Heißluft- und Raufendampfbädern vorgesehen. Außerdem sind 12 Brausebäder ins Auge gefaßt.

Kunstformen in der Natur.

Gelegentlich des letzten Vortragsabends des Allgemeinen Wanderversers in Dresden hielt Professor Dr. Kaumann (Dresden) einen durch fachwissenschaftliche Ziele ebenso wie durch Schönheit der Sprache ausgezeichneten Vortrag über Kunstformen in der Natur. Wer das gebildete Volk der Gegenwart mit Liebe und demütiger Verehrung zu lesen versteht, dem wird ein Reichtum der Erkenntnis offenbaren, der ihn lehrte, wie innig verbunden er selbst ist dem Schöpfer alles Seins. Man lebe unter dem Mikroskop die Schneeflocken und die Eiblümen an — und Märchen von Schönheit gehen einem auf. Und dann betrachte er den Insektenlägel, dieses höchste Meisterwerk idealer Zweckmäßigkeit! Er werde sich die Tiefen der Natur an deren bizarren Formen er freilich nicht den Nachahmer unserer sthetischen Kunstwerke legen darf. Sie sind in höherem Sinne schön, Ganzleistungen der Natur. Das phantastische Niederwühlgeschick, die technisch meisterhaften Schwefelblüher der Kleinflechte, der Perlmutterglanz und der bewegte Ausdruck der in 24000 (!) Arten vorkommenden Meeresschnecken, das mathematisch vorbildliche Gehäuse der Ammoniten, die lebendige Illumination der Tentakel — wie wunderbar, wie unnahbarlich dies alles!

Und dann in ein Gebiet, wo Wesen herrschen, die wir hassen! Die erstaunlich zweckmäßigen Saugwerkzeuge des Bandwurms, die ingentösen Gehäuse der Moostierchen, die prägnanten, feinstufigen Formen der Seeferne, die ganzen Blumenarrangements gleichenden Mundpartien der Medusenhäupter, die vielfach gealterten, fein artifizierten, zerbrechlich zarten Arme der Seequallen! Wer könnte je den fünfstrahligen, radiälsymmetrischen Bau dieser Wundergebilde nachahmen. Und doch sind sie nur die dürftigen, degenerierten Nachkommen der Urweltvorfahren mit ihren 17 Meter langen Armen! Wer weiß, daß der Querschnitt des Seeigelstachel der feinsten Salonkiererei gleicht? Wer vermag die Pracht des Jahrmillionen alten, ausgefressenen Knochensterns der Steinigel würdig zu beschreiben?

Und die Korallen in ihren hunderttausendfachen Formen mit ihren sechsstrahligen Ordensstern-Durchschnitten, die Quallen mit ihren verengten, blumenbelegten, blättrigen, gefalteten Tentakeln, die wie aus buntem Glase gebildeten Staatsqualen, bestehend aus unzähligen hochentwickelten Kolonietierchen?

Fast zu viel des Schönen bot der einzigartige Vortrag. Man sah die wundervolle Skulpturierung und Abfölerung der Einzelteile; die Königskronen, Dornenkronen und Sanduhren der Lochträger, von denen 20000 auf einen Kubikzentimeter geben; die Wunderstrahlentierchen, die Kleinflechten, die auf der Grenze zwischen Tier und Pflanze lebenden Geleitetierchen, die Tümpel- und Teichtierchen, die Flechten — alle enthüllt durch die Kraft des Mikroskops in ihrer märchenhaften, unbeschreiblichen Schönheit.

Sport-Autobus-Verkehr nach dem Ost-Erzgebirge.

Der Ausschuss für Touristik im Ost-Verband Sachsen schreibt und: Die Kraftverkehr Freistaat Sachsen L.-O. und die Reichspost haben auf Veranlassung der Bergbau- und anderer größerer touristischer Korporationen für deren Mitglieder einen wesenlich verbilligten Autobusverkehr nach Rippdorf, Altenberg und Gelsing an den Sonnabenden und Sonntagen eingerichtet. Zur Erleichterung der Kartennahme werden diese Karten in den maßgebenden Sportgeschäften in Dresden gegen Vorlegung der gültigen Mitgliedskarte irgendeiner größeren touristischen Organisation abgegeben. Auskünfte über Fahrpreis, Fahrzeiten usw. erteilen die Sportgeschäfte, das Büro der Kraftverkehr Freistaat Sachsen L.-O., Prager Straße 51, und das Postamt 24.

— Neue Karrenverkauflisten der Straßenbahn. In den Kolonialwaren- und Feinlebenshandlungen Reinhold Koch, Klopke, Königstraße 88, und Friedrich Kretschmer, Klopke, Quer-Allee 17, sind Verkaufslisten für 12er-Heberwagenabrisse der Linie Industriegebiet-Klopke eingerichtet worden.

— Central-Theater. Die große Abendsofferte, die die Darsteller der weiblichen Hauptrolle, Frau Commerländerin Erak, zur Premiere der Operette „Der Graf von Luxemburg“ im zweiten und dritten Akte trug, ist von Dirck & Co. angefertigt worden. — Die gesamte Garderobe des Herrn Dell Hamme aus dem Hause Samburger & Co.

— Das Erbsgericht Niederpostitz veranstaltet am Sonnabend, dem 4. Februar, einen Mastenball unter der Bezeichnung Lo-Vu-Bo-Vu-Bo-Bo.

— Sonderbeilage. Der Stadtkaufmann unserer heutigen Nummer liegt im Flugblatt des Verbandes Deutscher Reformelandsleute, C. O. Dresden, das Folgendes: „Zirkus Oblo“ betr., bel.

Aus Dresdens Tischspielhäusern.

Die Schauburg an der Königbrücker Straße bringt den Film „Die Ausgehokenen“, mit dem Untertitel „Dem Heuchel des Herzens“. Die Geschichte vom Sohne eines Mörders, der unter fremdem Namen aufwächst, sich wegen seiner Derbartslosigkeit schon als Student Achtung, als junger Krieger seine Ziele zu erkämpfen hat, und zuletzt die Mutter und den Frieden mit der Welt zugleich findet. Der Film führt in die Tiefen des Lebens hinab; Fritz Kortner's meisterliche Darstellung des Verc, des verworrenen Künftlings, dem die Mutter des Selben in die Hände gefallen ist, dann Mary Johnson als die Braut, und Malo Velschaft als die Mutter, sind die Hauptaufgaben der Aufführung. Vieles an dem Film ist aber Vergrößerung; die Schilderung der Studenten, unter denen „Günther Themat“, der Mördersohn, die ersten Ansehungen zu bestehen hat, ist haltlose Tendenz; daß dem jungen Menschen, der natürlich nur mit Tugenden gekrönt ist, als interiore Gegenüber ein Ablicher gegenübersteht, gehört zwar zum Erban einer künstlerischen Ueberlieferung, aber dem Adel grundförmlich herabgezogen, wird aber darum nicht erträglich. Eine sentimentale Epilode, die einen Mörder vorm Hinrichtungsstage Abschied nehmend zeigt, konnte selbst bei Berücksichtigung der Beratungen des neuen Strafgesetzbuches fortbleiben. Aber so wenig einem der Geist des Stückes gefallen mag; die technische Vollendung seiner Ausführung kann voll anerkannt werden.

Bernschulpflicht. Anaben und Mädchen werden für Ostern aufgenommen. Prop. F. Radows Handelschule, Altmarkt 15, Inh. Dr. Rich. Radow u. Dipl.-Handelsl. Dr. phil. Frh. Radow 5

Hotel Bellevue
Festsäle und Konferenzzimmer
— Nachmittagtee mit Konzert —
Mittag- und Abendtisch im Terrassensaal an der Elbe, bekannte vornehme Tafelmusik
Mittwoch und Sonnabend Gesellschaftsabend

Total-Wäsche-Ausverkauf
wegen Geschäftsaufösung
Diese Woche: Tisch- u. Bettwäsche-Verkauf
Größte Auswahl • Enorm billige Preise
Leinenhaus F. A. Horn, Ferdinandstr. 3
Gegründet 1850

Gemeindekammer.

Die Gemeindekammer hat am 21. und 27. Januar ihre 29. Sitzung abgehalten. Abgesehen von einer großen Anzahl von Fällen, in denen wieder Meinungverschiedenheiten zwischen Gemeindeverordneten und Gemeinderat über die Höhe der Zuschlagssteuern zur Gewerbe- und Grundsteuer entschieden werden mußten, sind insbesondere folgende Fälle zu erwähnen:

In einer Mittelsitzung hatten die Stadtverordneten beschlossen, die Friedhofsgebühren zu erhöhen. Bei der Feststellung des Haushaltsplanes haben sie es jedoch abgelehnt, die infolge dieses Beschlusses vom Stadtrat vorgeschlagenen erhöhten Ansätze zu genehmigen. Bei dieser Sachlage hat die Gemeindekammer die fehlende Zustimmung der Stadtverordneten erteilt.

In einer kleineren Sitzung hatte die Beschlußbehörde die Genehmigung zu einem Ortsgesetz über die Neueinführung der kommunalen Totenbestattung wegen mangelnder Deckung verweigert. Die Gemeindekammer hat sich mit Rücksicht auf die sehr ungünstige finanzielle Lage der Stadt der Auffassung der Beschlußbehörde angeschlossen.

Eine Beschlußbehörde hatte die Wahl eines stellvertretenden Bürgermeisters auf Grund von § 77 Absatz 1 der Gemeindeordnung beantragt. Die Gemeindekammer hat die Beantragung aufgehoben, da sie nach Lage des Falles nicht zu der Überzeugung gelangen konnte, daß die Voraussetzungen des vorgenannten Paragraphen der Gemeindeordnung gegeben waren.

Nach § 49 der Gemeindeordnung sind die Gemeindeverordneten grundsätzlich in ihrer Entlohnung darüber frei, welche Beratungsgegenstände sie in die nichtöffentliche Sitzung verweisen wollen. Die Gemeindekammer hat aber zum Ausdruck gebracht, daß nach dem Sinne dieser Gesetzesvorschrift nur solche Beratungsgegenstände in die nichtöffentliche Sitzung verwiesen werden sollen, bei denen dies nach Lage der Sache unbedingt notwendig ist.

In einer Großsitzung ist im Verfahren nach § 34 Absatz 3 der Gemeindeordnung im Sinne des Vorschlags des Einigungsaußschusses entschieden worden, daß die Straßeneinigungsgebühren in den Rechnungsjahren 1927 und 1928 in Höhe von 90 v. H. der der Stadt entstehenden Unkosten zu erhöhen sind.

In derselben Sitzung sollen die Fürsorgeunterstützungssätze mit Wirkung vom 1. Oktober 1927 ab erhöht werden. Mit Rücksicht auf den dadurch und durch andere Maßnahmen entstehenden Mehraufwand hat die Gemeindekammer entsprechend der Beschlüsse des Einigungsaußschusses entschieden, daß die Zuschlagssteuern zur Grund- und Gewerbesteuer im zweiten Rechnungshalbjahr 1927/28 nach 150 v. H. der Staatssteuern zu erhöhen sind, und daß die Tarife der städtischen Werke einen einmaligen Erhöhungszuschlag zu einem Einhebungstermin in Höhe von 10 v. H. vornehmen können.

Der Antrag eines Stadtrates, die fehlende Zustimmung der Stadtverordneten zur Einführung der Biersteuer zu erheben, mußte abgelehnt werden, da die hierfür erforderliche Voraussetzungen, daß Steuererlassungen auf anderen Gebieten vorgenommen worden sind, nicht erfüllt war.

Die Gemeindekammer hat sich dafür ausgesprochen, daß der nichtberufsmäßige Bürgermeister einer kleinen benachteiligten Gemeinde die Bürgermeistertätigkeit bei der Gemeinde erledigt, um auf diese Weise die Vereinigung der beiden Gemeinden zu beschleunigen.

Der Austritt zweier Gemeinden aus einem Zweckverbande (§ 106 Absatz 1 der Gemeindeordnung) ist von der Gemeindekammer verweigert worden, da dieser Austritt die Lebensfähigkeit des Zweckverbandes gefährdet hätte.

In zwei Fällen war in dem nach § 34 Absatz 3 der Gemeindeordnung eingeleiteten Einigungsaußschuß ein Einigungsvorschlag nicht zustande gekommen. In der gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Körperschaften hatte sich niemand zum Worte gemeldet. Eine Beratung und Abstimmung hatte nicht stattgefunden; es war vielmehr nur die mangelnde Einigung festzustellen. Das Verfahren wurde als eine hinreichende Erfüllung der genannten Gesetzesvorschrift angesehen.

Autofstraßen und Bergbahnen in der Sächsischen Schweiz.

Zu dem Aufsatz in den „Dresdner Nachrichten“ vom 8. Januar 1928 seien nach dem alten Wort: „Eines Mannes Rede ist seines Mannes Rede, man muß sie hören alle beede“, folgende Ausführungen gestattet:

Das seit einiger Zeit verschiedene Verkehrsverbände und einzelne Persönlichkeiten sich bemühen, den Verkehr in der Sächsischen Schweiz zu heben und dem heimischen Wirtschaftsleben gesteigerte Einnahmen zu erschließen, scheint der wachsenden Erkenntnis zu entspringen, daß nach Annahme vom Verkehrsdiktat, Dawes-Plan und wachsender Sozialisierung es eine eiserne Notwendigkeit geworden ist, unsere wirtschaftlichen Kräfte intensiv anzuspännen. Können wir hierbei erreichen, daß besonders der Ausländer mehr Geld bei uns ausgibt, so erscheint dies als schätzenswertes Ziel. Dem überwiegenden Interesse der Volksmehrheit müssen heute die Bedenken der Minderzahl weichen. So erproben wir es schon bei der Stabilisierung unserer Währung im Jahr 1923. Wenn man angeblich in gewissen Kreisen die Freigabe aller Straßen für den Autoverkehr anstrebt, so dürfte man sich wohl sagen, daß dies aus allerlei Gründen unerfüllbar erscheint. Warum aber soll man nicht viel verlangen, um doch wenigstens etwas mehr zu erreichen?

Es scheint übertrieben, wenn man behauptet, daß durch Freigabe des Promenadenweges von Koblenz ein nach dem Brand das reizvolle Städtchen zur Durchgangsstation herabzinken würde. Infolge seiner Reize, auch der Jugendburg, wird es vielmehr sein ein Punkt bleiben, an dem Station gemacht wird. Beim Autobusverkehr kann dies direkt im Fahrplan berücksichtigt werden. Das Anwachsen des Fremdenaufstufes dürfte den nötigen Straßenbau sicher finanzieren. Vor allem aber steht die tschecho-slowakische Regierung dem Plan einer dortigen Verkehrsentwicklung sehr sympathisch gegenüber, und es wäre sehr bedauerlich, wenn die Böhmisches Schweiz unserer Sächsischen Schweiz hinsichtlich des Fremdenverkehrs das Wasser abgräbe. Im übrigen werden nicht nur unsere Schweizer von einer Verkehrsverbesserung profitieren, sondern auch das Dresdner Hotelwesen, die Verkehrsvereinigungen an Wasser und an Lande und der Staat nicht zulezt. Kann doch dann auch das

Finanzministerium von den Bewirtern erhöhte Nachgelde erwarten. Das durch Verkehrsverbesserung und Erschließung der schönsten Aussichtspunkte diese für das große Meer der Wanderer und Bergsteiger „unwiderbringlich“ verloren gingen, weil dann an diesen Punkten mehr Luxus sich entwickelte für die vermögendere Klasse, ist durchaus zu befechtigen. Ein fluger Wirt wird allen Kreisen begabte und preiswerte Unterkunft bieten, wie dies z. B. auf der Bastei durchaus durchgeführt ist. Der heutige Veräußerungspreis ist, ob berechtigterweise oder nicht, gewöhnt, sämtliche Anforderungen an Unterkunft und Verpflegung zu stellen. Er läßt sich von Gegenden abschrecken, die ihn in dieser Beziehung nicht befriedigen. Eine gute neugestaltete Unterkunft, die der Verkehr erheben muß, hat aber nichts zu tun mit Jagdschlössern, Sprosshäusern, Schlemmerel. Wenn die Schweizer moderne Ansprüche noch nicht Folge leisten konnten, so liegt dies eben daran, daß ihnen der Mut fehlt, Geld zu investieren, dessen Rentabilität, besonders durch Mangel an Zufahrtswegen, gefährdet erscheint.

Ebenso wenig ist anzugeben, daß man etwa das Herausfahren von Sachstrahlen zu jedem nur möglichen Naturdenkmal plane. Im Gegenteil besteht der Wunsch, die betreffenden Punkte so zu verbinden, daß Fremde eine Rundfahrt in der Zeit ermöglicht wird, die sie bei ihren Reisehaltungen für die Sächsische Schweiz verwenden können. Im übrigen bleibt ja das ganze große Gebiet zwischen den wenigen zu erschließenden Straßen dem Wanderer durchaus vorbehalten.

Daß das Auto den Wanderer auf den Landstrahlen führt, ist ohne weiteres anzugeben, wenn schon man sich mit selbigen dem Erfolge bemüht, seine lästigen Begeisterungen zu dämpfen. Aber muß denn der Tourist immer die Chausseen entlang pilgern? Stehen ihm nicht zahlreiche herrliche Waldwege zur Verfügung, die dem Auto verschlossen sind?

Nicht der Autler, sondern der Wanderer beunruhigt und vertreibt das Bild! Kenne er sich: Solakler, Beerensammler, Pilzsucher, Schlingenspieler oder Interessent für Reptilien, deren Decke eine barbarische Frauenmode ja sehr bevorzugt. Nicht der schmale Streifen Unterholz längs der Straße, den der Autohahn grau färbt, darf den Freund der Flora ängstlich stimmen, viel eher die Art, in der die meisten Waldbäume die Blütenzweige der Salweide, die die erste Bienennahrung bieten, abreißen; die Pilze mit Stumpf und Stiel aus der Erde reißen und die paar Orchideen, die man auf feuchten Waldwiesen noch zuweilen findet.

Was die Bergbahnen anlangt, so scheint es beachtlich, daß selbst der Heimatschutz gegen einen Auszug an der Nordseite des Illensteines, wie er jetzt geplant ist, wenig einzuwenden weiß. Die Frage, ob hier ein Erforbernis vorliegt, ist zu bejahen. Der Illenstein ist von jeder steilmütterlich behandelte worden, und der Rundblick von ihm ist ohne Gleichen. Und dann: gibt's denn neben der räkula heranwachsenden Bergsteigerjugend nicht immer mehr Leute, deren Gesundheit in den letzten schweren Jahren so gelitten hat, daß sie solche Punkte eben nicht mehr ersteigen können? Natürlich erscheint die Frage nicht, ob ein Fremder deshalb nur die Sächsische Schweiz besucht, um dort mit der Bergbahn zu fahren. Schäden wird er sie aber sicher! Das wirtschaftliche Moment der Bergbahnen wird im übrigen durchaus nicht überschätzt. Und wenn die Bahn an sich keine hohe Verainigung abwirft, so dient sie ja doch der Hebung des wirtschaftlichen Lebens an ihrer Existenz.

Was schließlich ein Naturschutzgebiet in den Felsen der Sächsischen Schweiz anbetrifft, so ist dieser Gedanke nur zu begrüßen. Aber man verwechsle Schweizerische und amerikanische Verhältnisse nicht mit denen unseres blutbedürftigen Landes.

Die Zellen, in denen Kalkulatorensich in der Boomstagen“, sind eben selber vorbei. Aufhalten läßt sich die Entwicklung des Verkehrs nicht. Man leite sie in richtige, heimische Bahnen, zum Wohle aller!

Von Ferrini di Monte Varchi.

Aus der Tätigkeit des Verbandes Sächsischer Industrieller.

Aus dem Geschäftsbericht, der in der Gesamtvorstandssitzung des Verbandes Sächsischer Industrieller am 26. Januar 1928 zur Vorlage kam, geht hervor, daß sich der Verband auch in den letzten Wochen mit zahlreichen wichtigen, die Industrie betreffenden Fragen zu befassen hatte, unter denen die Frage der Verwaltungsreform weiterhin mit an erster Stelle stand.

Auf dem Gebiete des Verkehrswezens gab die fast katastrophale Verkehrslage, welche während der Winterperiode im Dezember vorigen Jahres im Verlonen- wie Güterverkehr herrschte, dem Verband zu wiederholten Malen Veranlassung, sowohl in einzelnen besonders dringenden Fällen, als auch generell bei der Reichsbahndirektion Dresden mündlich wie schriftlich Vorstellungen zu erheben.

Des weitern hatte sich der Verband mit der bevorstehenden Abänderung der Eisenbahnverkehrsordnung, zu welcher aus Mitgliedskreisen zahlreiche Wünsche und Anregungen eingegangen waren, sowie mit der beabsichtigten Erhöhung der Gebühren für Privatgleise, an sich fassen zu begeben, welche, wenn sie in der jetzt vorgeschlagenen Form durchginge, eine weitere Belastung der an sich schon schwer belasteten Industrie darstellen würde.

Auf dem Gebiete des Volkswesens setzte sich der Verband weiterhin für eine Verbesserung der jetzigen Briefbestellung, insbesondere der Landbriefbestellung, ein. Es ist zu erwarten, daß in dieser Hinsicht von der Reichspost in nächster Zeit erhebliche Verbesserungen eingeführt werden.

In Sachen der Schüler-Unfall-Swangsversicherung hat der Verband auf seine Eingabe vom 10. August 1927, welche sich gegen die Zwangsversicherung in der jetzigen Form aussprach, vom Volksbildungsministerium immer noch keinen endgültigen Bescheid erhalten. In einer erneuten Eingabe in der zweiten Hälfte des Dezember vorigen Jahres wurde dem Volksbildungsministerium bekanntgegeben, daß sich auch die Arbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände der sächsischen Wirtschaft der Stellungnahme des Verbandes in obiger Frage vollinhaltlich angeschlossen habe.

Die ungenügende Kohlenlieferung an die Industriellen Betriebe hat den Verband in der Verichtszeit eingehend beschäftigt und Veranlassung gegeben, sowohl mit den in Frage kommenden Syndikaten, als auch mit einzelnen Kohlenhandlungen in Verbindung zu treten. Die Bemühungen haben dazu geführt, daß wenigstens in einzelnen Fällen, wo die Gefahr einer Betriebsstilllegung wegen Kohlenmangels drohte, Abhilfe geschaffen werden konnte.

Auf dem Gebiete der Handels- und Wirtschaftspolitk wurden weitere Anträge für die Handelsver-

tragsverhandlungen mit Litauen, Ungarn, Polen, Tschecho-Slowakei und Oesterreich in großer Zahl bearbeitet. Die auch in letzter Zeit nicht nachlassenden protektionistischen Maßnahmen Italiens führten weiterhin in der Wirtschaftspolitik zu Beanstandungen, die sowohl gegenüber den deutschen Behörden wie in der Presse erfolglos.

Die mit dem Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten angeknüpften neuen Verbindungen führten unter anderem dazu, daß auf Vorschlag des Verbandes Herr Dr. März und Herr Professor v. Magenburg in das Präsidium des Instituts gewählt wurden. Diese Beziehungen werden in Kürze weiter ausgebaut werden.

— Verlängerung der Gültigkeit der Hindenburg-Marken. Die Hindenburg-Wohlfahrtsbriefmarken und Jubiläumsmarken, deren Vertrieb am 31. Januar beendigt werden sollte, werden wegen der anhaltenden Nachfrage noch bis Ende März bei den Postanstalten und bei den Vertriebsstellen der Deutschen Rothilfe, den Wohlfahrtsämtern und bekannten Organisationen der freien Wohlfahrtspflege verkauft. Ihre postale Gültigkeit endet erst am 31. Mai. Zahlreiche Kundige, die aus dem Mittelstand und von Sozial- und Kleinrentnern schon sehr eingangs, beweisen immer von neuem die große Not, die bekämpft werden muß. Diefür weitere Mittel zu schaffen, möge jeder, der einen noch so geringen Betrag zur Vinderung der Not entbehren kann, nach Kräften Hindenburg-Marken und Postkarten kaufen und benutzen.

— Vor der Eingemeindung von Reifatal und Vercha. Die Gemeindekammer hat in ihrer letzten Sitzung in der vergangenen Woche die Eingemeindung Reifatal's einschließlich Niederjahnas und Verchas einstimmig befürwortet. Die letzte Entscheidung, die nun beim Ministerium liegt, dürfte nun kaum anders ausfallen.

* Am Oskar-Zeyher-Museum, Dresden-N., Markt 1 (beim Zirkus), hat der Weihnachtsmann viele Geschenke gebracht, die nun aufgestellt worden sind. Die Staatliche Höhere Mädchenbildungsanstalt gab aus Papier gefertigte Engel, die wertvolle historische Puppenabteilung ist bereichert worden, neuzeitliches Spielzeug der Akademie für Kunstgewerbe und Spielwaren aus Großmütterchen's Handförsch weittefern um die Wundt der Besucher. Der große holzgezeichnete Weihnachtshängelichter des Briefträgers A. Neuber wird auch noch einige Zeit zu bewundern sein.

* Zigeuner festgenommen. Wer sind die Eigentümer der Geigen? Von der Kriminalpolizei in Dresden wurde kürzlich der angeblich 21 Jahre alte Zigeuner August Laubinger festgenommen. In seinem Besitz befanden sich: eine rötlich-gelbe ältere Geige von hohem Werte, vier altimitierte Schülergeigen, darunter eine in Gitarrenform und ein Violoncello von dunkelbrauner Farbe, auffällig diesem Dekorand, schräg geklammert Ganzboden und mit Ebenholzarntierung versehen. Da in letzter Zeit in verschiedenen Gegenden unbekannt Zigeuner als Geigenmacher aufgetreten sind, wird angenommen, daß der angebliche L. einer der Täter ist und er die Instrumente durch strafbare Handlungen erlangt hat. Geschädigte und Personen, die sachdienliche Angaben machen können, werden nach der Kriminalpolizei Zimmer 88 gebeten.

— Die Kulturfliegengemeinde Dresden im städtischen Planetarium bringt täglich 7/2 und 9/2 Uhr den sensationellsten Aufführungskunst „Rätscheln“ anlässlich der Ausstellung für Geschichtsdenkmäler. Viele vier Epochen aus dem Tagbuch eines Rates sind eine wertvolle Aufführung über Frankreich und Genesung. Der Film läuft nur noch bis Sonntag. — Am Sonntagvormittag findet um 11 Uhr im Prinzep-Theater die Eröffnungsvorstellung von „Indien, das Land der Träume“ statt. Ein Monumentalfilm von anerkanntem Ausmaß.

— Zirkus Ohio. Das reichhaltige Zirkusprogramm wird sich in der Nischenmenge abwickeln, die nach den Vorstellungen dem Tanz dient. Der Zirkus Ohio kann nur einen Tag seine Feste dem Dresdner Publikum öffnen. „Zirkus Ohio“, das große Kulturfest der Dresdner Melomane, findet am Sonntag dem 18. Februar in der Ausstellung, Eingang Städt.-Museum, statt. Vorverkauf: Theaterkasse des Residenz-Kaufhauses (Kets), Dresdner Verkehrsverein (Hauptbahnhof-Quai und Altmarkt), Oetiker Gebr. Roszitz (Prager Straße 21), Davanna-Paus Wolf (Geckstraße 4) und Verlagsbuchhandlung des H. D. R. (Geckstraße 4). Den Entwurf zu den Dekorationsmatten schufen gemeinschaftlich die Mitglieder Fritz Müller und Bruno Zimmer.

Amtliche Bekanntmachungen. Rugholz-Verkauf.

Auf Schriftgebot sollen aus dem Dittersbacher Rittergutshofe 211,20 Rehmeter Rugholz-Läume und Rüge, und zwar: 0,06 Rehmeter und 10 Rehmeter, 10,64 Rehmeter 10/14 Rehmeter, 55,74 Rehmeter 15/19 Rehmeter, 90,07 Rehmeter 20/24 Rehmeter, 96,06 Rehmeter 25/29 Rehmeter, 41,81 Rehmeter 30/34 Rehmeter, 18,98 Rehmeter, 30,20 Rehmeter und 4,50 Rehmeter 40/44 Rehmeter (10 bis 20 Meter lang), in zehn Losen verkauft werden.

Kauflust. Verkaufsbedingungen und Losverzeichnisse durch Herrscher Bergmann in Dittersbach 6. Dittersbacherhof, wohn auch die Gebote bis 8. Februar 1928 abzugeben sind.

Der Rat der Stadt Dresden, Verwaltung des Rittergutes Dittersbach

Nachtrag zur Standplatzliste für Kraftdroschken vom 31. Dezember 1926.

Im Anschluß an die Bekanntmachung vom 28. Oktober 1927 — Wenderung der Standplatzliste betreffend — wird bekanntgegeben, daß zur Vermeldung von Rühränden bei Nachtrag nach Artikel 1 Kraftdroschken von der Telephonzentrale die Sammelrufnummer auf den Halteplätzen in der Weise benützt werden darf einmallyes langes Dupen Kreuz nach einer Großkraftdroschke, zwei mallyes kurzes Dupen Kreuz nach einer Klein-Kraftdroschke und drei mallyes kurzes Dupen Kreuz nach einer Pferdroschke bedeutet.

Unzulässiger Ausweis.

Die auf den Namen Hans Blatterpiel ausgestellte Zulassungsbefreiung für das Kraftfahrzeug II — 10224 ist abhand genommen und wird für unzulässig erklärt.

Für den Verkehr wieder freigegeben.

Der gesperrte Teil des Reinspades links der Erde am Wasserwert Tollerweg zwischen Fahr- und Friedhofsweg wurde für den Verkehr wieder freigegeben.

Begegnung.

Der von der Dorfkehmer Straße abweigende, über die Furststraße 290K, 270a, 270, 275, 270c und 260, der Alur Dresden-Pöhlau nach dem Friedhofe führende Fußweg wird für den öffentlichen Verkehr eingezogen.

Advertisement for Kaloderma Gelee and Weiss cream. Includes product images and text: 'KALODERMA GELEE 35, 60, 85 PF.' and 'KALODERMA WEISS 50, 75 PF. MK.1-'. Slogan: 'Wenn Ihre Haut eines zarten wohlthuenden Cremes bedarf'.

Rundfunkprogramme.

Donnerstag, den 2. Februar.

Mitteldeutscher Sender Dresden—Leipzig.

12 Uhr: Mittagsschiff auf der Dapseld-Telephonie. (Uebertragung aus dem Dapseld-Dampfer, Leipzig, Feuerstraße 4.)
4.30 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. Dirigent: Oskar Weber.
5.15 Uhr: Vortragsabend: „Die Erhalte und behalte ich eine gute Figur?“ Frau Dr. Friedland spricht über „Occultio-Gravimetric“ für den gesunden und kranken Menschen.
6.05 Uhr: Aufwertungsrundfunk.
6.20 Uhr: Sozialversicherungs-Rundfunk (Invaliden-, Kranken-, Angehörigen-, Arbeitslosen- und Unfallversicherung.)
6.30 Uhr: G. v. Eyrcien und G. M. Alfieri: Spanisch für Fortgeschrittene.
7 Uhr: Regierungsrat Dr. Fritz Kapfahn, Ministerium für Volkserziehung: „Unterrichtsstudium ohne höheren Schulbesuch.“
7.30 Uhr: Dr. Wolf Engert, Dresden: „Das Rätsel der Negerer.“
8 Uhr: Weitervermittlung, Schneedecke und Zeitangabe.
8.15 Uhr: Jägermusik. Ausgeführt von der ungarischen Negerkapelle des Primas Géza Gyalay. Kurze einleitende Worte: Dr. Wolf Engert.
10.15 Uhr: Kunstsprache.
10.30 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. Darauf: Kunstfunk.

Berliner Sender.

12.30 Uhr: Die Viertelstunde für den Landwirt.
1.30 Uhr: Dr. Hans Ledebur: „Der Ring der Venus.“ (Ein Novellenroman im Wandel von acht Jahrhunderten.)
4 Uhr: D. Gollon: Französisch.
4.30 Uhr: Hermann v. Wedderkop: Die neue französische Dichtung.
5 Uhr: Balladen. Vorträge von Franz Genet. Am Freitag: Bruno Seidler-Winter und Eduard Weis.
6.30 Uhr: Einführung zu dem Zehnminutenprogramm am 2. Februar.
7 Uhr: Prof. Dr. Berg, Geologische Landesanstalt Berlin: „Die Vorkommen Deutschlands.“ (Deutschlands Vorräte an Salz und sonstigen nützlichen Mineralien.)
7.30 Uhr: Gyon Juda: Aus dem Reich der Reflekt. 6. Vortrag: „Reflekt und Kunst.“
7.45 Uhr: Prof. Dr. M. J. Bonn: „Die Ausführung des Dames-Planes.“
8.30 Uhr: Konzert der Kapelle Marcel Weber.
10.30 Uhr: Kunst-Tanzmusik. Geleitet von Walter Carlos. — Tonart: Tanzmusik (Gerhard Hoffmann).

Königswusterhausen.

7 Uhr: Adele Vöderig-Ramelow: Sie verankerte ich einen 5-Uhr-See unter Freunden?
7.30 Uhr: Kinderstunde. Dr. Arthur Berger: Reisen und Abenteuer: „Jagd auf Elbären und Robben.“
8 Uhr: Die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse hauswirtschaftlichen Standpunkte. (Zentrale der Hausfrauenvereine.)
8.40 Uhr: Adele Vöderig-Ramelow: Kochanweisungen und Spezialrezepte.
4 Uhr: Dr. Klopfer: Erziehungsratsberatung.
4.30 Uhr: Geh. Rat Prof. Dr. Stever: Sammeln von Graphit.
5 Uhr: Uebertragung des Nachmittagskonzertes aus Berlin.
6 Uhr: Dr. A. Daubhofer: Nordamerikas pazifisches Gebiet.
6.30 Uhr: G. v. Eyrcien und G. M. Alfieri: Spanisch für Fortgeschrittene.
6.45 Uhr: Präsident Depp: Aufgabe und Zweck des Reichs-Konventionsrats für Technik in der Landwirtschaft.
7.30 Uhr: Elise Marquardt-Kampffmeyer: Das moderne Frauenideal in der orientalischen Dichtung.
Ab 8.30 Uhr: Uebertragung aus Berlin.

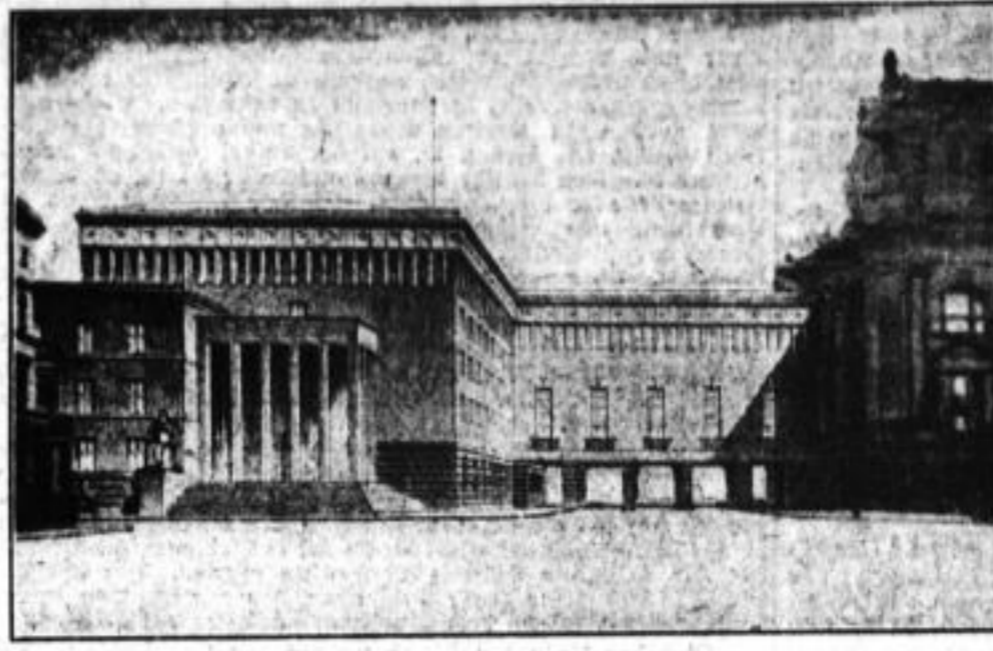
Die Preise in den Markthallen

Bewegten sich nach dem amtlichen Bericht vom gestrigen Mittwoch in folgenden Grenzen: (Preise in Pfennigen für 1/2 Kilogramm, soweit nicht eine andere Mengenangabe angegeben ist.)

Fleisch und Fleischwaren: Rindfleisch, Bruch 80 bis 120, Bauch 80 bis 100, Schrippe 90 bis 120, Querrippe 80 bis 110, Bratenfleisch und Keule 100 bis 150, Hackfleisch 100 bis 140, Schaf 110 bis 160, Lende, unangebraten 120 bis 140, angebraten 180 bis 200, Kalbfleisch, Schmelzfleisch 200 bis 240, Keule 130 bis 140, Schaf 120 bis 130, übrige Teile 100 bis 140, Schweinefleisch, Keule und Bug 100 bis 120, Karree 120 bis 140, Bauch 90 bis 100, Kopf 70 bis 80, Knöchel 80 bis 100, Hülft 100 bis 140, Schinkenfleisch, Keule 120 bis 140, Bug 110 bis 120, Koteletten 120 bis 140, Kochfleisch 80 bis 120, Geirterfleisch 80 bis 110, Rauchfleisch 140 bis 160, Schinken, im Stück 180 bis 220, im Aufschnitt 220 bis 260, ger. Speck, inf. 120 bis 150, ausl. 180, roher Speck, inf. 100 bis 120, ausl. Schweinefleisch 82 bis 90, Schmeer 80 bis 100, Rindsalz 60 bis 80, Hermetis- und Solamisch 220 bis 250, Weiz-, Weiz-, Weiz- und Vordleberwurst 120 bis 160, Jochen 80 bis 90, Geirterfleisch 60 bis 110. Wildpret: Rot- und Farnwild, Rothfleisch 60 bis 80, Rinken und Keule 150 bis 200, Schmidt (Schmidt), Rücken 200 bis 230, Blatt 130 bis 150, Keule 200 bis 220, Daten, im Fell 100, gepulvt 150 bis 160, Kaninchen 120, Wildgänse (Stück): Fasanenbrühe 400 bis 500, Wildenten 250, Schneehühner 150. Jahres lebendes Geflügel (Stück, Sucht- und Hesse-): Enten 500, Dübner, alte 400 bis 600, junge 400 bis 500, Tauben 100 bis 800. Geschlachtetes jahres Geflügel: Gänse 125 bis 130, Enten 140 bis 170, Truthähne und Truthühner 150 bis 160, Dübner, alte 120 bis 160, junge 140 bis 180, Tauben (Stück) 50 bis 120. Lebende Fische und Schellfische: Karpfen 110, Schlei 220. Frische Fischwaren: Regenlachs 400 bis 500, Silberlachs 220 bis 250, Steinbutt 200 bis 250, Seezungen 275 bis 300, Hander 110 bis 120, Dorsch 120, Elbfische 60 bis 120, Schollen 80 bis 100, Labellau 80 bis 55, Schellfisch, ohne Kopf 60 bis 70, grüne Deringe 20, Seezachs 50, Rotbarsch 50. Caviar, Süd- und Ostsee: Kaviar, ausl. 50 bis 85, inf. 25 bis 50, Muskatel 15 bis 20, Kaviarinen 20 bis 30, Tafelbrenn 80 bis 90, Präsente, ausl. 100 bis 250, trockene Walnüsse 60 bis 90. Sonstige 150 bis 400. Kartoffeln: (50 Kilo) 450 bis 550, (1/2 Kilo) 6 bis 7, Kartoffelrohlinge 20. Grünwaren: Rosenkohl 50 bis 55, Grünkohl 25 bis 30, Petersilie (Bündchen) 5 bis 10, Schnittlauch (Bündchen) 5 bis 8, Spinat 35 bis 40, Radieschen 70 bis 80, Kerbel 80, Möhren 10 bis 12, Zwiebeln, inf. 20 bis 25, ausl. 20 bis 25, Karotten 15 bis 18, (Bündchen) 25 bis 30, fremde Tomaten 80 bis 100, Karotten 22 bis 25, Weißkraut 15, Blumenkohl (Stück) 30 bis 40, Kohlrabi 22 bis 25, Weißkraut 15, Weißkraut 20 bis 25, Kohlrabi (Stück) 8 bis 10, Zellerie (Stück) 8 bis 10, ausl. (Stück) 100 bis 150, Kopfsalat (Stück), inf. 25 bis 35, fremder 40 bis 50, Cichorien (Stück), inf. 20 bis 40, fremde 20 bis 100, Artischocken (Stück) 120 bis 150, rote Rüben 12 bis 15, Radieschen (Bündchen) 15 bis 20, Schwarzwurzel (Bündchen) 20, Petersilienwurzel (Bündchen) 20 bis 30, Porree (Bündchen) 20 bis 30, Schwarzwurzel, 100. Sauerkraut 15. Pilze: Champignons 240 bis 250, getr. Steinpilze 600 bis 800, getr. Morcheln 600. Wolkereierzeugnisse: Aufschnittbutter 200 bis 230, Wolkereibutter 200 bis 220, Wolkereibutter 190 bis 220, Rind- und Rindbutter 180 bis 190, Margarine 80 bis 110, Kaffeeöl 88 bis 90, Polmilch (Liter) 30, (Tafel) 30 bis 40, Quark 32 bis 35. Eier (Stück): Gänse 18 bis 20, ausl. 12 bis 18. Trockenobst: Gemahlte: Bohnen 25 bis 34, Erbsen, geschält 40 bis 45, ungeschält 35 bis 40, ach. halbe 34 bis 40, Wraunen 30 bis 38, Getreide 32 bis 35, Hirse 30 bis 35, Weizen 30 bis 35, Reis 24 bis 35. Brot 12 Kilo: 1. Sorte 82, 2. Sorte 70. Mehl: Kaiserauszug 27 bis 30, Griffl. 31 bis 34.

Bereinsveranstaltungen.

— Vereinigung ehem. Angehöriger des 24. Inf. Trains und dessen Kriegsverwundeten Dresden. Jahreshauptversammlung heute 8 Uhr Drei Raben.
— A. H. V. Vorkriegsliste, 7 Uhr im Mineralogischen Institut, Dr. G. Neumann: Die Wollschafzucht in Sachsen (mit Vorlesen).
— Christlicher Männerbund in der Trinitatisgemeinde. Heute öffentlicher Männervortrag im Gemeindefaal, Trinitatisfest 1. Oberkirchenrat Reimer spricht über das Thema: Vater und Sohn.
— Dr. u. C. E. M. Verein, Section Reihner Hochland. Heute 8 Uhr im Hallenischen Dörfchen Lichtbildvortrag von Heinrich über Winterreisen im Reihner. Sonnabend Trachtenfest im Zoo.
— Reimendörferverein H. M. 245. Freitag 8 Uhr im Edwensbräu: Monatsversammlung.
— Sächsl. Militärverein Kampfbanner 1870/71. Freitag Vorhandlung 4 Uhr im Kräftig hart. Bierabend, Johannstr. 11.
— Pommerscher Landmannschaft. Jahreshauptversammlung Freitag 8 Uhr im Pirmalchen Hof.
— German-Club. Freitag 8 Uhr Hallenisches Dörfchen. Theaterabend, englischer Vortrag von Rev. A. Voge: „An American State University.“
— Deutschnationaler Handwerker-Verein, Ortsgruppe Dresden. Freitag 7 Uhr Einleitendes Bad „Fischingdrummel im Wiener Prater.“
— Deutscher und Oesterreichischer Touristenklub, Section Dresden. Freitag abends Trachtenfest in den Vestiblen des Zoologischen Gartens. Sonntag Winterbummel durch die Heide nach dem Restaurant „Prinz Friedrich August“; Abmarsch 2 Uhr vom „Baldschloßchen“.



Der bei dem Ausschreiben für die Erweiterung des Reichstags zum Anlauf empfohlene Entwurf des Architekten Paul Meißner, Niederwartha bei Dresden.

Alleine kirchliche Nachrichten.

— Lieberose in der Christuskirche Dresden-Strehlen Sonntag 6 Uhr. Ansprache: Pfarrer H. Dr. Warmuth. Motette für gemischten Chor, Sopran- und Tenorstimme: Jubel, Preis dir und Dank von Fritz Sporn. Motette für gemischten Chor: O Haus des Herrn! von Fern. Köhler. Eintritt frei. Anschließend Beichte und Abendmahl.
— Trinitatiskirche. Anlässlich des 7. Stiftungsfestes des Schülervereins Trinitatis wird Sonntag vorm. Pfarrer Lücke die Predigt halten. — Nächsten Montag 8 Uhr hält Pf. D. Staudmeister eine Predigt über Emil Froemel.
— Freital. Zum Fall Rahmig wird gemeldet, daß Rahmig geständig ist. Die Unterzahlungen betragen 5000 bis 6000 Mark. — (Sechzig Jahre treuer Arbeit.) Am 1. Februar feierte der Platzmeister Robert Menzer bei der Firma Menzer u. Reil, Freital-Niederhäslich, sein 60jähriges Arbeitsjubiläum. Als Lohn für sechs Jahrzehnte treuer Arbeit hat ihm das Sächsische Arbeitsministerium die goldene Medaille verliehen. Reichspräsident v. Hindenburg sandte Menzer ein herzliches Glückwunschschreiben. Der 75 Jahre alte, außerordentlich rüstige Jubilar hat von 1873 bis 1878 bei der 1. Reittenden Batt. Feld-Art.-Reg. Nr. 12 in Dresden gedient.
— Grillenburg. (Gegen die Auflösung des Fortreviers.) Das hiesige Fortrevier, eines der ältesten, schönsten und bekanntesten Reviere Sachsens, soll aufgelöst werden. Da die Aufstellung aus Sparmaßregeln beabsichtigt ist, wäre es vorteilhafter, das im Zentrum des Tharandter Waldes liegende Grillenburger Revier beizubehalten und lieber die beiden ungünstigen, schwer zu verwaltenden Außenreviere Raundorf und Spächthausen aufzulösen. Die Verwaltung des neuen großen Reviers würde von Grillenburg aus leicht zu bewältigen sein, während der jetzige Plan sicher zu Unannehmlichkeiten führen würde.

— Stollberg (Ergeb.) (Ein Auto in eine Schulklasse gefahren.) Auf der Straße Niederdorf-Plaffenbain geriet ein hinter einer Schulklasse herfahrender Kraftwagen ins Schleudern, als er, um einem entgegenkommenden Kraftwagen auszuweichen, zu hart bremste, und stürzte in den Straßengraben. Dabei wurden neun Schulkinder umgerissen, von denen drei leicht, eins schwer verletzt wurden.
— Mittelbach. (Autounfall am unbewachten Bahnübergang.) An dem hiesigen ungesicherten Bahnübergang, der schon sehr viele Opfer gefordert hat, ereignete sich am Dienstag nachmittag abermals ein schweres Unfälle. Als ein Münchner Personenkraftwagen den Bahnübergang passierte, kam der Personenzug 1829 angebraut. Der Kraftwagen wurde von der Lokomotive angefahren, umgeworfen und in den Straßengraben geschleudert. Der Kraftwagenführer und die Ehefrau des Wagenbesizers wurden schwer verletzt, während der Besizer selbst mit dem Schrecken davonkam. Die Lokomotive wurde nur leicht beschädigt. Durch den Unfall erlitt der Zug eine Verspätung von fünfzehn Minuten.
— Biele s. Ramens. (Versehlungen des Bürgermeisters.) Im hiesigen Gemeindefaal ist man umfangreichen Verfehlungen des Bürgermeisters Schnorrbusch auf die Spur gekommen. Obwohl die Untersuchungen noch andauern, steht doch schon fest, daß gegen 30 000 M. fehlen. Die Bücher sollen in Ordnung sein. Schnorrbusch ist zunächst seines Amtes enthoben worden. Finanzielle Einbuße wird die Gemeinde kaum erleiden, da sofort Hypotheken auf die Grundstücke von Schnorrbusch eingetragen worden sind.
Vorschläge für den Mittagstisch. Deutsche Beecitafs mit Linsen.

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz
A.-G., Zweigniederlassung Dresden
Wein-Spezialhandlung mit Probierstube
gegenüber Schlesinger — Johannstraße 15 — gegenüber Schlesinger
— Fernsprecher 20106 —
Infolge rechtzeitiger Einkäufe sind wir in der Lage, nachstehende ausgesuchte schöne Moselweine
noch preiswert anzubieten:
1926er Mesenicher Königsberg 1/2 Fl. M. 1.75
1925er Leiwener Klostergarten 1/2 Fl. M. 2.00
1925er Wolfer Klostergarten* 1/2 Fl. M. 2.25
1925er Berncasteler Rosenberg* 1/2 Fl. M. 2.50
1925er Dhroner Roterd* 1/2 Fl. M. 3.00
Die mit * versehenen Sorten sind auch in 1/4 Flaschen erhältlich
Unsere Preise verstehen sich einschließlich Flasche
Vorstehende Weine sind ausser in unserer Wein-Spezialhandlung: Johannstraße 15 auch in allen unseren Waren-Verkaufsstellen sowie in unserer Lebensmittelabteilung im Residenz-Kaufhaus erhältlich
Wir verabfolgen auf den vollen Einkaufswert Gutscheine, die am Jahreschluss mit 6% Rückvergütung in bar ausbezahlt werden

Jagd-Verpachtung
Die Jagd im hiesigen Jagdbezirk, circa 610 Hektar umfassend, soll
Donnerstag, den 9. Februar 1928
öffentlich im Wege des Meistgebots, jedoch mit Vorbehalt der Auswahls unter den Bietern und der Vernehmung sämtlicher Gebote auf die nächsten 9 Jahre, vom 1. September 1928 bis 31. August 1937, verpachtet werden.
Bücheltage werden eingeladen, am 2. Februar, nachm. 3 Uhr in der Waldroze, Obererberg, Schmiedstraße, sich einzufinden und ihre Gebote zu tun.
Obererberg, am 28. Januar 1928.
Straßburger, Jagdvorstand.

Speisezimmer
Schlaf- u. Herrenzimmer, Küchen, Reformbetten — Polstermöbel, Kleidermöbel
denkbar günstigste Einkaufsquelle infolge geringer Preise
Sohnswerte Ausstellung — Riesen-Auswahl
Zahlungs-Erleichterungen
Möbelhaus Körner
Oppellstraße 26. Gegr. 1886.

J. M. Schmidt & Co.
12 Neumarkt 12
Fernsprecher 20174 und 20221
empfehlen ihre hochl. Konstruierten Marke „Oswina“
Tischplatten 2-1/2-1/2-Eimer 165 Pfg.
Erbsen „ „ 185 „
Hambur „ „ 185 „
Schwarzebohnen „ „ 185 „
Rohr „ „ 185 „
Wurst „ „ 185 „
Pflaumen „ „ 120 „
in 5- und 10-Pfd.-Eimern noch billiger
Verband innerhalb Dresdens jederzeit frei Sans
Bei Versandung erhalten Sie auf den Einkaufspreis Rabattmarken, worauf wir Ihnen am Jahresabschluss 6% in bar auszahlen

Werkdrucke
Bücher, Broschüren, Flugschriften u. s. w.
in einfacher und feinsten Drucktechnik liefert
Buch- u. 1 Kunstdruckerei
Liesch & Reichardt
Dresden-A.
Marienstraße 30/42 — Fernruf Nr. 25241
Man verlange den Besuch unserer technischen Vertreter

Münchener Fasching . . .

München, Ende Januar 1928.

In München ist der Fasching ausgebrochen, und dieser Fasching soll zum ersten Male wieder wirklich „friedensmäßig“ vor sich gehen. Das letzte Hindernis hierfür ist denn auch glücklich gefallen. Was zum Beispiel Köln bereits im letzten Jahre gelang und worum man hier selber vergeblich kämpfte, nämlich die Abhaltung eines Faschingszuges und die Erlaubnis eines öffentlichen Faschingsstreibens auf Straßen und Plätzen während der drei letzten Tage, das hat man nunmehr der widerstrebenden Polizei der bairischen Hauptstadt mühsam abgerungen. München wird also am letzten Faschingssonntag wieder seinen Festzug durch die Stadt erleben, und die Vorbereitungen hierfür sind im allergrößten Umfange aufgenommen worden. Die Künstlergenossenschaften und Organisationen und die sonstigen interessierten Kreise haben ein großes Programm entworfen, um diesen Faschingszug möglichst originell und unterhaltsam zu gestalten, aber in den Kreisen der Bevölkerung ist bereits ein bitterer Vermutstropfen gefallen. Man hoffte, nachdem man den Herrn Oberbürgermeister Schornagel für den Ehrenvorsitz geehrt hatte, auf ein pfundiges finanzielles Angebinde der Stadt München, weil dieser Zug die Aufgabe haben soll, nicht nur den Ruhm und die Ehre der bairischen Hauptstadt noch mehr zu erhöhen, sondern vor allem sehr viele Brüder aus Norddeutschland mit wohlgefüllten Briefstücken nach München zu locken, die sich ja schon immer in diesem bestimmten Punkte ganz besonderer Beliebtheit hierzulande erfreuten. Nun war es ja bisher schon immer die große Mode in Bayern, immer nur möglichst viel vom Sparen zu reden und praktisch möglichst wenig aus dem Sparen zu denken, aber in diesem bestimmten Falle sträubten sich die Stadtväter ganz energisch dagegen, die gewünschten 20000 M. für den Faschingszug zu bewilligen, und der peiniglich verlegene Oberbürgermeister hat ihnen denn mit Mühe und Not kümmerliche 5000 Mark abgerungen!

Auch eine andere kleine Schwierigkeit gilt es zu überwinden. Der Fasching dauert nämlich in diesem Jahre statt normal sieben „nur“ sechs Wochen, und man wird deshalb die Veranstaltungen ein wenig konzentrieren müssen. Denn der Münchener Fasching zeichnet sich in erster Linie durch eine fabelhafte Ausdauer in der Abhaltung von Redouten, Maskenfeste, Bal parés usw. aus, und in seiner Stadt der Welt dürfte so intensives Tag für Tag in mehreren Meilenläufen vom 7. Januar an (das ist der Tag nach „Dreizehne drei Könige“) bis zum Vortag vom Aschermittwoch durchzuführen werden. Im Fasching 1927 sind allein in den 15 größten Vergnügungshäusern der Stadt nicht weniger als 570 Bälle veranstaltet worden, wozu noch eine unzählbare Menge von Vereinsveranstaltungen und kleineren Bällen in allen möglichen anderen Lokalen hinzukommt. Man wird sich also sehr anstrengen müssen, wenn man in sechs Wochen dieselbe Leistung des Vorjahres in dieser Richtung erreichen will. Dafür ist die Polizei heuer sehr großzügig in der Gewährung der Polizeistunde, und die Unverzagten und Konquistadoren werden nicht mehr darüber nachgrübeln müssen, wie sie die Welt zwischen Ballschläg und Eröffnung des traditionellen, weltbekannten „Donner“ um 5 Uhr früh mit seinen Weißwürsten und seiner frischen Maß tollschlagen sollen. Denn die letzten Jahre war zwischen 3 und 5 Uhr früh der Barocksal des Hauptbahnhofes die einzige Zufluchtsstätte derjenigen Leute, die prinzipiell eine ansehnliche Nacht erst nach dem Frühstück des nächsten Tages beendeten. Diese wochenlange, zähe Ausdauer hat schon immer in München die Form einer Epidemie angenommen, und es gibt viele Leute, die schließlich sogar ihr letztes Brest verpfänden, um nur den ganzen Fasching über „durchhalten“ zu können.

Es muß demgegenüber anerkannt werden, daß die Anstrengungen in den Jahren nach der Inflationszeit die großen Veranstaltungen des Münchener Faschings aus der eigentlichen „Demokratisierung“ wieder auf ein höheres Niveau zu heben, nicht ohne Erfolge geblieben sind. Schon im letzten Jahr machte sich ein Ausländerbesuch des Münchener Faschings deutlich bemerkbar, und auch in diesem Jahr kann man eine weitere Verstärkung der alten, weltbekannten Anziehungskraft des Münchener Faschings feststellen. An der Spitze marschiert wieder das Deutsche Theater, in dessen geradezu verschwenderisch ausgestatteten Räumen die größte Anzahl der erstklassigen Bälle vor sich geht. Bei den berühmten Bal parés kommt auch wieder so langsam der hohe Gut zum Vordruck auf, während für die Damenwelt die nach dem Krieg eingeleitete Kostümfreiheit beibehalten wird. Früher war Gesellschaftskleid bzw. Domino für die Damen Pflicht. Der Heißer des Deutschen Theaters, Hans Grunz, engagiert für sämtliche in seinem Hause stattfindenden Bälle Bernhard Cito mit seiner 28 Mann starken Kapelle, sowie eine größere Anzahl erstklassiger Tanzkräfte mit einem Ballett, so daß die jeden Mittwoch und Sonnabend den ganzen Fasching über stattfindenden Bal parés in vorgerückter Stunde jedesmal zu einem hemmungslos hin und her wogenden Meer von Rhythmus und Farbe werden. Wer zum ersten Male in München ein solches Fest erlebt, muß feststellen, daß nirgends in der ganzen Welt wohl dieser äußere Prunk in dieser Aufmachung erreicht wird; immer wieder kann man den ewaltigen Eindruck auf die Sinne beobachten, die zum ersten Male Senae eines solch unvergleichlichen Schauspielers sind. Wenn man einen Veraleich ziehen sollte zu dem rheinischen Fasching, der natürlich nur relativ sein kann, so muß man wohl sagen, daß am Rhein zunächst einmal kürzer, dafür aber um so intensiver Fasching gefeiert wird, und daß man dort vor allem in viel höherem Maße die sogenannten Fälscherredner mit ihrem Witz und ihrer Satire und ihrem Pöbelhumor kennt als hierzulande. Der Münchener Fasching erscheint im Gegensatz zu den Sturzläden rheinischer Faschingsfreunde wie ein breit dahinstreichendes Evos, auf dessen Wagen man sich beidseitig durch die sechs Wochen hindurchtragen läßt. In seiner Bewältigung achören viel Zeit und Geld, wovon vor allem das erstere in München meist in relativ großem Maße vorhanden ist als das letztere.

Bermischtes.

Der erste weibliche Schiffer.

Die Prüfung zum Schiffer auf Küstenfahrt bestand in Anklam die Frau des dortigen Schiffers Otto Böttcher, Christiane Böttcher, geboren 1892 in Schleswig. Frau Böttcher hat ihren Mann schon sieben Jahre lang auf den Fahrten, die bis nach Schweden hinaus führten, allein begleitet und zeitweise das Schiff selbstständig geführt. Frau Böttcher dürfte wohl die erste Schiffsführerin in Deutschland sein.

Gräfin und Kammerdiener.

In Palermo erregt eine Liebesheirat Aufsehen, die eine Anachronie der ältesten Adelsgeschlechter von Palermo mit ihrem Kammerdiener eingibt. Es handelt sich um eine Gräfin Valasia, eine ältere Dame, die vor mehreren Jahren ihren Gatten verloren hat. Sie hatte von ihm ungeheure Reichtümer geerbt. Schon zu Lebzeiten ihres Gatten war ihr letzter Gemahl als Kammerdiener in ihrem Hause tätig. Nach dem Tode des alten Grafen wurde der Kammerdiener von seiner Herrin zum Schlossverwalter ernannt und später zum Gutsverwalter der den maßgebenden Einfluß besaß. Ihm mußte sich alles unterordnen, denn er beherrschte die Gräfin vollständig. Er hatte sogar die Macht, die Ehe einer Tochter der Gräfin mit einem armen italienischen Fürsten zu verhindern, da er befürchtete, daß der Fürst als Schwiegerohn



Der Hauptgewinn des Berliner Presseballs — ein Auto für 5 M.

Schauspieler Adalbert v. Schlöfow, der glückliche Gewinner des von Tausenden heiß ersehnten Hauptpreises, erfreut sich mit Gattin und Stammhalter seines Tombola-Gewinns, eines 7 PS Opel-Limousine-Luxuswagens.

Berliner Glöckchen-Zentrale.

Ein Abenteuer im Orient-Express.

Einem Stambuler Industriellen zwischen Sofia und Belgrad sämtliche Kleider gestohlen. — Unangenehme Ankunft in Budapest im Pyjama. — Die Täter verschwunden.

Dampf rollten die langen blauen Pullmans des Orient-Express schon jenseits der serbischen Grenze. Stambul und Sofia waren schon zu bloßen Erinnerungen zusammengedrumpft. Stille, regungslose Nacht umhüllte die farge Segend: nirgends ein Licht, ein erleuchtetes Fenster.

Nach der Station Jagodina machte Jaco Toledo, ein reicher Industrieller aus Stambul, die letzten Züge aus seiner Koffer und begab sich dann langsam in seinem Abteil 1. Klasse zur Ruhe. Es war die Nacht vom 25. zum 26. Januar. Die erste Stunde nach Mitternacht zeigte die Uhr, die er aus seiner Tasche nahm, sorgfältig an und unter seine Kopfkissen steckte. Als ordnungsliebender Mann legte er behutend seine Kleider ab, die er mit einem Pyjama vertauschte.

Er schlief schon eine geraume Zeit, als er plötzlich erwachte. Er hatte den Eindruck, daß jemand die Fensterscheiben des Waggons zertrümmert hätte. . . . Einige Kälte strömte durch die Kluft des Fensters, auf dem Boden lagen glitzernde Glasplitter. Der Traum schwand aus seinen Augen und errichtet hartete er auf das Fenster. Er wollte seinen Augen nicht trauen.

„Hilf! . . . Schaffner! . . . Hilf!“ Verzweifelte Schreie quälten aus seinem Munde. Schwere Schritte näherten sich seinem Abteil, die Tür wurde heftig aufgerissen. Mit der kleinen Leuchte in der Hand, verstellte die Figur in der bekannten braunen Uniform den Einzug, und nur durch die freien Füden verfluchten vertraumte Augen in das Innere des Abteils zu schauen.

Niemand wachte, was vorgefallen war. Es gewährte geraume Zeit, bis Toledo seine Stimme wiedergewonnen hatte. Aufgeregt stolpern die Worte durch die klappernden Zähne des Fabrikanten, dessen Gesichtsfarbe entfiel, die Lippen bläulich, der Blick erstarret waren. Nach und nach gelang es ihm, seiner Hörschraft Klarzumachen, was sich in dem Abteil ereignet hatte.

„Ich schreie durch das Gitter der Fensterscheibe auf“, und bemerkte zu meinem größten Entsetzen, daß durch die entzündene Leuchte eine lange, weiße Hand, langsam tastend, in das Innere meines Abteils drang. Die Hand ergriff meinen Koffer, der in unmittelbarer Nähe des Fensters im Reg lag, und hob ihn heraus. Gleich darauf erschien aber diese geipenitische Hand wieder und tastete nach neuer Beute um sich. Da gewann ich meine Geistesgegenwart zurück und drehte das elektrische Licht auf. In diesem Augenblick verschwand die schreckliche weiße Hand, ich hörte noch durch das Rattern des Zuges etwas dumpf auf dem Boden anstoßen, dann vernahm ich noch ein Geräusch am Tische meines Waggons, das aber sofort aufhörte.

„Sie träumten vielleicht?“ wandte sich der Schaffner an den Fabrikant. Dieser wies nur auf die eingeschlagene Fensterscheibe, auf die durch das Reiben des Koffers entstandene Lücke und auf eine Krawatte, die allein von seiner Bekleidung übriggeblieben war. — Man mußte ihm glauben!

Der Schaffner zog energisch am Griff der Notbremse, und der Orient-Express hielt auf offener Straße. Es wurde sofort eine Durchsuchung des Zuges vorgenommen, aber weder der Koffer, noch die Kleider des Stambuler Direktors kamen zum Vorschein. Das einzige, was man fand, war ein Strick, der, am Tische des Waggons befestigt, beim Fenster hing.

Der Zug setzte seinen Weg fort. Nach einiger Zeit hielt er in Bogarda. Hier wurde alles mobilisiert. Gendarmen, Bahnpersonal. Man suchte wieder den ganzen Zug durch, aber nichts von den gestohlenen Sachen war zu finden. Toledo hatte es eilig, da er nach Neuport fahren wollte. So erstattete er, in Belgrad angelangt, nur eine Anzeige. Hier wurde übrigens der Zug zum dritten Male durchsucht, ohne daß jedoch irgendwelche Spur zu entdecken war. Es wurde nur festgestellt, daß der kühne Diebstahl wahrscheinlich durch zwei Personen verübt wurde, die, einander an dem aufgefundenen Zell festhaltend, unterwegs von der Innenseite des Waggons aus die Scheibe eindrückten und mit der Beute auf den Boden sprangen. Der Zug raste zu dieser Zeit mit 80 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde — es müssen also schnelle und verwegene Verbrecher gewesen sein.

Von Belgrad saute Toledo mit dem Zuge weiter nach Budapest, da er in den letzten Tagen des Januar in Le Havre ankommen muß, um sein Schiff nicht zu verpassen. Auf dem ganzen Wege nach Budapest konnte Jaco Toledo sein Abteil nicht verlassen, denn die einzige Bekleidung, die er besaß, war sein Pyjama. Erst in Budapest konnte er sich einen Anzug verschaffen.

Toledo erstattete selbstverständlich auch in Budapest Anzeige, und die Polizei leitete bereits die Recherchen ein, um so mehr, da aus Belgrad inzwischen die Nachricht eingetroffen ist, daß allem Anschein nach die Verbrecher nach Ungarn geflüchtet sind. Der Stambuler Kaufmann konnte übrigens noch von Glück reden, da ihm nur seine Habseligkeiten, nicht aber sein Pak, sein Geld und seine Fabrikcheine gestohlen wurden. Diese Dinge bewahrte er unter seinem Kopfkissen, so daß die frechen Räuber sie nicht erreichen konnten.

ihn aus seiner Vormachtstellung verdrängen werde. Er hatte den Ehrgeiz, die Tochter selbst zu heiraten und auf diese Weise Besitzer aller der Reichtümer zu werden, die er jetzt nur verwaltete durfte. Die Gräfin war zwar ein willentloses Werkzeug in seiner Hand; als sie aber merkte, daß der Mann ihres Herrgens für ihre Tochter eine Neigung oder vielleicht nur ein geschäftliches Interesse empfand, gewann sie ihre Energie wieder, so daß der ehemalige Kammerdiener mit Recht fürchten mußte, daß er zugleich mit der Tochter auch seine Stellung verlieren würde. Taran lag ihm allerdings sehr wenig, und er nahm lieber die alternde Gräfin in Kauf, als die junge Braut und die gute Stellung zu verlieren. Er bot ihr seine Hand zum Ehebande, und die Gräfin nahm sie an. So erreichte er doch zum mindesten seinen wirtschaftlichen Zweck.

Der Photo-Automat.

Eine interessante Neuerung, die wahrscheinlich auch in kurzer Zeit ihren Weg zu uns finden wird, kündigt die Zeitschrift „Natur und Kultur“ an. Es ist dies der verbesserte Photoautomat von A. M. Jelepho in Neuport. Nur 7 1/2 Minuten braucht man hier nach dem Einwurf des Geldstückes zu warten, bis man seine Photographie völlig fertig dem Apparat entnehmen kann.

** Raubüberfall auf der Landstraße. Auf der Chaussee zwischen Friedrichshagen und Tahrwin im Osten Berlins wurde abends der Sohn eines Kartoffelhändlers auf seinem Fuhrwerk von einem unbekannten Mann angefallen, niedergeschlagen und seiner Geldtasche mit 300 Mark beraubt. Von dem Täter fehlt jede Spur.

** Zwei Todesopfer eines Autounfalls. Ein Auto der Firma Kreise aus Sonneberg erlitt in der Nähe von Mönchsdorf einen Heftigen Unfall und überfiel sich. Die beiden Insassen, ein Spielwarenfabrikant aus Neustadt bei Coburg und ein Kreisamtssekretär aus Sonneberg waren sofort tot. Der Chauffeur kam mit einer nicht lebensgefährlichen Kopfverletzung davon.

** Ein Pferd im Flugzeug. Dieser Tage wurde von dem Pariser Flugplatz Le Bourget der erste Lufttransport eines Pferdes durchgeführt. Die amerikanische Künstlerin Betty Rand befragte das Flugzeug nach London mit ihrem Pferde „Phantom“. Die Verladung nahm drei Stunden in Anspruch; der Transport vollzog sich aber reibungslos.

** Sturm auf dem Atlantik. Das stürmische Wetter der letzten vierzehn Tage hält im Atlantik an. Nicht weniger als 13 Passagierdampfer haben, Neuport Berichten zufolge, dramatische Mittelungen erlitten, nach denen sie mit beträchtlicher Verzögerung eintreffen werden. Die „Clompic“ hat 21 Stunden Verspätung, während die Passagierschiffe bis zu vier oder fünf Tagen überfällig sind.

Der Menschenkenner.

Der Literaturprofessor sagte: „Das nächste Mal werde ich über den dritten Akt des ersten Teiles von Goethes „Faust“ sprechen. Lesen Sie ihn alle vorher durch. Worjien, meine Herren!“

Am nächsten Mal: „Nun, meine Herren, wer hat den dritten Akt von Goethes „Faust“ (I. Teil) gelesen?“

Es melden sich etwa elf Studenten. „Gut“, sagt der Professor, „nennen Sie bitte Ihre Namen!“ Als er die Namen notiert hat, sagt er:

„Danke, meine Herren! Ich werde Ihre Namen meinem Kollegen mitteilen, dem Kollegen Darnad von der theologischen Fakultät. Wenn der mal über das Thema „Vage“ reden sollte, dann kann er Sie als lebende Beispiele benutzen. Es gibt nämlich gar keinen dritten Akt vom „Faust“ (I. Teil); der erste Teil ist überhaupt nicht in Akte eingeteilt. Und nun beginnen wir . . .“

Davon wurde Cicero krank.

Die Gastronomie feiert in Frankreich Wiederauferstehung und Triumph. So ist von Camille Julian, dem berühmten Mitglied der Academie Francaise, ein großes gastronomisches Werk angekündigt. Julian beweist darin u. a., daß die Römer nicht etwa mit den Fingern, sondern regelrecht mit Messer und Gabel an raffiniert gedeckten Tischen aßen. Als berühmtestes Menü im alten Rom nennt Julian die Speisefolge am Banquet des Publius Cornelius Ventulus Spinter, fünfzig Jahre v. Chr. Cicero nahm an jenem Miesentrah teil und verdarb sich daran tagelang den Magen. Hier ist das Menü: 1. Teil: 1. Austern, 2. Muscheln, 3. Hummern, 4. Krammetsvögel mit Spargelschinken, 5. gefüllte Poularden, 6. gebadene Austern, 7. Lampreten, dann Ballett und Musik; 2. Teil: 1. Ariebe, 2. Schneepfendrek, 3. Wildschweinfotelett, 4. roher Schinken, 5. Gessügelpakete, 6. Matrelen in Konserven, darauf Ballett und Musik; 3. Teil: 1. Wildschweinbraten, 2. Fischragout, 3. Schweineragout, 4. Gänsebrun, 5. Wildgansschinken, 6. Haisentraten, 7. Backenbl. Nun sanken die Gäste beinahe erschöpft auf die Divane und nippten, soweit sie noch imstande waren, an diesen Süßspeisen: Schokoladen, Cuitentischen, Reigen, Biskuits. Weine: Cecuba, Tarragona, Zypernwein, Rosenlikör.

CREME MOUSSON SEIFE Durch Zusatz von Creme Mouson zart und mild-stark schäumend

billig! billig! billig!

Tatsächlich! — Jeder einzelne dieser drei **Damen-Mäntel** ist ganz enorm billig.

Nicht nur niedrig im Preis, sondern im Vergleich zu ihrer Qualität, ihrem modischen Schnitt und ihrer tadellosen Paßform wirklich ungewöhnlich preiswert — eine wahrhaft echte Gelegenheit!



Jugendlicher Mantel aus reinwolligem Val de laine, reich mit modernem Plüsch besetzt.

14⁵⁰



Hochmodern. Mantel aus wundervollem Winter-Velours mit besonders reicher Pelz-Verbrämung.

19⁵⁰



Eleganter Velours de laine-Mantel mit reichem modernen Pelz-Kragen. Prima reinwollene Ware.

29⁵⁰

MESSOW & WALDSCHMIDT

WILSDRUFFER STRASSE

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Geldschrank

aus erhalten, schließbar, 200x150x80 cm groß, weingelbe der verhältniß. Befestigung vormittags 9.00. **Wendemannstraße 11** beim **Vollmeyer** Plüsch.

Albert Glühmann
mech. Faß- u. Bottichfabrik
Freital-Birkigt

Fernsprecher 348

Bottiche, Fässer für Weinhandlungen, Brennerien, Essigfabriken, Bleicherien, Gerberien, chem. und Papierfabriken, Reparaturhölzer.



GRENSER & ZÄNKER

Waffelbruch

stetig frisch wieder zu haben
Waffelfabrik Kaitzer Straße 92, E. Vollmann W. Bromadka's Elbam.
Verkauf 8-4, Sonnabend 4 Uhr.

Sprech-Apparate

billig gegen monatliche Raten von 3 bis 20 Mark.
Engelmann, Marschnerstraße 27.

Konkurrenzlose Neuheit.

Existenz für gewissenhafte fleißige Persönlichkeiten bei sofortigem Verdienst.
Solihäuser, Dresden-N., Mathildenstraße 65, 1. r. Geschäftszeit 9 bis 12, 14 bis 16 Uhr.

Damen-Taschen

Besuchtaschen, Brief- und Geldtaschen **die modernsten Modelle** in Riesenauswahl **Eigene Anfertigung**
Nur beste Qualitäten zu billigen Preisen, direkt in den Werkstätten, Reparaturen, Sonderanfertigungen

Thomaß

Reichenstraße 4, Lindenaustraße 14
Verkauf nur im Hole
Telephon 41028

Bel schmaler Börse

empfehlen wir immer wieder unser Spezialmodell zu **M. 9.50** als preiswerte Qualitätsbrille. Ihre Eleganz besteht den Vergleich mit den besten Erzeugnissen.

Brillen-Roettig

Prager Straße 23

Es kostet **1Wanug M. 4.50**

chemisch zu reinigen einchl. aufbürsten

1 Windjacke M. 2.50

chemisch zu reinigen, einchl. wasserdicht imprägnieren

Das Reinigen und Wärcen von **Damen-Garderobe**

Decken u. Vorstücken usw. werden entfor. billiger, da keine Wäden unterhalten werden

Groß-Wäscherei

Dürerstr. 44

Fernspr. 39218 und 82702

Für Abholen geringer Anschlag

Grottrian-Stelawog

Pianos Flügel

u. and. Fabrik, auch gebraucht, der **Müller-Schloßmayer** in allen Preislagen, billige günstige Teilzahlungen, kleine Raten.

Miet-Pianos

elektr. Pianos Harmoniums **Engelmann, 27 Marienstr. 27, Ecke Plüschstr.**

Grundstücke - Geschäfte

Goldfischere Grifenz!

Kassgrundstück in lebhafter Stadt nahe Dresden, in bester Verkehrszone, mit ausgedehnten Gelände bei Kauf übernehmbar für 45.000 Mk., bei 20.000 Mk. Anzahlung. Off. u. K. G. 113 an den „Invalideudank“ Dresden.

Geflügel-Farm

oder hierzu geeignetes größeres Grundstück, mahl. mit besserem Wohnhaus und Zubehör, event. auch Reihgut zu kaufen od. zu pachten gesucht, am liebsten in Sachsen oder angrenzend, jedoch nicht Bedingungs. Wer. ausführt. Angebote unter **J. K. 114** erbeten an den „Invalideudank“ Dresden.

Rittergut

in der Nähe von Dresden gelegen, für 1. April oder später mit Inventarübernahme zu verpachten. **Grüne Weizenboden, Vieh- und Milchviehhof, Pflanzender Obst** für eigene Verwendung. **Bessere Ausstattung** erbätlich unt. **A. 1219** an die Exp. d. Bl.

Land-Grundstücke

mit bei Kauf bezugsreifen Wohnungen bietet Interess. zum Kauf an. Näheres **Bruno Schmidt, Jirkauerstr. 26, Tel. 22 948, R. D. M.**

Pensionen

Erholungsheim f. jg. Mädchen

Walter Hirsch b. Dresden, **Rahmannring 8, 6. r. Tag 3 M., Tel. 36508, Sprecht. 3-4 Uhr.**

Unter Tausend Maskenkostümen

neu und gebraucht, finden Sie bestimmt etwas Passendes. **Reiche Auswahl, laubere Kugelführung, größte Auswahl, billige Verhältnisse.** **„Thespiä“, Rath. Kleinich Dresden-St. 1, Marktstraße 1 b. 2., im Hause Löwenbräu. - Telephon 13071.**

Otto Fischer

Ferdinandplatz, Nähe Prager Str.

Der Spezial-Damenfriseur

Haarfärben
Spez. Henné
Haar-Arbeiten
Dauerwellen
Wasserwellen
Bubi-Schnitt
Bubi-Frisur

Ruf 19116

Goldmark!

Für mein gut eingericht. tege rentabl. Großgeschäft in lebhafter Industriestadt der Sachl. Schmeia such ich zur Erhöhung d. Umsatzes einen **Teilhaber**

mit 4-5.000 Mk. gegen **„Feingoldübernahme“** Hypothek auf lokalem, wertvoll. Grundstück und **schwäre ihm jährlich fest 1000 bis**

1000 Mk. Gewinnanteil

tabilar monatlich mit 75, resp. 83 Pfa. Ertragsgewinn

gemeint. Zeitraum 10 J. unt. **D. K. 421** an **Rudolf Hoffe, Dresden.**

Suche ist auf m. 26 ha gr. marktes Gut

100000 M. auf 2. scherb. Hypothek innerhalb der Brandb. Off. unt. **K. 205** an die Exp. d. Bl. erbeten.

5 1/2 PS Motor

mit Anlaßer und Spannrollen zu verkaufen. **Friedrich Gitteries, Dresden, Straße 12, Telephon 40584.**

Belzmäntel

und **Jacken, Fische, Wölfe, Pelzbesatz.**

Shunkskragen

zu herabgesetzten Preisen. **Karl Pflaume, Galeriestraße 9, 1. Stod.**

Zum Verren taufel.

Pianos 190 Mk.

Teilzahlung gefattet. **Hilbertstr. 24 (Zirkus).**

Günstige Teilzahlungen

Pianos

Fische, Ruhbaum, Schwarz, **Blombhaus Bruner, Hilbertstraße 24 (Zirkus).**

Spezialhaus für

Kinderwagen, Koffertwagen, Stabwagen, Stabstühle, Stabstühle

Dittrich

3 Lillengasse 8, nahe Volkspia, am See

Bekanntmachung.

Zeiss Ikon Aktiengesellschaft Dresden.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachungen vom 25. November 1926, 20. Dezember 1926, 16. Januar 1927 und 31. Dezember 1927 erklären wir hiermit auf Grund des § 305 Absatz 3 und § 200 HGB in Verbindung mit § 219 Absatz 2 HGB für kraftlos:

- Sämtliche nach nicht zur Zusammenlegung oder zur Verwertung einer Gesellschaft in Berlin-Zehlendorf!
- Sämtliche nach nicht zum Umsturz gegen Aktien unserer Gesellschaft eingereichten Aktien der Firmen **„Kampha-Mittel“** **„Kampha-Gele“** **„Kampha“**, **„Stuttgarter“**, **„Ernenauer-Werke“**, **„Aktiengesellschaft Dresden, Jca. Aktiengesellschaft, Dresden.“**

Da die zur Zusammenlegung oder zur Verwertung eingereichten **C. F. Boery** Aktien ebenso wie die zum Umsturz sowie zur Verwertung eingereichten Aktien der obigen Gesellschaften nicht wieder in Verkehr gelangt, sondern verwirkt und dagegen neue unter unserer Firma ausgefertigte Stücke ausgegeben werden, so werden von der Stillschließung alle nach in Unkenntnis befindlichen, auf den Namen der obengenannten Gesellschaften lautenden Aktien betroffen.

Dresden, im Januar 1928.

Der Vorstand.

Falkenhelm-Goldberg.

Wertpapiere Aktien

Urkunden, Scheckbücher, Lotterielose

Befert in bester Ausführung schnellstens und preiswert

Buch- und Kunstdruckerei

Liepsch & Reichardt

Dresden-A., Marienstraße 38/48 - Fernsprecher Nr. 25841

Man verlange den Besuch unseres technischen Vertreters

Beleihung

von Brillanten, Juwelen, Kapsen, Teppichen, **Reisern, Schremschiffen, Gelten, Waren** **solten aller Art. Verleihe auch künftige**

Ankauf Pfandheine Verkauf

Dresdner Leihhaus

Karl Burkany, Sehe Wallstraße, Telephon 19555

Zahngasse 24, 1., Sehe Wallstraße, Telephon 19555

Börsen- und Handelsteil

Rücklagen in der steuerlichen Gesetzgebung und Rechtsprechung.

Von Dr. P. Ruprecht, Syndikus der Dresdner Kaufmannschaft.

Während das Handelsrecht den Kaufmann nicht hindert, soviel Rücklagen oder Reserven zu bilden, wie er will, zieht das Steuerrecht dafür gewisse Grenzen. Allerdings ist es dies nicht dadurch, daß es übermäßige Rücklagen verbietet, sondern dadurch, daß es über ein großes Maß hinausgehende Rückstellungen der Besteuerung unterwirft, d. h. als nicht vorhanden ansieht. Ein Kaufmann, der solche steuerlich nicht anerkannte Reserven bildet, macht sich daher nicht strafbar, solange er diese Maßnahme dem Finanzamt ersichtlich macht.

Ob aber eine Rücklage steuerfrei ist oder nicht, hängt im wesentlichen davon ab, welcher Art sie ist. Man unterscheidet zunächst offene und stille Reserven. Die offene liegt dann vor, wenn sie ohne weiteres aus der Bilanz ersichtlich ist, während die letztere dann anzunehmen ist, wenn die Gegenstände des Betriebsvermögens unter dem wirklichen Wert in die Bilanz eingestellt worden sind; sie kann also nur von demjenigen festgestellt werden, der den Betrieb und seine Vermögensverhältnisse kennt. Dieser Unterschied hat also nichts mit dem Zweck der Rücklage zu tun, sondern hängt nur von ihrer äußeren Form ab und kann daher für deren Steuerpflicht keine Bedeutung haben. Beide Arten von Rücklagen, die offenen wie die stillen, können vielmehr steuerfrei und steuerpflichtig sein.

Anderes ist es mit den echten und den unechten Reserven. Die ersteren sind die Bereitstellung eines Teiles des vorhandenen Vermögens für bestimmte Zwecke. Wer eine echte Reserve schafft, besitzt also tatsächlich mehr Vermögen, als er im Augenblick ersichtlich macht. Echte Reserven werden daher steuerlich nicht anerkannt, d. h. das Vermögen des Kaufmanns erhöht sich für sie um den Betrag der echten Reserve, soweit sie nicht etwa schon am Beginn des Jahres vorhanden war und dabei im Vorjahre der Einkommensteuer unterlegen hat. Unechte Reserven sind dagegen nur der Ausdruck einer schon vorhandenen Vermögensminderung, sie sind also nichts als eine Bewertung, die anerkannt wird, wenn sie richtig nach steuerlichen Grundsätzen erfolgt ist. Eine unechte Reserve wird also dem Vermögen in der Regel nicht hinzugerechnet.

Daraus ergibt sich, daß eine Abschreibung bis zur zulässigen Grenze eine unechte, also steuerfreie und darüber hinaus eine steuerpflichtige echte Reserve ist. Es kann also der gleiche Posten das eine wie das andere sein.

Offene und stille Rücklagen sind danach nur steuerpflichtig, soweit sie echte Reserven sind und nicht etwa nicht realisierte Konjunkturgewinne darstellen. Trifft durch eine solche Realisierung jedoch ein Buchungswinn ein, dann ist dieser einkommensteuerpflichtig. Dabei muß aber der Kaufmann prüfen, ob diese stille Reserve nicht etwa ganz oder zum Teil schon bei ihrer Bildung besteuert worden ist und daher jetzt infolgedessen Einkommensteuerfreiheit beanspruchen kann. Schon aus diesem Grunde kann jedem Unternehmer, wenigstens wenn er in größerem Umfange über stille Reserven verfügt, nur empfohlen werden, neben der jährlichen Handelsbilanz noch eine Steuerbilanz aufzustellen, aus der die Besteuerung der Rücklagen zur Verhinderung von deren Doppelbesteuerungen ersichtlich ist.

Im einzelnen kommen alphabetisch geordnet für den Steuerpflichtigen folgende Arten von Rücklagen in Frage: Die Abschreibung auf das Gesamtunternehmen, Bergschäden, das Defizitkonto, der Garantiefonds, die Gewinnreserve, die Provisionsreserve, Rücklagen für schwebende Geschäfte, für Selbstversicherung, Steuern, Valutaverluste, Wohlfahrtszwecke und Zulagen an Angestellte.

Die Abschreibung auf das Gesamtunternehmen wird vom Reichsfinanzhof für die Einkommensteuer abgelehnt (Entsch. Bd. 15, S. 5), aber in dem gleichen Urteil auch wieder als Wertberichtigungskonto mit folgenden Worten und unter folgenden Umständen zugelassen: Die Gesamtlage des Unternehmers, sein Wert als Ganzes, der sich in dem Verkaufspreis des Gesamtunternehmens ausdrückt, wirkt also auf die Bewertung der einzelnen Gegenstände des Betriebsvermögens zurück, und wenn die Summe der Aktiven abzüglich der Passiven den Verkaufswert des Gesamtunternehmens übersteigt, so zeigt das, daß einzelne oder alle Anlagen der Bilanz falsch sind. Es liegt aber auch für die Einkommensteuer dem Verfahren nichts entgegen, die Nichtabsetzung der Bilanzwerte durch ein gemeinsames Wertberichtigungskonto herbeizuführen. Denn wenn auch für die Einkommensteuer die einzelnen Gegenstände des Betriebsvermögens für sich zu bewerten sind, so schließt das doch nicht aus, daß eine Verichtigung der einzelnen eingetragenen Werte mit Hilfe eines gemeinsamen Passivkontos erfolgt.

Für Bergschäden läßt der Reichsfinanzhof ebenfalls Rücklagen zu, und zwar hat er darüber in seinem Urteil vom 6. November 1925 (Entsch. Bd. 17, S. 304) folgendes gesagt: Wird durch Bergschäden eine Vermögensschädigung des Grundbesitzers hervorgerufen und erzwungen infolgedessen für den Bergbauberechtigten eine Schuldverbindlichkeit, so kann ein entsprechender Schuldposten in die Bilanz eingestellt werden, auch wenn der Grundbesitzer noch keinen Ersatzanspruch geltend gemacht hat.

Das Defizitkonto, mit dem der Kaufmann seit jeher gewohnt ist, dem Minderwert seiner Außenstände, soweit ihr Eingang am Bilanzstichtage zweifelhaft erscheint, Rechnung zu tragen, ist vom Reichsfinanzhof nicht nur zugelassen worden (Entsch. Bd. 7, S. 181), sondern er hat dort sogar Aufstellungen befunden, die weitestgehend sind, als die vieler Finanzämter, und zwar mit folgenden Ausführungen: „Wenn ein Unternehmen infolge ausgiebiger Kreditgewährung eine große Anzahl Forderungen verschiedener Art — darunter in immerhin höherem Betrag auch ungedeckt — besitzt, so kann überhaupt aller wirtschaftlicher Verhältnisse, und zwar auch solcher, die ihm schon bis zum Bilanzstichtage bestimmte Einzelheiten über Gefährdung oder Ausfälle bekannt geworden sind, mühen, durchweg damit rechnen, daß nach dem vermittelten Laufe der Dinge sich unter den Forderungen auch solche befinden, die schon am Bilanzstichtage mit dem, wenn auch für das Unternehmen noch nicht zutage getretenen Mangel der Gewissheit ihres Eintrags behaftet sind, also als zweifelhafte oder einem gewissen Verlust unterworfen zu gelten haben. In einem Falle dieser Art entspricht es regelmäßig dem gesetzlichen einem Falle dieser Art entspricht es regelmäßig dem gesetzlichen (zu vgl. § 18 R.F.G. 1919 in Verbindung mit § 16 R.F.G. 1919, § 40 R. G. V.) zu beachtenden ordnungsmäßigen kaufmännischen Gebrauche, schon zur Zeit des Bilanzstichtages den tatsächlichen Gesamtwert der Forderungen niedriger als zum Rechnetrag einzuschätzen und daher bei Einstellung des vollen Rechnetrages der Forderungen auf der Aktivseite der Bilanz ihm zum Ausgleich des mutmaßlichen Minderwertes ein Bewertungskonto, Defizitkonto, gegenüberzustellen, das alsdann (zu vgl. R.F.G. 4 187) nicht als steuerpflichtige Rückstellung anzusehen ist. Ob die Forderungen am Bilanzstichtage als minderwertig im Verhältnis zum Rechnetrag zu betrachten sind, ist vom subjektiven Standpunkt des ordnungsmäßigen, die Gesamtsituation verständig erklärenden, vorsichtigen Kaufmanns aus zu bewertenden, vorsichtigen Kaufmanns aus zu bewertenden, so daß nicht von ausschlaggebender Bedeutung

sein kann, die hier vom Landesfinanzamt hervorgehobene objektive Tatsache, daß bis noch ziemlich lange Zeit nach dem Bilanzstichtage Verluste bei dem Beschwerdeführer nicht in die Errechnung getreten sind.

Zu der Frage, ob ein Garantiefonds zulässig ist, hat der Reichsfinanzhof in seinem Urteil vom 8. Okt. 1924 (VI o A 184/24) dahin Stellung genommen, daß ein Unternehmer das mit einer Garantie z. B. für Fertigstellung eines Hauses zu einem bestimmten Termin verbundene Risiko in seiner Bilanz berücksichtigen dürfe. Er kann also schon in dem Augenblick eine Rückstellung schaffen, in dem er eine unter Garantieverpflichtung übernommene Leistung abliedert und braucht damit nicht zu warten, bis etwaige Zahlungen fällig werden, um sie dann erst als Geschäftskosten abzusetzen.

Wenn eine Gesellschaft dadurch eine Gewinnreserve bildet, daß sie den Gewinn eines Jahres ganz oder teilweise im neuen Jahre vorträgt, dann ist dieser Gewinn vortrag im Jahre seiner Erzielung einkommensteuerpflichtig, und zwar ohne Rücksicht auf die Form seiner Verbuchung. Die Notwendigkeit, Rücklagen, die gewissermaßen auch eine Art von Garantiefonds sind, zu bilden, kann noch bei einem Pachtverhältnis vorliegen, bei dem der Pächter die Verpflichtung übernommen hat, die gepachteten Maschinen und Gebäude zu unterhalten, die dafür nötigen Arbeiten aber nicht ausführen läßt und hierfür ersatzpflichtig gemacht werden kann. Für einen solchen Fall hat der Reichsfinanzhof eine Rückstellung (Entsch. Bd. 13, S. 309) nach Maßgabe der Verhältnisse, die das in Frage kommende Steuerjahr selbst angehen, zugelassen. Für die Rückbeförderung gepachteter Maschinen, falls der Pächter deren Kosten übernommen hat, ist in der Art eine Rückstellung erlaubt, daß diese Ausgaben gleichmäßig auf die in Betracht kommenden Jahre verteilt werden. (Urteil vom 24. September 1924 VI o A 159/25.)

Eine große Bedeutung kann für einen Kaufmann die Bildung einer Provisionsreserve haben. Soweit es sich um Aktiprozesse, bei denen er selbst Ansprüche gegen einen Dritten geltend macht, handelt, wird er der Ungewissheit des Ausgangs im allgemeinen bei der Bildung des Defizitkontos Rechnung tragen. Während hier also eine eigentliche Provisionsreserve weniger in Frage kommt, ist diese aber bei Passivprozessen, bei denen Ansprüche gegen ihn geltend gemacht werden, um so nötiger, je weniger deren Höhe zu übersehen ist, was z. B. häufig bei Patentprozessen der Fall ist. Hierzu hat der Reichsfinanzhof in zwei Entscheidungen Stellung genommen. In seinem Urteil vom 28. Januar 1925 VI o A 256/24 sagt er darüber folgendes: Die Rückstellung wegen eines anhängigen Rechtsstreites dürfte nicht allein deswegen abgelehnt werden, weil es sich um einen erst nach Ablauf des Geschäftsjahres endgültigen zum Austrag gekommenen Rechtsstreit handelt. Nach ständiger Rechtsprechung des Reichsfinanzhofes kann auch bei schwebenden Prozessen der erwartete Ausgang die Einleitung eines Passivpostens in der Bilanz rechtfertigen. Ob dies aber der Fall ist, hängt von dem nach dem Bilanzstichtage zu beurteilenden Stande der Sache ab. In seinem Urteil vom 1. April 1925 VI o A 2/27 hat er dies noch durch folgende Ausführungen ergänzt: „Es entspricht den Grundsätzen einer ordnungsmäßigen Buchführung des vorsichtig wirtschaftenden Kaufmanns, daß auch am Stichtage noch nicht entfallene oder rechtlich zweifelhafte Verbindlichkeiten mit ihrem mutmaßlichen Betrage unter die Passiven aufgenommen und insbesondere auch drohende Verluste aus schwebenden Prozessen durch Einstellung eines entsprechenden Passivpostens in die Bilanz berücksichtigt werden. Allerdings verliert nicht jede vom kaufmännischen Standpunkt aus gebotene Rückstellung schon deswegen, weil ihre Bildung den Gewohnheiten des vorsichtigen Kaufmanns entspricht, den Charakter einer steuerpflichtigen Reserve. Aber der grundlegende Gedanke, daß eine Schuld zu den Betriebskosten des Geschäftsjahres gehört, mit dem sie durch ihre Grundlagen wirtschaftlich zusammenhängt, kann doch immerhin für die Zulässigkeit der Berücksichtigung der am Stichtage bereits erkennbar drohenden Verluste verwertet werden.“

Eine Rückstellung für die aus schwebenden Geschäften zu erwartenden Verluste ist als Vorwegnahme künftiger Verluste steuerpflichtig (Urteil R.F.H. vom 18. Juni 1924 I A 28/24). Nur ausnahmsweise kann die Bilanzmäßige Berücksichtigung eines noch schwebenden Engagements vorkommen, und zwar insbesondere in dem Falle, wo die daraus sich ergebende Verpflichtung des Kaufmanns seine entsprechende Gegenforderung an Wert übertrifft (R.F.H. Entsch. Bd. 8, S. 22).

Eine Rückstellung für Termingeschäfte mit der Begründung, daß so gekaufte Waren zu einem festen Preise gekauft sind, der über dem am Bilanzstichtage geltenden Einkaufspreis liegt, ist jedoch nicht zulässig, weil sich die Wertbarkeit der gekauften Waren dann noch nicht übersehen läßt. (Urteil R.F.H. vom 17. Oktober 24 I A 88/24.)

Eine Rücklage für etwa eintretende Versicherungsverfälle aus dem jeweiligen Geschäftsgewinne für unterlassene Versicherungen, also die sogenannte Selbstversicherung, ist eine echte Reserve und als solche steuerpflichtig. (Urteil R.F.H. vom 27. Oktober 1926 VI A 89/26.)

Steuern, die als Betriebsausgaben abzugsfähig sind, können als Schulden zurückgestellt werden, soweit sie noch nicht bezahlt sind. Die Bildung einer Reserve für andere Steuern ist aber unzulässig, bis auf die Grunderwerbsteuer für langdauernden Besitz bei Körperschaftsteuerpflichtigen. Sie kann entweder im Jahre ihrer Bezahlung in Abzug gebracht oder durch jährliche Rückstellungen aufgebracht werden.

Eine Valutareserve zum Ausgleich etwaiger Verluste durch Schwankungen der Devisenkurse ist sowohl für Auslandsforderungen wie für Auslandsschulden nur insoweit steuerfrei zulässig, wie sich diese Verluste am Bilanzstichtage übersehen lassen. Eine Ausnahme ist für eine noch nicht fällige Schuld nur für den Fall anzuerkennen, wie der Reichsfinanzhof sagt (Entsch. Bd. 16, S. 48), daß der steuerpflichtige Kaufmann den schlüssigen Beweis zu erbringen vermag, daß die rechtzeitige Beschaffung der ausländischen Zahlungsmittel im Zeitpunkt des Bilanzstichtages ihm unmöglich gewesen sei. Es genügt aber keineswegs schon das Fehlen von ausreichenden Mitteln am Bilanzstichtage, um jenen Beweis als erbracht anzusehen. Es kommt vielmehr darauf an, ob sich der Schuldner diese nicht durch geschäftliche Maßnahmen, die ihm als Kaufmann zugemutet werden können, hat verschaffen können.

Verträge, die an Wohlfahrtsfonds wie Unterhaltungs-, Pensions- und ähnliche Rassen des Betriebes gezahlt werden und deren dauernde Verwendung für diese Rassen gesichert sind, sind, obgleich sie, wenn in der Bilanz enthalten echte Reserven darstellen, nach § 17 Abs. 1 Ziffer 1 EinkSt.Gesetz steuerfrei.

Endlich ist eine Rücklage für eine den Angestellten erst in Aussicht gestellte, am Bilanzstichtage noch nicht gezahlte Zulage vom Reichsfinanzhof durch sein Urteil vom 1. April 1925 VI A. 108 bis 111/25 für zulässig erklärt worden. Danach bedarf es dazu nicht einmal einer formellen Zustimmung an die Angestellten, sondern es kann sogar eine Uebung in dem Betriebe des Pflichtigen, Gratifikationen aus dem Geschäftsgewinn zu gewähren, als Versicherungsgrund anerkannt werden.

Die deutschen Baumwollwebereien zur Handelspolitik.

Der Gesamtverband Deutscher Baumwollwebereien e. V. trat in München zu einer Sitzung seiner Vertreterversammlung zusammen, in der hauptsächlich die durch den deutsch-französischen Handelsvertrag geschaffene schwierige Lage der deutschen Baumwollweberei und die Handelsvertragsverhandlungen mit der Fischeo-Stowasei den Gegenstand erster Erörterungen bildeten. Wichtig kam die Meinung der Baumwollindustrie dahin zum Ausdruck, daß den maßgebenden deutschen Regierungsstellen anscheinend die außerordentlich große Gefahr noch nicht zum Bewußtsein gekommen sei, die für die deutsche Baumwollweberei durch eine Ermäßigung der Baumwollgewebekölle heraufbeschworen werde. Die in Frage kommenden Regierungsh Stellen seien seit Jahren über die Belange der deutschen Baumwollweberei unterrichtet und immer wieder davor gewarnt worden, die schon über große Einfuhr ausländischer Baumwollgewebe auf den deutschen Markt weiter auszuweichen zu lassen. Betriebseinstellungen und Arbeitslosigkeit müßten die unausweichliche Folge sein, wie sie sich schon heute in der deutschen Baumwollweberei in zunehmendem Maße zu zeigen beginnen. Mit Verweigerung der deutschen Handelsvertragsverhandlungen gemacht werden, ohne daß die beteiligte Industrie dazu befragt oder auch nur rechtzeitig darüber unterrichtet werde.

Es wurde beschlossen, an das Reichswirtschaftsministerium und die anderen maßgebenden Regierungsstellen die Forderung zu richten, daß hier Handel geschlossen werde und daß in den Handelsvertragsverhandlungen mit der Fischeo-Stowasei keinerlei über die im deutsch-französischen Handelsvertrage festgelegten Vertragsätze hinausgehenden Zugeständnisse in den Baumwollgewebekölle gemacht werden.

Berliner Schluß- und Nachbörse vom 1. Februar.

Privatdiskont beide Sichten 6,375 %.

In der zweiten Börsensunde trat eine Besserung ein, da sich verschiedene Vorkäufer als tendenziös herausstellten und die Spekulation infolgedessen an Bedingungen Schritt. Der Wagnisereiz wieder einen Kurs von 542. Die Erhöhungen blieben auf den übrigen Märkten aber im Vergleich zu den vorangegangenen Abschlüssen unbedeutend und gingen nicht über 0,5 und 1 % hinaus, obwohl z. B. auch Voeme später um 5 %, Berger Tiefbau um 6,5 und Polypson um insgesamt 5 % zurückgegangen waren. Die unveränderte Notiz der Privatdiskontsätze mit 6,375 % vermittelte angesichts der anfangs erwähnten Hoffnungen der Börse. An der Nachbörse konnte sich das Schlußniveau behaupten, nachdem gegenüber den niedrigsten Tageskursen noch eine härtere Befestigung eingetreten war. Es blieb jedoch eine allgemeine Nervosität und Unsicherheit zurück, die das Geschäft lähmte. Der Wagnisereiz, die mit 544 amitiert schloßen, notierten nachherlich 541. An den übrigen Märkten simulierten die Umsätze. Man nannte u. a. Bismarck 425, Siemens 279,5, Gestell 202, A. G. O. 104,25, J. G. Harben 200,25, Rüdner 170, Mannesmann 148,5, Ver. Stahlwerke 108,75, Rheinisch 168,75, Cawerte 640,5, Schultze 195, Dapag 143,25, Norddeutscher Lloyd 147, Danabank 229,5, Dresdner Bank 158, Neuburgische 16,00, Adolphsdank I und II 52,00, III 55,25.

Am Kassamarkt waren die Umsätze wieder sehr gering und die Haltung uneinheitlich, doch überwiegend schwach. Es gewannen u. a. Norddeutsche Eisenwerke 1,5, Ammerbörger Papier 2,75, Rhein. Textil 2, Badische 3,75, Straßburger Spielkarten 2, Kfeld-Gronau 1,5, Tafelglas Markt 1, Niederlausitzer Kohle 1,5, Planener Zill 1,5, Chemische Fabrik Budau 1,5, Schief. Zeolith 3,5 %. Dagegen verloren u. a. Adler Zement 2, Concordia 2,5, Rag Jüdel 3,75, Rauchwaren Walther 2, Darduriger Eisen 1, Zeiler Wafel, 5, Bogel, Wafel, 1, Chemnitzer Spinner 3, Wandler 4,25, Wafel, Linden 4,5, Deutsche Telefon und Kabel 1,5, Lindes Eisenwerk 3,25, Gillingenwerk 1,875, Bremer Del 2,5, Anhalter Kohle 1,5, Chemische Schmelze 3,5, Kolmar & Jordan 1 %. Am Markt der feuerzündlichen Werte herrschte größte Geschäftstille.

Frankfurter Abendbörse vom 1. Februar.

Fast geschäftlos, bei geringen Kursänderungen. Die Abendbörse war ziemlich geschäftlos, Kursänderungen nach oben und unten im Ausmaße bis zu 1/4 waren festzustellen, z. B. Farbenindustrie schwankten um 250,25, Schöcher lagen wieder Daimler um 1 %. Am Anlagemarkt war kein Geschäft. Gold-Rumänen bis 17 gesucht. Auch Türken freundlich. Außenwerte auf gute Käufe fest. Verkauf und Schluss der Abendbörse blieb ruhig und ohne wesentliche Veränderungen. Deutsche Staatsanleihen: Reichsbank 10,3, 4 %ige Schuggebietsanleihe 7,50, Ausländische Anleihen: 4 %ige Oesterreichische Goldrente 8,55, 4 %ige Zollrenten II 12,0, 5 %ige Mexikaner 15,75, Bankaktien: Adca 41,25, Commerz-Bank 174,5, Danabank 229,5, Deutsche Bank 161, Diskonto-Gesellschaft 157,5, Dresdner Bank 158, Metallbank 127, Reichsbank 198, Bergwerksaktien: Baderus 99, Gessentkirchen 133,25, Carpaner 198, Kali Werra 174, Westeregeln 184, Mannesmann 148, Böhmig 100, Rheinische Braunkohlen 232, Rheinisch 164, Laurahütte 81, Breilwige Stahlwerke 143, Transportwerte: Dapag 143,5, Norddeutscher Lloyd 146,5, Industrieaktien: A. G. O. 104, Daimler 81, Erdöl 190,25, Deutsche Gold und Silber 185, Electr. Licht und Kraft 218, J. G. Harben-Industrie 200,5, Hellen & Wulfmann 124,5, Th. Goldschmidt 113, Gollmann 180, Lohmeyer 168, Metallgesellschaft 177, Redarfulum 100, Rüttgerswerke 96, Siemens & Halske 279,75, Süddeutscher Jüder 140, Zellstoff Waldhof 248,5, Gesfure 262,5.

London, 1. Februar, 3.50 Uhr engl. Zeit. Devisenkurse. Newyork 487¹/₂, Montreal 488¹/₂, Amsterdam 12,06¹/₂, Paris 124¹/₂, Brüssel 48,25, Italien 92,00, Berlin 20,44, Schwed. 25,32¹/₂, Spanien 28,46¹/₂, Kopenhagen 18,30, Stockholm 18,15¹/₂, Oslo 18,32, Wäsbau 103, Oeflingens 193,45, Prag 164,57, Budapest 27,87, Belgrad 277, Sofia 67,5, Moskau 94,4, Rumänien 708, Konstantinopel 900, Athen 268,25, Wien 34,57, Vettland 25,25, Barhau 43,40, Buenos Aires 74,90, Rio de Janeiro 191, Alexandria 97,50, Hongkong 20,875, Schanghai 2,7,57 Br., Yokohama 1,11,125 Br., Mexico 24,00, Montevideo 60,50, Valparaiso 89,44, Buenos auf London 47,87, Rio auf London 600 bis 603.

Newyork, 1. Februar, 10 Uhr. Devisenkurse. Berlin 28,84 nom., London, Kabel 487¹/₂, 60-Tage-Dechsel 482,875, Paris 102,575, Schwed. 19,34,50 nom., Italien 92,00, Holland 40,82, Wien 14,12, Budapest 17,50, Prag 206,50, Belgrad 176,25, Barhau 11,25, Oslo 26,26,50, Kopenhagen 26,76,50, Stockholm 26,84 nom., Brüssel 18,92,50, Madrid 17,05, Oeflingens 202,25, Buhareh 92, Privatdiskont 2,5 bis 3,63%, Montreal 90,26, Argentinien, Goldpeio 102,87, Papierdiskont 42,76, Rio de Janeiro 12,05, Sofia 72, Athen 122,75, Japan 66,87, Dollar in Buenos 97,18.

Newyork, 1. Februar. Devisenkurse. (Schluß.) Berlin 28,84, London, Kabel 487¹/₂, 60-Tage-Dechsel 483, Paris 102,575, Schwed. 19,34,50, Italien 92,00, Holland 40,82, Wien 14,12, Budapest 17,50, Prag 206,50, Belgrad 176,25, Barhau 11,25, Oslo 26,26,50, Kopenhagen 26,76,50, Stockholm 26,84 nom., Brüssel 18,92,50, Madrid 17,05, Oeflingens 202,25, Buhareh 92, Privatdiskont 2,5 bis 3,63%, Montreal 90,26, Argentinien, Goldpeio 102,87, Papierdiskont 42,76, Rio de Janeiro 12,05, Sofia 72, Athen 122,75, Japan 66,87, Dollar in Buenos 97,18.

Chemnitzer Produktenbörse vom 1. Februar.

Zemden: Haas, Weizen 244 bis 250, Roggen 244 bis 254, Gerbroggen 258 bis 262, Sommergerste 275 bis 290, Wintergerste 290 bis 295, Hafer, alter 290 bis 290, Weis, amerik. 226 bis 290; Cinnquantin 290 bis 290, Weizenmehl 41, Roggenmehl 36,5, Weizenkleie 15,76, Roggenkleie 16, Viehfutten, drahtrecht 8,5, Weizenbrot, drahtrecht 4,5.

* Gläubigeranleihe bei der deutschen Kommunal-Inlandbank. Der „B. Z.“ hat sich der Deutsche Sparkassen- und Giroverband entschlossen, für einen zweiten Teil seiner insgesamt mit 50 Millionen Reichsmark genehmigten Inlandbankleihe den Bindfuß von 7 auf 8 % zu erhöhen. Der erste Abschnitt von 10 Millionen Reichsmark wurde vor etwa zehn Tagen bei 7 %iger Verzinsung mit 62 1/2 % zum freibilligen Verkauf gestellt. Er ist noch dem gleichen Bindfuß nur

Zuermen / Sport / Wandern

Macht der Winter krank?

Mit Einlegen des Winters pflegt alljährlich die allgemeine Krankenzahl stark anzusteigen, und Erkältungskrankheiten, wie Husten, Schnupfen, aber auch Grippe, Rheumatismus und die verheerenden Infektionskrankheiten sind dann an der Tagesordnung. Nässe oder kalte Ralte wirken dabei bis zu einem gewissen Grade ursächlich mit, keineswegs aber die eigentlichen Winterfalte. Gerade die Winterluft ist eher geeignet, forderlich auf unsere Gesundheit einzuwirken. Einen Hauptvortrag der Winterluft bildet zunächst ihre Reinheit, da der Staub und die in ihm, besonders im Sommer, aufgewirbelten Krankheitserreger im Winter eine viel intensiver und ist vor allem die in neuerer Zeit als wichtig erkannten ultravioletten Strahlen zu starker Wirkung gelangen.

Die Hauptgefahr an den im Winter zahlreichen auftretenden Erkältungskrankheiten tragen wir selbst. Wie sehr die Abwehrkraft, so verlangsamt besonders der Winter von uns eine gewisse Anpassungsfähigkeit, vor allem an die kalte Außentemperatur. Der Jenseitige Schutz in diesem Sinne ist zweifellos eine hinreichende Abhärtung. Wer sich anständig vor jedem kalten Luftzug zu schützen sucht, wer häufig im meist überheizten Zimmer host oder sich beim Ausgehen in Fächer und Pelze hüllt, der wird selten der Ralte Trotz bieten können und sich viel leichter erkälten, als derjenige, der sich zweckmäßig kleidet und bei klarem Frost sich im Freien bewegt. Auch das Einatmen der kalten Luft ist in diesem Zusammenhang besonders zu empfehlen. Einatmen zweckmäßiger Kleidung ist es wichtig, den Körper nicht mit aller Sorgfalt vor der Kälte abzuwehren, sondern es ist ratsam, nach dem Vortitel der heutigen Hygieniker, vor allem den Hals freizulassen. Ein wenig sportliche Betätigung, sei es Schiffschlaufen, Roden oder Bergsteigen, aber auch ein inaktiver Ruhmarisch fördert Appetit, Schlaf und Verbauung und dient in ausgedehnter Weise der körperlichen Abhärtung. Diese Abhärtung ist natürlich anhaltend und gegenüber der Kälte, besonders im Verkehr mit anderen Personen, von Wichtigkeit. Man vermeide z. B. in Grippezeiten ein zu enges Beisammensein mit vielen Menschen, wie im Theater, Kino usw., man hüte und nie andere nicht ins Gesicht, benutze heiß nur sein eigenes Hand-, Mund- oder Taschentuch und lorge für peinliche Mund-, Zahn-, Hand- und Nagelpflege. Wer so dem Winter Trotz zu bieten weiß, der wird in ihm für seine Gesundheit mindestens die gleiche körperliche Erholung finden wie im Sommer.

Sportpiegel.

Die nächsten Universitäts-Weltmeisterschaften sollen in der Zeit vom 12. bis 16. August in Paris vor sich gehen.

Das Jahr-Gesamtergebnis der D. T. in Paris, das bekanntlich eine Jugendherberge und eine Turnhalle umfaßt, ist im Robbau fertig und wird nunmehr mit dem Augenpaar versehen. Für die Einrichtung der Räume sind bereits eine Anzahl von Spenden eingetroffen. Hauptstifter der Turnhalle wurde in Chamowitz W. Papp. Den Sprunglauf gewann der Norweger Einlorenge. Auch der Polka von Frankreich wurde eine Beute der Norweger.

Der deutsche Weltmeisterschaftler Paul Carlson, dessen Verbandsführung an den spanischen Europameister Louis Rano von der Internationalen Box-Union bereits anerkannt ist, tritt am 10. Februar im Berliner Sportpalast auf den in Deutschland bisher ungeschlagenen Engländer Young Spear.

Die Großen Preise der U. G. werden am kommenden Sonntag in Paris mit hervorragender Beteiligung ausgetragen. Der Preis der Sieger geht neben Straßin, Linart und Jacquet auch den Hannoveraner Müller am Start. Im Preis der Flieger begegnen sich u. a. Richard, Viani, Martini und Hauezer.

Im Winterportmeisterschaften sind nur geringe Änderungen eingetreten. Im Dats haben sich die Schneepfortenhöhe in den unteren Lagen etwas vermindert, von 700 Meter Höhe an sind sie noch als gut zu bezeichnen. Die oberen mittel- und obersten Gebirge zeigen gleichmäßig gute Sportverhältnisse. In höheren Lagen des Schwarzwaldes ist Neuland gefallen.

Die Eisskocmannschaft des E. C. Charlottenburg schlug im internationalen Tatra-Eisskocmannschaft der Kalkauer e. V. mit 2:0 und O. G. Nürnberg mit 9:2. Nürnberg seinerseits besiegte Eisskocmannschaft mit 5:2. Turnierleiter wurde, wie erwartet, die tschechoslowakische Olympia-Mannschaft.

Norddeutschlands Bundespokalfest wird zum Wintersportwettbewerb gegen Westdeutschland am 5. Februar in Duisburg in folgender Aufstellung angetreten: Westorf (Altona 98); Peier (S. S. V.), Müller (Victoria); Bong (S. S. V.), Ohm (Dorflein Kiel), Hörs (Victoria); Lange (Arminia Hannover); Dornmann (Victoria); Dorn, Dorn (S. S. V.), Wolpert (Arminia).

Die Berliner Canadaloisten nahen auch im zweiten Eisskocmannschaft eine Niederlage hinnehmen. Sie wurden im Berliner Sportpalast von den Internationalen des Berliner Schiffschützen mit 3:0 (2:0, 1:0) geschlagen.

Frankreich und Italien trugen in Garmisch einen Vorkampf im Richten aus, den die Franzosen mit 2:1 gewannen. R. Gaudin (Fr.) siegte im Tenenfechten mit 10:5 Treffern gegen Ricciardi, Cattiau (It.) schlug Gattagna im Florett 10:7 ab, dagegen war der italienische Schwertfechter Paris mit 10:4 über Duret erfolgreich.

Der Norwegische Eisskocmannschaft hat neben der Weltmeisterin Sonia Henie auch noch Karen Almqvist und Edel Wandel für das Olympische Damen-Eisskocmannschaft gemeldet. Alle drei sind im Engadin bereits eingetroffen.

Olympiade 1928

Olympiakämpfe der deutschen Schwerathleten.

Der Deutsche Athletik-Sportverband von 1801 hat die letzten Aufstellungen für die Ringkämpfe der Amsterdamer Olympischen Spiele für den Monat Februar angelegt. In den 17 Kreisen des D. A. S. V. müssen die besten der sechs Gewichtsklassen bis zum 2. Februar feststehen. Die freistehenden Ringer haben dann in Gruppenentscheidungen anzutreten, und schließlich werden im Monat Mai die Schlußauscheidungen stattfinden, in denen sich die Sieger der vier Gruppen gegenüberstellen. — Im Gewichtheben werden am Sonntag in Berlin zwei wichtige Vorentscheidungen stattfinden, die von der Gruppe gegenübersetzen. — Im Gewichtheben werden am Sonntag in Berlin zwei wichtige Vorentscheidungen stattfinden, die von der Gruppe gegenübersetzen. — Im Gewichtheben werden am Sonntag in Berlin zwei wichtige Vorentscheidungen stattfinden, die von der Gruppe gegenübersetzen.

Der Deutsche Tennisbund zum Olympischen Turnier.

Auf Grund von Informationen, nach denen man in Deutschland die Abhaltung des olympischen Tennisturniers sehr gern sehen und möglichst weitläufige logar entsprechende Schritte beim Internationalen Tennisverband unternehmen würde, hat der Amsterdamer „Telegraaf“ den Vorstand des Deutschen Tennisbundes um Aufforderung gebeten. Das Blatt hat daraufhin vom Sekretär des Deutschen Tennisbundes ein ähneres Schreiben empfangen, in dem es u. a. heißt: „Der Deutsche Tennisbund bleibt bei seiner Meinung, daß ein Tennisturnier während der Olympischen Spiele in höchstem

Deutschlands Aussichten in St. Moritz.

Das jüngste Glied im Kreise der Olympischen Wettbewerbe, die Olympischen Winterspiele, erleben in der Zeit vom 11. bis 19. Februar in St. Moritz ihre erste Wiederholung. Zwar hat es schon vor den Pariser Spielen Olympische Wintersportwettbewerbe gegeben, so in London und Antwerpen, jedoch beschränkten sich diese nur auf einzelne Konkurrenzen im Eiskunstlauf bzw. Eishockey. Die eigentlichen Olympischen Winterspiele in ihrer heutigen Gestalt wurden erstmalig 1924 in Chamowitz als geschlossene Veranstaltung, zu der Pariser Olympiade gehörig, ausgetragen. Tag der Bedanke einer besonderen Winterolympiade ein durchaus gelunder war, bewies schon Chamowitz, wo insgesamt zwölf Nationen, im einzelnen Amerika, Kanada, Belgien, England, Finnland, Frankreich, Lettland, Norwegen, Polen, Schweden, die Schweiz und Jugoslawien vertreten waren.

Im Laufe der Zeit hat sich das Interesse an dieser Veranstaltung unter den sportliebenden Völkern noch erheblich vertieft und so zählen wir in St. Moritz mehr als noch einmal soviel Völker im Kampfe um Olympische Ehren. Was in den entfernteren Dörfern ist das Interesse für Eis- und Schneelauf geblieben, hat doch Japan eine überaus kostspielige Expedition nach St. Moritz nicht gescheut. Als Repräsentanten kommen das in Chamowitz am weitesten ausgedehnte Deutschland, ferner Italien, Estland, Argentinien, Litauen, Mexiko, Österreich, Holland, Tschechoslowakei, Rumänien, Litauen, Mexiko, Luxemburg hinzu. Es wird also ein heißes Ringen werden, das in dem herrlich gelegenen Schweizer Winterort vor sich gehen soll. Die Eistruppen von 25 Nationen im sportlichen Kampfe um höchste Ehren haben in St. Moritz den glänzendsten bisherigen Rahmen.

Wie wird nun Deutschlands Vertretung bei diesem gigantischen Ringen der Völker bestehen? Wird es einem der untrüben gelingen, seine Hand mit Erfolg nach einer Olympischen Goldmedaille ausstrecken zu können? Diese Frage ist überaus schwierig zu beantworten, ohne weiteres zu bejahen, siehe leichtfertig urteilen. Obwohl Deutschland Eis- und Eiskunstlauf bis weit in das vorige Jahrhundert zurückreicht, ist die internationale Extrastärke doch noch nicht erreicht.

Mit großen Hoffnungen nehmen Deutschlands Skifahrer den schweren Kampf auf. Gerade auf diesem Gebiete ist es noch am ehesten möglich, erfolgreich abzuscheiden, ohne dabei gleich an einen Sieg zu denken. Die vorbereiteten Arbeiten des Deutschen Eistverbandes sind denn auch in sorgfältiger Art und Weise betrieben worden; und die letzten Vorbereitungen, die Engländer Verbands-Treffen seit Jahren ungenutzten Erfolg, gelang es doch der deutschen Olympiamannschaft, die gesamte Schweizerische und deutsch-böhmische Kluge aus dem Felde zu schlagen. Selbst die Schweizer kamen auf ihrem Heimabsteigen nicht zu dem erhofften Erfolg. Diese Leistungen unserer Skifahrer lassen gewisse Hoffnungen nicht unbegründet erscheinen. Aber die Schweiz ist ja noch nicht der ganze große Gegner. Welt davor stehen noch Norwegen, Schweden und Finnland, und die Vertreter dieser Völker auf ihrer ureigenen Domäne zu schlagen, wäre ein Triumph für uns, wie er nicht größer

gedacht werden kann. Bei der Betrachtung der Ergebnisse von Chamowitz erscheint dies jedoch als Unmöglichkeit. Im 50-Kilometer-Dauerlauf, einer Prüfung, in der den untrüben noch viel Erfahrung fehlt, war Norwegen auf den ersten vier Plätzen, dann folgten zwei Schweden, ein Finne und werden ein Schwede. Erst auf den neunten Platz kam von mitteleuropäischen Teilnehmern ein Italiener. Im 18-Kilometer-Vorst waren überhaupt nur Norweger, Schweden und Finnen auf den ersten zehn, im Sprunglauf Norweger auf den ersten drei, im Kombinierten Post auf den ersten vier Plätzen zu finden. Wenn unsere Skifahrer alle im Mittelstufen eintreffen würden, wäre dies schon ein höchst ehrenvolles Ergebnis.

Weniger günstig sind die Chancen in den Eiskunstlaufwettbewerben. Im Schneeklaufen bedeutet die Beteiligung Deutschlands lediglich eine Verhinderungsangelegenheit. Hier werden wiederum Norwegen und Finnland die erste Reihe bilden, allenfalls kommen noch Kanada und Amerika in Frage, wobei erinnert sei, daß Amerika in Chamowitz ein Sieg in der 50-Meter-Strecke beschieden war. Auch die Weltkugelhüter fast aller Nationen hier beteiligten Nationen liegt über als die der Deutschen. Im Eiskunstlauf ist die Situation zwar nicht ganz so niederdrückend, immerhin wird wohl kaum mehr als eine Platzchance auszurechnen sein. Im Dressurkünstlerlauf hat Schweden und Österreich obenan, das Damenlaufen hat in den Vertreterinnen von Norwegen und Österreich Vorkämpferinnen, deren Kunst höher zu bewerten ist, als die unserer Meisterkünstlerinnen. Gleiches gilt von Paarlaufen, wo die Meisterpaare von Österreich und Frankreich, Amerika und England sicher unüberwindlich erscheinen. Der große Kampfpunkt der St. Moritzer Winterolympiade, das Eishockey wird Kanada auf einseitiger Höhe stehen. In Chamowitz lauteten die Torefolge Kanadas gegen die Tschechoslowakei, Schweden, Schweden, England von 10:0 bis 13:0 auswärts. Amerika, das diesmal leidet, wurde im Finale in einem unerhöht schnellen Spiel 6:1 bezwungen. Weibchen also für Europa's Abgesandte nur Platzchancen. Kommt Deutschlands Vertretung in eine günstige Gruppe, so könnten sich die untrüben erst bis zum Gruppenkampf durchringen.

Zum Schluß noch Eiskunstlauf und Eiskunstlauf, beides Eiskunstlauf, bei denen vor allem die genaue Kenntnis der Bahn ausschlaggebend ist. Dies kommt in erster Linie den Schweizern, Amerikanern und Engländern zugute, die jahrelang bei ihrem Ausrüstungsstand in St. Moritz regelmäßig diesen Sport mit Leidenschaft betrieben. Es ist die Deutschen in der zur Vertiefung stehenden kurzen Zeit genügend mit den mannigfaltigen Schwierigkeiten vertraut machen können, muß dahingehört bleiben. Zusammengefaßt muß also gesagt werden, daß die deutschen Farben in St. Moritz zwar durch unsere besten Vertreter vertreten werden; das Können unserer Vertreter hat jedoch die internationale Leistungsfähigkeit, im Gegensatz zu verschiedenen Gebieten der Sommerworts, noch nicht erreicht. Eine gute Platzierung würde daher die Erwartungen mehr als erfüllen, die die deutschen Wintersportverbände an die St. Moritzer Expedition geknüpft haben.

Pferdesport

Eine amerikanische Einladung an die Reichsregierung zum internationalen Hürdenrennen in Newport.

Die amerikanische „National Horse Association“ hat durch das Staatsdepartement die deutsche Reichsregierung zu dem am 8. bis 14. November dieses Jahres in New York stattfindenden internationalen Hürdenrennen eingeladen und gebeten, drei Kavallerieoffiziere mit 6 Pferden und drei Begleitern zu entsenden.

Vorandachten für den 2. Februar.

Garmisch, 1. Rennen: Kufone, Pöcher; 2. Rennen: Cervo, Entrecht; 3. Rennen: Stall A. Wolf Pöcher, Chamiondas; 4. Rennen (Militär-Jagdrennen); 5. Rennen: Stall A. Wolf Pöcher, Saint Cyr.

Gurnen

Die technische Vorbereitung für das Deutsche Turnfest.

Tagung der D. T. Kreisobers und Männerturnwart in Köln.

Die Kreisobers und Männerturnwart der Deutschen Turnerschaft versammelten sich am Sonnabend und Sonntag in Köln, um die turnerische Abwicklung des 14. Deutschen Turnfestes in Köln zu beraten. Eine Stadionsbesichtigung ging voraus. Die Tagung wurde von dem Vorredner des Turners Stedding-Bremes eröffnet, der das Hinschreiben von Schwärze in ersten Worten gedachte und das Gedächtnis an die Turnerschaft als ein heiliges Pflicht betrachtete, das Turnfest im Geiste Schwärzes durchzuführen. Der Vorsitzende des Hauptstadions für das Deutsche Turnfest, Wöbde, begrüßte die Teilnehmer und wünschte den Beratungen vollen Erfolg zum Gelingen des Festes. Nach Besprechung des allgemeinen Festplans, der in Einzelheiten schon bekannt ist, wurde dieser gutgeheißen. Von der Braunschweiger Tagung im Dezember her war noch die Frage des Festzuges offen. Am Freitag hatte eine Besprechung über die Durchführung des Festzuges und des Schauturnens stattgefunden, bei der ein Plan ausgearbeitet wurde, nach dem nunmehr der Festzug innerhalb vier Stunden am Vormittag zur Durchführung gebracht werden soll. Zur technischen Abwicklung werden von 1000 Oberte, Kampfrichter und Ringenführer benötigt, die von den Kreisen spätestens bis 1. März dem Turnausführer nach Köln gemeldet werden müssen. Die Versammlung beschloß, den Vorstand der Deutschen Turnerschaft zu bitten, Verhandlungen mit der Reichsbahngesellschaft einzuleiten, um für die Sonderzüge eine Fahrpreiermäßigung von 25 Prozent, wie sie schon für das Sängerbundesfest in Wien zugestanden worden war, zu erreichen. Am Sonntag vormittag wurden die allgemeinen Festübungen und die Pflichtübungen des Geräteturnens durchgeführt. Die Tagung hat die technische Vorbereitung des Turnfestes um ein Erhebliches weitergebracht.

Radspport

Der große Raddballkampf bei den Wanderfalken.

Den Freunden des Raddballspportes stehen am Freitag im Reichspalast, Schillerstraße, außerdem schöne Kämpfe bevor. Die besten deutschen Mannschaften im Raddballspiel sind nach Dresden verpflichtet worden. Die Starterliste ist nun endgültig folgende:

- Gebrüder Stolte (Raddballabteilung der Erfurter Turnerschaft).
 - Georg Grebe-Lies Penke (R. G. 1895 Frankfurt-Oberstadt).
 - Stimmer-Strohmann (R. G. Concordia 1897 Berlin).
 - Strahl-Röfle (R. G. Stern Strölin).
 - Brecher-Simek (R. G. Diana Leipzig).
 - H. Schulz-W. Gasse (R. G. Diamant Chemnitz).
 - Horke-Kreier (R. G. Popdorf).
 - Gesler-Röfle (R. G. Runder 1897 Dresden).
 - Berndt-Schelle (R. G. Wanderlust 1896 Dresden, 1. Mannsch.).
 - Brück-Schwamm (R. G. Wanderlust 1896 Dresden, 2. Mannsch.).
- Unter ihnen sind mehrere Landes- und Deutsche Meister zu finden. Die Wettbewerbe beginnen Punkt 5 Uhr, die Hauptveranstaltung 7 Uhr. Die wird durch Achtung und Begeisterung des 1. Vorsitzenden eröffnet. Nach einem Zwölfer-Berührungsspielen

LASTKRAFTWAGEN

3 1/2 u. 5 t Nutzlast m. Vergaser- u. Dieselmotor. Näheres durch

M A N

MASCHINENFABRIK AUGSBURG-NURNBERG.

KRAFTOMNIBUSSE

Lastwagenbüro Dresden-A. 1. Reitbahnstraße 23 F. 22527

Familiennachrichten

Die Verlobung ihrer Tochter Gerda und ihres Sohnes Werner beehren sich anzuzeigen

Fabrikdirektor Paul Benedix und Frau Johanna geb. Stüber

Fabrikdirektor Martin Lehmann und Frau Elisabeth geb. Hasse

Gerda Benedix Werner Lehmann

L.H. Lehmannsche Buchdruckerei

Verlobte

DRESDEN, im Februar 1928

Am 31. Januar verschied nach nur dreitägigem Krankenlager mein

Hauptbuchhalter

Herr Curt Hallig

26 Jahre lang hat er bei meiner Firma in vorbildlicher Gewissenhaftigkeit und Treue seines Amtes gewaltet. Er genoss mein volles Vertrauen und verliere ich in ihm einen meiner besten Beamten.

Ich rufe ihm meinen Dank in die Ewigkeit nach.

Dresden, am 1. Februar 1928.

Alfred Grumbt.

Am 31. Januar verschied an Altersschwäche meine gute Gattin, unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Tante und Schwägerin

Frau Anna-Rosina Pratsch geb. Brückner

im Alter von 85 Jahren.

Dresden-N., Lousenstraße 66, Hth. I., am 1. Februar 1928.

In tiefem Weh

Wilhelm Pratsch

zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung erfolgt Sonnabend, den 4. Februar, nachmittags 1/4 Uhr auf dem inneren Neustädter Friedhof.

Statt Karten.

Am 31. Januar 1928 früh 1/4 Uhr verschied sanft nach kurzer, schwerer Krankheit im Krankenhaus Johannstadt zu Dresden-A. unsere herzensgute, innigstgeliebte, brave

Johanna

im hoffnungsvollen Alter von reichlich 17 Jahren.

In tiefsten Schmerz zeigen dies im Namen aller Hinterbliebenen an

Paul Girndt Marie Girndt geb. Girndt Ruth Girndt

Oberneukirch, den 31. Januar 1928.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 4. Februar 1928, nachm. 1/4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Sächsische Familiennachrichten.

Verlobt: Hanna Dering geb. Brückner mit Sigurd Rossmann, Dresden / Weilmannsberg; Maria-Luise v. Ossningens-Düne mit Dipl.-Ing. Johannes Schenck, Berlin/Weilm.

Bestattet: Kurt Pischel mit Hildegard Gebauer, Zittau/Ostschlesien.

Bestorben: In Dresden: August Wilhelm Eichelmann, Buchbinder, 9. Beerdigung Donnerstag 1 Uhr, Trinitatisfriedhof; Auguste Wagner geb. Gröbl, Friedhof, 55. Beerdigung Donnerstag 1/2 Uhr, Inn. ev. Friedhof; Marie Luise Ermacher geb. Vinkert; Otto Seidel, Kaufmann, 26. Einäscherung Freitag 11 Uhr; Emil Vint, Hans-Sachs-Str. 99, Beerdigung Donnerstag 1 Uhr; St. Pauli-Friedhof; Anna Maria Ruprecht geb. Passarius; Johanna Müller geb. Brückner, Wilsdruffer Str. 168, Beerdigung Donnerstag 1 Uhr; Neuhäuser Waisenhaus-Friedhof; Marie Kreller geb. Freischmied, Pflanzener Straße 71, Beerdigung Donnerstag 1/2 Uhr, Trinitatisfriedhof; Gertrud Berner geb. Haupt, Belgiansdorf; Heinrich César Kroppe, Pirna; Linda Gräfe geb. Wulff, Altmühle Miltzsch; Auguste Ullrich, Miltzschdorf; Clara Berner, Kämmerer geb. Braun, Weilm.; Frieda Gertrud Tannert geb. Handpach und Karl Gustav Berge, Zittau; Ernst Gustav Seifert, Waltersdorf.

Handwirtschafter, 30 J., sucht mit Herrn in Briefwechsel zu treten zwecks

Ehe.

Witwer mit Kindern angenehm. Weiss Oberst. u. V. G. postlagernd Wilsdruff 1 G.

Sohn des Altklerikers Eltern. 34 J., in angenehmer Stellung. Wünscht die Bekanntschaft einer einladenden, jungen Dame zwecks Heirat. W. Off. unt. N. V. 108 an d. Exp. d. Bl. erbet.

Vereine



Heute gesell. Mitgliederabend in den Klubräumen

Gebirgsverein für Sächsische Schweiz. Ortsgr. Dresden. Sonntag, den 5. Februar Tharandter Wald. Führer M. Fran.

Jugendgruppe: S. Wöbke, Abt. 6.19 U. Dienstag, den 7. Februar Touristischer Abend.

Malermeister sucht Aufträge d. Malermeister, auch exp. Maler, nur am d. Tage zu halt. Off. u. N. M. 104 Exp. d. Bl.

Näherin sucht Beschäft. i. Waschei. n. Rüdern u. Wäsche. sam. Handwergarbeiten. Ang. u. N. L. 103 Exp. d. Bl.

Pianos hervorragend in Qualität prächtiger Klang günstigste Preise u. Zahlungsbeding. Leihpianos - Rabe Zirkustr. 50.

Teppiche - Läuferrohne 10 Mon. - Rat. L. Teppich. nur 4 Stück Frankfurt a. M. 724 Schreiben Sie rot.

Stellenangebote

Suche zum 15. Februar oder später für gr. Güttenbach nach Thüringen

einf. Jungfer über 1. Stubenmädchen mit besten Kenntnissen l. Zimmerrein., Gasa., Waschen u. Röhren, mit nur gut. Zeugnis, aus besten Häusern, Horstsch. Vorkurs und Sonntag von 2-4 Uhr bei Frau Straube, Alt-Plauen 2. u. Linie 1 ab. 18. Wage, wird vergüt.

Süßlicher may mit gut. Zeugn. sofort erbet. D. J. 2222. Wilsdruffer Str. 17.

Suche sofort Wirtschaftsmädchen, nicht unter 18 J., die meh. kann. Dieselbe muss schon in Stellung gewesen sein. Fr. Elisabeth Strauch, Trossen, Volkshausstr. 14.

Suche zum 1. März ein Wirtschaftsmädchen, nicht unter 18 J., die meh. kann. Dieselbe muss schon in Stellung gewesen sein. Fr. Elisabeth Strauch, Trossen, Volkshausstr. 14.

Suche zum 1. März tüchtige, zuverlässige Wirtschaftlerin, Alter 20-25 Jahre, die er. fahren im Kochen, Milch-wirtschaft u. Getreidelagerung erbeten. Frau Dorothea Bachlein, Regt. Vorkurs, Bezirk Dresden.

Suche 1. meine 20jähr. Tochter als Stütze zum 15. 2. oder später mit vorz. Bildung, Sprachkenntn. Ang. u. N. M. 104 Exp. d. Bl.

Suche 1. meine 20jähr. Tochter als Stütze zum 15. 2. oder später mit vorz. Bildung, Sprachkenntn. Ang. u. N. M. 104 Exp. d. Bl.

Suche 1. meine 20jähr. Tochter als Stütze zum 15. 2. oder später mit vorz. Bildung, Sprachkenntn. Ang. u. N. M. 104 Exp. d. Bl.

Suche 1. meine 20jähr. Tochter als Stütze zum 15. 2. oder später mit vorz. Bildung, Sprachkenntn. Ang. u. N. M. 104 Exp. d. Bl.

Suche 1. meine 20jähr. Tochter als Stütze zum 15. 2. oder später mit vorz. Bildung, Sprachkenntn. Ang. u. N. M. 104 Exp. d. Bl.

Suche 1. meine 20jähr. Tochter als Stütze zum 15. 2. oder später mit vorz. Bildung, Sprachkenntn. Ang. u. N. M. 104 Exp. d. Bl.

Suche 1. meine 20jähr. Tochter als Stütze zum 15. 2. oder später mit vorz. Bildung, Sprachkenntn. Ang. u. N. M. 104 Exp. d. Bl.

Suche 1. meine 20jähr. Tochter als Stütze zum 15. 2. oder später mit vorz. Bildung, Sprachkenntn. Ang. u. N. M. 104 Exp. d. Bl.

Suche 1. meine 20jähr. Tochter als Stütze zum 15. 2. oder später mit vorz. Bildung, Sprachkenntn. Ang. u. N. M. 104 Exp. d. Bl.

Suche 1. meine 20jähr. Tochter als Stütze zum 15. 2. oder später mit vorz. Bildung, Sprachkenntn. Ang. u. N. M. 104 Exp. d. Bl.

Suche 1. meine 20jähr. Tochter als Stütze zum 15. 2. oder später mit vorz. Bildung, Sprachkenntn. Ang. u. N. M. 104 Exp. d. Bl.

Suche 1. meine 20jähr. Tochter als Stütze zum 15. 2. oder später mit vorz. Bildung, Sprachkenntn. Ang. u. N. M. 104 Exp. d. Bl.

Suche 1. meine 20jähr. Tochter als Stütze zum 15. 2. oder später mit vorz. Bildung, Sprachkenntn. Ang. u. N. M. 104 Exp. d. Bl.

Suche 1. meine 20jähr. Tochter als Stütze zum 15. 2. oder später mit vorz. Bildung, Sprachkenntn. Ang. u. N. M. 104 Exp. d. Bl.

Suche 1. meine 20jähr. Tochter als Stütze zum 15. 2. oder später mit vorz. Bildung, Sprachkenntn. Ang. u. N. M. 104 Exp. d. Bl.

Suche 1. meine 20jähr. Tochter als Stütze zum 15. 2. oder später mit vorz. Bildung, Sprachkenntn. Ang. u. N. M. 104 Exp. d. Bl.

Suche 1. meine 20jähr. Tochter als Stütze zum 15. 2. oder später mit vorz. Bildung, Sprachkenntn. Ang. u. N. M. 104 Exp. d. Bl.

Suche 1. meine 20jähr. Tochter als Stütze zum 15. 2. oder später mit vorz. Bildung, Sprachkenntn. Ang. u. N. M. 104 Exp. d. Bl.

Suche 1. meine 20jähr. Tochter als Stütze zum 15. 2. oder später mit vorz. Bildung, Sprachkenntn. Ang. u. N. M. 104 Exp. d. Bl.

Suche 1. meine 20jähr. Tochter als Stütze zum 15. 2. oder später mit vorz. Bildung, Sprachkenntn. Ang. u. N. M. 104 Exp. d. Bl.

Suche 1. meine 20jähr. Tochter als Stütze zum 15. 2. oder später mit vorz. Bildung, Sprachkenntn. Ang. u. N. M. 104 Exp. d. Bl.

Suche 1. meine 20jähr. Tochter als Stütze zum 15. 2. oder später mit vorz. Bildung, Sprachkenntn. Ang. u. N. M. 104 Exp. d. Bl.

Suche 1. meine 20jähr. Tochter als Stütze zum 15. 2. oder später mit vorz. Bildung, Sprachkenntn. Ang. u. N. M. 104 Exp. d. Bl.

Suche 1. meine 20jähr. Tochter als Stütze zum 15. 2. oder später mit vorz. Bildung, Sprachkenntn. Ang. u. N. M. 104 Exp. d. Bl.

Wir empfehlen: Gutsekretäre(innen) Verh. Kuhmeister

Aelt. Pferdeknechte Aelt. Arbeiter Ungelernte männliche Arbeitskräfte als Essen für nur schwer zu beschaffendes weibliches Personal

Wir suchen: Landw. Beamte oder Wirtschaftler, vertraut mit Grünlandwirtschaft im Gebirge

Motorpflugführer, Stützen, verh., meh. geogr. Hufschmied, rührend. 3b, Antritt sofort

Gute Pferdeknechte, Stubenmädchen bis 22 Jahre

2 Arbeiterfamilien Hausmädchen m. erwachs. Kindern die m. d. Gute mit tätig sind

Osterburschen Weibl. Personal l. Haus, Feld u. Stall

Kostenlose Vermittlung durch den

Dresdner Arbeitsnachweis - Fachabteilung für die Landwirtschaft - Maternistraße 17 Anruf: 25881 und 24831



- Reformbettstellen starkes Stahlrohr, 190x90 und 180x80 ... 25,00, 23,50
Reformbettstellen mit Messingzier., alle normal. Größ., sol. Fabrikate, 39,00, 34,50
Auflegematten dreiteilig, mit Metallfüßen, dauerhafte Dreibezüge, gute Füllung ... 36,50, 28,50, 19,50
Kinderbettstellen weiß lackiert, in Holz u. Draht, sehr schöne Modelle, verschiedene Größen ... 34,50, 26,50, 17,50
Reformunterbetten normale Größen, mit Trikol- und Dreibezügen, 19,50, 15,50, 9,75
Nachtschränken mit echten Marmor- oder Holzplatten, versch. Modelle, 24,50, 17,50
Waschkommoden weiß lackiert, mit echtem Marmor- oder Holzauflage, 89,50, 69,50
Schuhchränke weiß lackiert, in verschiedenen Größen ... 56,00, 42,50, 36,50
Kleiderschränke weiß lackiert, zwei- und einflügel ... 95,00, 78,50, 57,50
Dreiteilige Schränke mit u. ohne Spiegel, eichentrig u. weiß lackiert, versch. Größen, 193,00, 175,00, 158,00
Chaiselongues gute Polsterung, schöne Bezüge ... 59,00, 45,00, 39,00
Schlafdivans außerordentlich praktisch, solide Ausfüh., in 2 Größen, 96,50, 83,00
Flurgarderoben jede große Auswahl, egl. Eiche und weiß lackiert, 78,00, 59,00, 34,50

In großer Auswahl: Teewagen * Klubbische * Witrinen Klubsessel * Standlampen Bücherchränke * Griffertollesten Sehr preiswert!

Freie Lieferung bis nach: Altenberg Coswig Glaschütte Gauenstein Pilsnitz Hirschberg Cospitz Graupa Cargebüch Radeberg Brodowitz Dippoldiswalde Weizten Radeburg Breinig Dohna Seibenaun Niederlößlich Schmiedeberg Boxdorf Kretschmar Ripsdorf Niederbau Weinböhla Wilschdorf Weising Röhrendroba Pölsendorf



Advertisement for 'Culberg' featuring a large stylized 'C' and the text 'Trauerkleidung in großer Auswahl für jede Figur passend. Nicht vorrätig? Tel. 2907'.

Konservatorium
I. Prüfungskonzert
 mit Orchester
 Donnerstag den 8. Februar, abends 8 Uhr
 im Harmoniesaal, Landhausstr. 11, I.
 Eintrittskarten im Konservatorium, Landhausstr. 11, II.,
 Werderstr. 22, Eg., Bauyer Str. 22, I., Nikolaistr. 22, I.

Anton Müller
 (Marion-
 strasse)
 Schönstes Weinrestaurant
 10 Stück Holländ. Imperial-Austern Mk. 4.50
 jetzt auf der Qualitätshöhe
 Mittagsgedeck (wochentags) M. 3.00
 „Das Souper“, Gedeck 5 Gänge . . M. 4.00
 Zimmer für kl. Feste — Logen bis 6 Personen
 Reichhaltige Wein- und Speisekarte
 zu billigen Preisen
 Offene Weine Bowlen in Gläsern
 ♦ Abends: Unterhaltungs-Musik ♦

Pat Ab
 Donnerstag!
 und
Patachon
 Die beiden beliebten
 dänischen Komiker
 entfesseln Lachstürme

In Ihrem tollen Lustspiel
Pat und Patachon
 auf hoher See
 Täglich:
 4 1/7 1/2 9
 Sonntags:
 1/2 3 1/2 5 1/2 7 1/2 9

**Kammer-
 Lichtspiele**
 Kinder nachmittags halbe Preise

Schau-burg
 Dresden-Nikolaistr. 22
 Freitag bis Montag! Nur 4 Tage!
Gräfin Esterhazy Die ausgesprochenen
 Liebhaber aller Kinobesucher in diesem Film,
 der den Rahmen des Alltäglichen überragt.
Harry Liedtke
Die Spielerin
 Ein Filmroman aus dem Spielerparadies
 Monte Carlo
 In diesem Film ist auch die kleinste Rolle mit nur ersten
 Kräften besetzt. Das einzigartige Milieu, Monte Carlo, zeigt
 das bunte, bewegte Leben am Spieltisch, wo Finanzaristokraten
 neben Hochstaplern, Industriekönige neben Lebendamen zu
 den Glückseligen gehören.
 Wöchentlich: 6.15 u. 8.30 Uhr — Sonntags 4.00, 6.15 u. 8.30 Uhr
 Sonntag, den 5. Februar, 11 Uhr vormittags Kulturfilm:
Die Perle des Ostens, Erstaufführung
 Ein Philippinen-Film von Dr. Nob. Weber.
 2 Uhr nachm. Kindervorstellung: Das verrückte Sanatorium. Lustspiel.

KARİKATU
 4. FEBR.
 VERANST. DRESDNER KUNST
 GENOSSENSCHAFT
 KÜNSTLERHAUS



Palmengarten
 Pirnaische Straße 29
 Donnerstag, 2. Febr. **Maskenball**
 der große allgemein beliebte
 Anfang 8 Uhr
 Eintrittspreise: Herren 4.— Mk., Vorverkauf 2.— Mk.
 Damen 2.— Mk., Vorverkauf 1.— Mk.
 Vorverk. im Palmengarten und im Zigarrengesch. C. Weiß
 (Gebr. Risse), Johannastraße, Ecke Altmarkt

Weißer Adler
 Dresden-Weißer Hirsch
 Die Gast- und Tanzstätte von Welt! — Täglich die beliebten Mittagsgedecke!
 Heute Donnerstag **Reunion!** Der Balltag der reiferen Gesellschaftsklasse! Heute Donnerstag
 Reunion! Tisch-Telephone im Betrieb! — Große und kleine Säle mit Tisch-Telephone für Vereine!

Wissen Sie schon?
 daß Sonnabend, den 4. Februar 1928 abends 8 Uhr im
„Park-Hotel Weißer Hirsch“
 die erste Dresdner Karnevalsnacht „Alle Puppen
 tanzen“ gefeiert wird. — Jedes Kostüm ist passend.
 Eintritt M. 4.— u. M. 5.— (Reka). Ende 4 Uhr. Sonderwagen.

4. Febr. **Maskenfest** 4. Febr.
TOHU WABOHU
 in der **ERBSE** Nieder-Poyritz
 Straßenbahnverbindung mit Linie 1, 2, 18 und 19.
 Ruf 37134 — Sonderwagen nach Schluß vorhanden — Ruf 37134

Das Parkett der Neustadt
 Donnerstags vornehmer
Tanz-Abend
 Königstraße 15 (nahe Albertplatz) Ruf 56004
 Donnerstag, 9. Febr. **Maskenball**

Demnitz - Loschwitz
 Morgen Freitag
Maskenball
 2 Kapellen. Kostüm-Verleih im Saufe.
 Eintritt Mk. 2.— pro Person.

Zu Reichsbanner
 (früher Reichskrone) Linie 5, 7, 14.
 Königbrücker Straße, Ecke Blücherweg.
 6. Februar — Montag — 6. Februar
Großer Masken-Ball
 Eine Nacht in der Geisterorgie.
 Eintritt: Damen 2.00 M. — Herren 3.00 M.
 3 Kapellen
 Neu! Verstärktes Jazz-Neuberger-Orchester Neu!

Radelburg-Lichtspiele
 Dresden-N. Großschloß Str. 146
 Fernspr. 31771, Straßenh.-Linien 6, 12
 Ab heute Donnerstag bis mit Sonntag
 der schönste Film im neuen Jahre
Das K. u. K. Ballettmädel
 Die Geschichte eines Armees- und
 Ballettkörpers
 In den Hauptrollen:
 Dina Graila — Werner Pittschau
 Albert Fanny
 Sonntag nachm. nur 2 Uhr Uz.
 Kinovorstellung. Der große
 Marcellin: „Im Fressen stark“
 Ab Montag bis mit Mittwoch
Die Ausgestoßenen
 (Helmkehr des Herzens)
 Ein Film von ungeheurer Wucht,
 gespielt von einem ausserordentlichen
 Künstlerensemble.
 Maly Deischaft, Mary Johnson, Fritz
 Kortner, Rud. Lottinger, Hans Stüwe
 Vorführ. Werktags 6.15, 8.30
 Sonntag, 4. 6.15, 8.30

Dienstag 4³⁰ Uhr **Tanz u. Kabarett**
 u. Freitag 4³⁰ Uhr **ant leuchtenden Rosen**
 im Belvedere
 Allabendlich Kabarett

Wo speist man gut, billig, pikant?
Wo trinkt man ein erstklass. Glas Wein?
 Altdeutsches-bürgerliches Wein- u. Spiselaokal
Ferd. Gerlach Nachf., Moritzstr. 4
 Gegründet 1855 — Telefon 20321

Alttestes Weinhaus, gegr. 1783
Antons Weinhaus
 bietet in seinen altberühmten und
 urgemütlichen Räumen
 großes Lager **bester Weine**,
 auch alter Jahrgänge.
Prima norddeutsche Küche.
 Schoppen-Ausschank:
 Großer Humpen 60 Pfg.
 Schenkwert! — Neu renoviert!
 Frauenkirche 2, part.

Weinstuben „Rheingold“
 Augsburgs Straße 26
 Heute und folgende Tage
Japanisches Blütenfest
Maskenball
Kurhaus Klotzsche
 Sonnabend den 11. Februar

Schauspielhaus
 Vorhell. f. d. Volksbühne
 13223—37721
Der letzte Ritter.
 Schauspiel von
 August Strindberg.
 Ende 10 Uhr
 Sten Sture Hofmann
 Erik Sture Dietrich
 Hilma Sture Galdach
 Erik Trolle Müller
 Wäsa Klingelberg
 Abrahamson Paulsen
 Mauchon Wochter
 Anna Diecke Goldamar
 Richard Bad Rottehamm
 Nikolaus Brömme Weger
 Ende nach 10 Uhr
 Spielplan: Fr. Amst-
 tadtend. Sbb. Dover-
 Calais. Sta. am. Das
 Kapelltheater, abends:
 Zwölfstündl. M. Hofe
 Wend.

Alberttheater
 1/2 **Die Waise**
 Lustspiel von R. Vresler
 und W. H. Stein.
 Personen des Stüchels:
 Rudolph Ludwig Freilich
 Helmut Körner
 Karl Ludwig Finckelstein
 Adolf v. Saldern Freudenberg
 v. Damarin Häbke
 Ein Edelmann Wildberg
 Fabrice Wühl
 Ursula Roth Sänger
 Verloren des Stüchels:
 Ludwig XIV. Zeiner
 Derrig v. Orleans Hedder
 Helmut Körner
 Helmut Nagl
 Françoise-Marie Wike
 Marcotte v. Montaignon
 Baumuth
 Frau v. Dangeau Janetti
 v. Rouvenon Gumpel
 Hans Sachs Wälsche
 Herrgott v. Varscheleskauld
 Benben
 v. Barquette Kainer
 v. Stres Freudenberg
 Wälschekab. II. 4101-4200
 Volksbühne: 2101-2200
 Fr.: Fiedler (Gastspiel der
 Vetsen-Ost).
Die Komödie
 3/4 **Der Geistergus.**
 Ein Spiel von Arnold
 Böcklin.
 Regie: R. Wälsch.
 Rüd. Wälsch. Rocholl
 Eise

Opernhaus
 6 **Die Meistersänger**
 von Wagner.
 Oper von Rich. Wagner.
 Musikdirektor: Fritz Schulz
 Hans Sachs Wälsche
 Pogner Andrey
 Vogelkaiser Eublich
 Kothner Schmalzauer
 Beckmesser Hirtzel
 Stolzing Feimer
 Eva Seinemeyer
 Magdalene Haberhorn
 Ende nach 10 Uhr.
 Spielplan: Fr.: 3. Sinf.,
 Konzert. Reihe A (norm.
 Mitt. Hauptprobe), Sbb.
 Dornbach, Sta.: Die
 Bohème. Fr.: Der
 Evangelist.

Wilder Mann.
 Sonnabend, den 4. Februar 1928
Masken-Ball
 „Ein Rausch in Rot“
 Eintritt im Vorverkauf: Damen 2.—, Herren 3.—, Abendkasse 4.— u. 4.—
 Vorverkaufsstellen: Watzkestraße 18a, am Taschenberg; Eisenh. Weig.
 Großschloßer Straße; Goldenes Lamm, Leipziger Straße.